

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Post-Ad. Schleh, Buchbinder, u. Breiterstr.-Ecke, Otto Rickisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen K. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. F. Haube & Co., Invalidentank.

Verantwortlich für den Inserattheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 334

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Preussischland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 13. Mai.

Inserate, die sechsgealtene Zeitspalt über deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Die Zuckersteuer-Vorlage.

Das Centrum regiert den Gang der Zuckersteuer-Debatte. Weil das Centrum es so will, hat der Reichstag heute die staffelförmige Betriebssteuer angenommen. Die nur kleine Mehrheit (122 gegen 110 Stimmen) setzte sich etwas wunderlich zusammen; sie wurde gebildet von den geschlossenen stimmenden Fraktionen des Centrums und der National-liberalen, denen sich die meisten Freikonserverativen und neun Konserverative angeschlossen. Aber auch die wilkonservativen Abgg. Graf Bismarck und Dietrich Hahn waren mit von der Partie. Diese Mehrheit ging natürlich, ebenso wie die entsprechende ungewöhnliche konservativ-freisinnig-sozialdemokratische Minderheit, bei der zweiten namentlichen Abstimmung, betreffend die Höhe des Kontingents, sofort in die Brüche. Diesmal standen (für das Kontingent von 17 Millionen Doppelzentnern) die beiden konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen, das Centrum, die Antisemiten zusammen; beim Centrum gab es aber doch 13 Mitglieder, die zur Minderheit übertraten. Jedenfalls dürfte die Zuckersteuervorlage im Wesentlichen nach dem schwer zu Stande gekommenen Kommissionsbeschlüssen durchgeführt. Bemerkenswert war, daß auch der Schatzsekretär sich, entgegen dem Kommissionsantrage, für den Centrumsantrag auf Wiedereinführung der Betriebssteuer aussprach. Diese mehr deforativ gedachte Steuer sollte nach der ursprünglichen Regierungsvorlage ein Pflaster auf die Wunden der kleineren Zuckerfabriken sein, da sie naturgemäß, in ihrer staffelförmigen Gestaltung, zumeist die Großbetriebe belastet hätte. Nach den Verhandlungen in der Kommission war die Betriebssteuer eigentlich überflüssig geworden, und die Regierung hätte wohl ganz gern auf sie verzichtet. Aber das Centrum hat das Heft in der Hand und der Schatzsekretär giebt nach.

Der Widerstand gegen die Kontingentierung der Produktion, d. h. die Beschränkung einer Ausfuhrvergütung auf ein im Voraus festgesetztes Maximum, ist mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Ohne diese Kontingentierung würde die Erhöhung der Ausfuhrprämien auf das Doppelte einen so starken Anreiz zur Steigerung des Rübenbaues und der Zuckerproduktion ausüben, daß von Neuem ein bedenklicher Rückgang der Zuckerpreise eintreten müßte. Mit der im Jahre 1892 erfolgten völligen Abschaffung der Besteuerung des Rohmaterials ist der Rübenbau auch im Osten rentabel geworden. Das Gesetz von 1892 wollte offene Prämien nur noch für fünf Jahre zur Erleichterung des Uebergangs gewähren; vom 1. August 1897 ab sollten die Ausfuhrzuschüsse, die im Jahre 1892 von 1,25 M. auf 1 M. ermäßigt werden sollten, ganz aufhören. Nachdem es den Zuckerindustriellen im vorigen Jahre gelungen ist, die Ermäßigung der Prämien zu verhindern, weil die Zuckerpreise in Folge einer plötzlichen Steigerung der Produktion erheblich gesunken waren, ist der Rahmen des Gesetzes von 1892 durchbrochen. Die Mehrheit des Reichstags hat thatsächlich auf die einseitige Aufhebung der Ausfuhrprämien verzichtet. Die internationale Verständigung über die Aufhebung der Prämien ist im vorigen Sommer an dem passiven Widerstand Frankreichs gescheitert. Die neue Vorlage wollte nun durch Erhöhung der Ausfuhrprämien von 1,25 (für Rohzucker) auf 4 M. ein Kampfmittel gewähren, um den Widerstand Frankreichs zu brechen; die Kommission hat es bei einer Verdoppelung der Prämien bewenden lassen.

Damit hat die Prämie den Charakter eines Kampfmittels auch vom Standpunkt der Zuckerindustriellen aus, verloren. Die Klausel, welche den Bundesrath für den Fall einer internationalen Verständigung ermächtigt, die Prämien zu vermindern oder ganz aufzuheben, ist bedeutungslos geworden. Auf der anderen Seite aber sind auch die Gründe in Wegfall gekommen, welche Ende 1894 und im Frühjahr 1895 für die Erhöhung der Ausfuhrprämien ins Feld geführt wurden. Die Zuckerpreise, die im Dezember 1894 auf 17 Mark gesunken waren, sind allmählich in dem Maße, wie der steigende Konsum und die stärkere Ausfuhr den Zuckermarkt entlasteten, wieder gestiegen und hatten schon im Dezember 1895, als die Vorlage an den Reichstag kam, die in dieser als für die angemessene Rentabilität der Fabriken ausreichend bezeichnete Höhe (23-24 M.) überschritten. Ein durchschlagender Grund zur Erhöhung der Ausfuhr-Prämien liegt demnach nicht mehr vor; hat doch unter der Herrschaft der Prämien von 1,25 Mark die deutsche Zuckerausfuhr in dem vorjährigen Betriebsjahr die bisher höchste Ziffer von 10,5 Millionen D. Z. erreicht. Will man jetzt gleichwohl die Ausfuhrprämien verdoppeln und dadurch den Anreiz zur Steigerung der Produktion verstärken, so wird die Gefahr, daß die Zuckerpreise wieder sinken, von Neuem heraufbeschworen und deshalb ist eine Einschränkung der Produktion durch die

Kontingentierung die nothwendige Voraussetzung. Ob dieselbe sich wirksam erweisen wird, ist eine andere Frage. Das in Aussicht stehende Gesetz hat jetzt schon die Wirkung gehabt, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich und Frankreich den Rübenanbau, der im letzten Jahre in Folge der ungenügenden Preise sich etwas vermindert hatte, wieder zu steigern. Die deutschen Rübenbauer rechnen auf höhere Prämien; das Ausland spekulirt auf die Beschränkung der Produktion in Deutschland. So wird gerade das Gesetz, welches den deutschen Zuckerproduzenten dauernd höhere Preise sichern soll, eine Ueberproduktion und in Folge dessen ein neues Sinken der Preise herbeiführen. Auf eine gesunde Basis wird die Zuckerindustrie erst kommen, wenn die Gesetzgebung auf den durch das Gesetz von 1892 beschrittenen Weg der gänzlichen Aufhebung der Ausfuhrprämien zurückkehrt.

Deutschland.

s. Posen, 12. Mai. Zum Bahnprojekt Stal-mierzycze-Kalisch-Lodz. Die von uns in Nr. 307 gebrachte Depesche aus Kalisch, wonach man eine Bahnverbindung von dort aus nach Lodz erstrebt und auf die Unterstützung des in Kalisch erwarteten Generalgouverneurs Grafen Schwalow rechnet, der dem Plan günstig gestimmt sein soll, hat die Posener Geschäftswelt in erklärliche Spannung versetzt, zumal man erwartet, daß Seitens Preußens dann die Bahn von Stalmerzyce bis nach Kalisch verlängert werden wird. Welche Wichtigkeit eine solche direkte Bahnverbindung mit dem Innern Rußlands speziell für eine ganze Grenz-provinz hat, und wie sehr auch die beteiligten Kreise die Bedeutung dieser Angelegenheit zu würdigen wissen, geht schon daraus hervor, daß man auch in Breslau ernstlich bemüht ist, die sogenannte Breslau-Warschauer bei Wilhelms-brück an der russischen Grenze endende Bahn mit Lodz zu verbinden. Das Zustandekommen dieses Projektes ist nicht ausgeschlossen, weil man in Breslau es verstanden hat, sich durch einflußreiche Personen Eingang in Petersburger maßgebende Kreise zu verschaffen.

Was nur den nicht nur für die Provinzialhauptstadt, sondern für unsere ganze Provinz unstrittig wichtigeren Plan der Bahnverbindung Stalmerzyce-Kalisch-Lodz betrifft, so hat derselbe auch eine interessante Vorgeschichte, welche manches Bezeichnende für das fernere Verhalten in der Angelegenheit in sich tragen dürfte. Die Bemühungen, eine direkte Verbindung Polen-Warschau im Anschluß an die Station Kutno oder Lodz herbeizuführen, datiren bekanntlich nicht erst von gestern, doch soll das frühere Warschauer Gouvernement nicht geneigt gewesen sein, hierzu seine Zustimmung zu ertheilen. Man will diese Stimmung, und vielleicht nicht mit Unrecht, auf eine Reihe von Artikel zurückführen, in welchen eine beständige größere polnische Zeitung sich über die Handhabung der Warschauer Verwaltung und die Person des früheren General-Gouverneurs wenig günstig äußerte. Die in Petersburg erscheinende polnische Zeitung „Kraj“ und ein Lemberger Blatt mahnten damals im Interesse der polnischen Sache zur Rüksicht. Ob diese Mahnung befolgt und den Polen von Nutzen gewesen ist, thut hier nichts zur Sache, für das damalige Bahnprojekt kam die Warnung jedenfalls zu spät. Die Nutzenwendung kann wohl jeder selbst für den vorliegenden Fall aus dieser Geschichte ziehen.

Zweckdienlich dürfte es jetzt sein, wenn die Posener interessirten Kreise sich an die betreffenden Berliner Ministerien wenden und diese ersuchen würden, sich sowohl im Staatsinteresse als in dem der Provinz der Sache anzunehmen und die nähere Verbindung Berlin über Posen nach Warschau herbeizuführen.

□ Berlin, 11. Mai. [Zur Militär-Vorlage.] Die Vorlage betreffend die Zusammenlegung der Halb-bataillone zu Vollbataillonen läßt Kühne und gefährliche Hoffnungen der Konservativen wie namentlich gewisser einflußreicher Militärs wieder aufleben. Die „Kreuzztg.“ ist so unvorsichtig, sich darüber in Andeutungen auszusprechen, die trotz ihrer Zurückhaltung eben deutlich genug sind. Das Blatt beglückwünscht die Militärverwaltung zu dem Muth und der Entschlossenheit, womit die angeblich lebensunfähigen vierten Bataillone jetzt beseitigt werden sollen, und die Hoffnung knüpft sich an, daß bei der Beendigung der „Versuchsperiode“ mit der zweijährigen Dienstzeit dieselbe mannesstarke Hand das Ruder leiten möge, die kein anderes Ziel kenne als die Sache, d. h. die Wohlfahrt der Armee. Mit andern Worten: Die „Kreuzztg.“ empfiehlt die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Man darf ganz sicher sein, daß hinter ihr in diesem Falle das mächtige Militärkreise stehen, zu denen wir natürlich den heutigen Kriegsminister nicht rechnen dürfen. Für den Reichstag ist die Pflicht unabweisbar, sich bei der Berathung der Bronsarschen Vorlage um die Frage zu kümmern, wie es im Jahre 1898 mit der zweijährigen Dienstzeit gehalten werden soll. Der Kriegsminister hat sich ja bei der Berathung des Militäretats über die Erfahrungen mit der abgekürzten Dienstzeit ausgesprochen

und im Ganzen wohlwollend über die Neuerung geurtheilt. Aber ein bindendes Bekenntniß zur zweijährigen Dienstzeit hat er nicht abgelegt. Angeblich ist die Einrichtung noch zu jung dazu. Es steht zu fürchten, daß mit derselben Begründung auch jetzt ein bestimmteres Urtheil von Seiten der Militärverwaltung abgesehen werden wird. Immerhin wird es auf den Ton ankommen, aber auch darauf, daß der Reichstag selber nach oben hin sehr vernehmlich zu erkennen giebt, wie fest die Nation und ihre berufene Vertretung an der Errungenschaft der zweijährigen Dienstzeit hängen und halten. Dies ist mehr als eine bloß technische Zweckmäßigkeitsfrage, mehr auch als eine bloße Finanzfrage. Innerhalb der Regierung möge man an das Wort des Herrn v. Bennigsen in der Debatte über die Caprivische Militärvorlage denken, daß die Forderung der zweijährigen Dienstzeit von „beispielloser Popularität“ sei, und das ist sie doch wirklich. Ein Rückschritt auf diesem Gebiete müßte Folgen haben, die sich nur schwer ausmalen lassen. Die „Kreuzztg.“ kokettirt mit einer, übrigens schlecht gespielten Entrüstung, indem sie sich gegen die Stimmen lehrt, die bei Gelegenheit der jetzigen Militärvorlage festere Garantien für die endliche Durchführung der Reform des Militärstraf-prozesses verlangen. Das sind natürlich nur Redensarten, und an ein Handelsgeschäft kann ja auch kein Vernünftiger hierbei denken. Wohl aber ist zu fordern und wird gefordert werden, daß die Berathung über die vierten Bataillone nicht vorübergeht, ohne auch über jene Reformfrage Klarheit gebracht zu haben. Mit demselben Recht und derselben Pflicht wird der Reichstag vollständige Verzichtung auch über die Dienstzeit-Frage beanspruchen — trotz der hochstehenden Militärs, in deren Namen das genannte konservative Blatt heute das Wort nimmt.

— Oberlandesgerichtsrath Karl Bär aus Karlsruhe ist 62 Jahre alt in Montreux, wo er seit 14 Tagen Erholung von jahrelanger Krankheit suchte, gestorben. Im württembergischen Landtag vertrat Bär durch mehrere Perioden die Stadt Bruchsal, im Reichstag den Wahlkreis Offenburg. Mehrere Jahre durch redigirte er die „Nationalliberale „Korrespondenz“.

— General-Lieutenant z. D. v. Oppen ist am 9. d. Monats nach mehrlährigem Leiden im 73. Lebensjahre in Alt-Friedland verstorben. Er war am 9. Oktober 1830 zum Kommandanten von Breslau ernannt, am 18. November 1880 zum General-Lieutenant befördert und am 19. Februar 1885 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

— Die Resolution, welche der „Deutsche Verein für internationale Friedenspropaganda von 1874“ gestern nahezu einstimmig angenommen hat, lautet:

Da seit dem heute vor 25 Jahren abgeschlossenen Frankfurter Frieden das Friedensbedürfnis der Völker sich in außerordentlicher Weise verallgemeinert und vertieft hat, so ist es an der Zeit, durch Massenkundgebungen jenes Bedürfnis und den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die Regierungen der civilisirten Nationen thunlichst bald ein völkerverständliches Uebereinkommen abschließen mögen, durch das sie sich zum unbedingten Verzicht auf eigenmächtige Selbsthilfe durch den Krieg und zur Unterwerfung unter die Urtheile der zu errichtenden obligatorischen internationalen Friedens-jurits verpflichten. Der „Deutsche Verein für internationale Friedenspropaganda“ richtet daher als nichtpolitischer Verein an alle politischen Parteien die Aufforderung, obiges Verlangen zu einem wesentlichen Bestandtheil ihrer Parteiprogramme zu erheben, wie es in der That die Voraussetzung aller übrigen sozialen und humanitären Reformen bildet.

— Der Verband deutscher Margarinefabri-kanten war am Sonntag in Berlin im „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ zusammengetreten, um zu den Beschlüssen Stellung zu nehmen, welche der Reichstag in der zweiten Lesung zum Margarinegesetz gefaßt hat. Es wird darüber berichtet:

Als Ergebnis der Verhandlungen konnte festgestellt werden, daß kein deutscher Margarinefabrikant gegen eine scharfe Kontrolle dieses Artikels an sich etwas einzuwenden hat. Einspruch müßte indessen dagegen erhoben werden, daß diese Kontrolle den Solalpolizeibehörden, in letzter Linie dem Schumann übertragen werden sollte. Die Margarinefabrikation habe andererseits nichts dagegen einzuwenden, von technisch geschulten und sachverständigen Beamten jederzeit in ihren Betrieben beaufsichtigt zu werden, da sie nichts zu verheimlichen habe, und es dem Absatz ihrer Fabrikate nur nützlich sein könne, wenn das Publikum wisse, daß eine scharfe und sachverständige Kontrolle ausgeübt wird. Der Handel und insbesondere der Kleinhandel in Margarinefabrikaten sollte jedoch keinen weiteren Kontrollvor-schritten unterworfen werden, als sie im Nahrungsmittelgesetz und dem Margarinegesetz von 1887 vorgeesehen sind. Die Versammlung gab einstimmig dem unbedingten Vertrauen Ausdruck, daß die verbündeten Regierungen an ihrem früher festgehaltenen Standpunkt auch gegenüber den vom Reichstag in zweiter Lesung gefaßten Beschlüssen verharren und sowohl dem Färbeverbot, wie der Vorschrift getrennter Verkaufsräume für Butter und Margarine ihre Zustimmung versagen und darüber vor oder bei der dritten Lesung im Reichstage bestimmte Erklärungen abzugeben werden. Das Färbeverbot müßte die deutsche Margarineindustrie vor den Ruin stellen und erscheine um so weniger gerechtfertigt, als Margarine mit ganz derselben „Butterfarbe“ gefärbt wird, die unbeanstandet seit Jahrhunderten zur Färbung der Butter gebraucht wird. Die Vorschrift der getrennten Verkaufsräume aber

werde zohrtliche Erfindungen des Mittelstandes in ihrem Gewerbe beinhalten. Schließlich dürfte unter allgemeiner Uebereinstimmung der Verfassung festgesetzt werden, daß die Landwirthe von den beabsichtigten Bestimmungen keineswegs die erhofften Vortheile habe, sondern starke Schädigungen erleiden werde, indem sie der Maschinenfabrikation einen großen Theil ihres Rohmaterialis stehlen. Der Ausschuss des Verbandes wurde beauftragt, in einer Eingabe an den Reichstag nochmals den vorstehend sitzenden Ausschüssen Ausdruck zu verleihen.

In Versäuerungsform wird jetzt ein Vortrag A. H. W. A. B. T. S. verfaßt, den dieser in New York gehalten hat. Was der „Rektor aller Welt“ hier an Verdrehungen und Lügen leistet, überdies ist es bis hin zu den ersten. Einige Proben mögen genügen. Gleich im ersten Satz erklärte er, um der Frage vorzubeugen, weshalb er als deutscher Reichstagsabgeordneter nicht mehr an den Verhandlungen des Reichstages Theil nehmen, es sei ihm dies unmöglich gemacht worden, weil die Parteien sich aus Furcht vor seinen Enthüllungen dahin geeinigt hätten, ihn nicht zu Worte kommen zu lassen. Auch seine bis jetztigen Vorlesungen, Werner, Zimmermann und Conforten, seien von den Juden „gekauft“ und nur noch zum Schein Antisemitin. Doch die Juden der Kulturkampf herbeigeführt haben, damit sich Katholiken und Protestanten gegenseitig zerfleischen, daß Goethe uns in seinem Wechsel den modernen Reformjuden darstelle, elegant, fein gebildet, unterhalten und doch weit gefährlicher als der Teufel, daß der Antisemitismus die einzige wahre Freiheit- und Fortschrittspartei sei. — das ist eine keine Auswahl aus den Behauptungen, die der Erwählte von Tivoli-Arnswalde in Amerika zu Vorlesungen beibringt, mit denen er haufen geht und Geschäfte machen will.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Mai. [Original-Bericht d. P. o. S. 19.] Moskau nimmt bereits einen festlichen Charakter für die bevorstehenden Krönungsfeste an. Die Hofbeamten sind zum größten Theil schon übergesiedelt und das Hofinventar wird bald vollständig nach Moskau geschafft sein. Gegenwärtig befinden sich schon 20 goldene Wagen dort, darunter zwei, die dem Zarenpaar gehören. Einer dieser Wagen hat ein historisches Interesse, da er ein Geschenk Friedrichs des Großen an die Kaiserin Elisabeth Petrovna ist. In dem Kremlopalais wird eifrig gerüstet, besonders in den für die Festlichkeiten bestimmten Appartements und Sälen, also vor Allem in der Granowitaja Palata. In dieser Palata ist ein dreifacher Thron aufgestellt, auf dem das Zarenpaar nebst der Kaiserin Wittve nach dem Krönungsakt Platz nehmen wird. Der Thron wird vom russischen Adler und der Krone überlagert, von welcher der kaiserliche Hermelin herabwallt; die Wand im Hintergrunde ist mit einem in Gold gestickten Wappen geschmückt und die Außenseite des Throns ist mit den Wappen der russischen Lande bedeckt. Das Krönungskomitee trifft mit feierlicher Eile noch die letzten Vorbereitungen. Die Palastverwaltung hat Wohnungen auch für diejenigen aus dem Auslande eintreffenden hochgestellten Festgäste, die nicht zu den offiziellen Geländschaften gehören, vorgesehen; sie hat Hotels und ganze Hotel garnis belegt. In allen größeren Hotels sind bereits fast alle Räumlichkeiten vermietet und bald gibt es in den Gasthäusern überhaupt keinen freien Platz mehr. Ausländische private Gäste und Vertreter der Presse treffen mit jedem Tage in Moskau ein. So ist dieser Tage eine ganze Gruppe Spanier angekommen und ferner wird eine aus 600 Personen bestehende Gesellschaft Amerikaner erwartet, in deren Mitte sich drei Gouverneure, 8 Kongressmitglieder, 3 Senatoren und viele Damen der fashionable Gesellschaft befinden werden. Die Hauptverkehrs-Bahnen entsalten auch schon eine erhöhte Thätigkeit insoweit des Zustroms der Festgäste. — Es wird als sicher mitgetheilt, daß die Aufhebung der Kutheustrafe für das ganze russische Reich in allernächster Zeit bevorstehen soll. Die fortgesetzten scharfen Proteste fast des ganzen Landes gegen die barbarische mittelalterliche Straftat brachten die Regierung schließlich denn doch dazu, dem Geist der Neuzeit Rechnung tragen zu wollen.

Amerika.

* Der Schoner „Competition“, auf dem sich die jetzt in Havana zum Tode verurtheilten amerikanischen Freiweiber befanden, hatte am 20. April Key West (Florida) verlassen. An Bord befanden sich gegen 30 Cubaner, welche eine Anzahl Maule- und Remington-Gewehre, sowie Munition (38000 Patronen, Dynamit etc.) in Cuba ans Land schaffen wollten. Das spanische Kanonenboot „Melocera“ hatte die ganze Gesellschaft bei Berracos an der nördlichen Küste der Provinz Binar del Rio gefangen, darunter Dr. Vedra, einen Korrespondenten der in Key West erscheinenden Zeitung „El Roquito“. Als das Kanonenboot auf den „Competition“ feuerte, erwiderte der Schoner das Feuer und mehrere Personen sprangen von demselben ins Wasser, um ans Land zu schwimmen, doch gelang dies nicht allen. Unter denen, die sich auf diese Weise zu retten verucht hatten, aber gefangen genommen wurden, befand sich auch der Rebellenführer Alredo Viorde. Ein Theil der Munition soll schon vorher glücklich gelandet worden sein. Der „Competition“ wurde sammt der gefangenen Mannschaft nach Havana gebracht und letztere dort vor ein Kriegsgericht gestellt, das nun das bereits gemeldete Urtheil gefällt hat.

Militärisches.

K. Bekanntlich erhält in Folge der Umformung der vierten Bataillone jedes Armeekorps eine neue Brigade, die den festen Kitt für die im Kriege aufzustellende Reserve-Division jedes Armeekorps bilden soll. Somit wird im Kriege jedes Armeekorps aus 3 Divisionen bestehen, also gleichsam die Stärke einer kleinen Armee haben. Es ist nun noch nicht darauf hingewiesen worden, daß im Kriege diese Dreitheilung vom operativen Standpunkte aus ganz entschieden die vortheilhafteste ist. Die Möglichkeit, durch verschiedenartige Gruppierung der Streitkräfte den verschiedenen Kriegs- u. Gefechtslagen Rechnung zu tragen, ist nämlich bei der Zweitheilung eine geringere. Wenn man nicht die Verbände zerreißen will, kann man diese Hälften des Armeekorps nur neben oder hinter einander verwenden. Das Bestreben, die wichtigen und entscheidenden Bewegungen, Angriff- oder Vertheidigungsrichtungen mit den

Hauptkräften zu bedenken, Unwichtiges untergeordneten Kräften zu übertragen, die Nothwendigkeit, beim Einsetzen der Divisionen zum Kampfe eine Gefechtsreserve des Armeekorps auszuscheiden — alles dies führte bei den Heeresbewegungen häufig, bei den Schlachten meist zum Zerreißen mindestens einer Division. Dadurch aber verliert die Division ihren Charakter als Schlachteneinheit. Durch die Dreitheilung werden diese Uebelstände beseitigt. Zwei Divisionen in erster Linie, eine in zweiter, so wird die natürliche Ordnung des Armeekorps für die Bewegungen, wie für die Schlacht sein. Eine derartige Gruppierung ist allen Fällen gewachsen; das Armeekorps kann sich jetzt bei Heeresbewegungen nach vortwärts, wie nach seitwärts, schnell mit zwei seiner Einheiten zum Kampf entwickeln, die dritte in Reserve haltend. Es kann zwei Drittel seiner Kraft der wichtigen und entscheidenden, ein Drittel der gleichgültigeren Richtung zuwenden. Die Division ist dann die festgestellte, unzerreißbare Schlachteneinheit.

K. Vom Kaisermanöver. Auch taktische Versuche sollen, wie wir aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hören, während des diesjährigen Kaisermanövers auf dem sehr schwierigen Gebiete des Waldgefechts gemacht werden; denn mit der verminderten Rauch- und Knallentwicklung des Pulvers ist auch Manches auf diesem Boden anders geworden. Aus dem weitläufig vernehbaren Rollen des Gewehrfeuers konnte bisher nicht nur außerhalb des Waldes der allgemeine Gang des Gefechts erkannt und hier nach die Verwendung der Rückhaltstruppen geregelt werden, sondern auch die im Innern kämpfenden Truppen gewonnen durch das Geheiß des Feuers einen wertvollen Anhalt über den Stand des Gefechts an anderen Orten. Bisherige Versuche haben zu klärenden Ansichten noch nicht geführt und so hofft man in militärischen Kreisen allgemein, daß die diesjährigen Kaisermanöver ein endgültiges Resultat ergeben werden.

W. Von der französischen Armee. Nach „L'Avantgarde militaire“ betragen die jährlichen Unterhaltungskosten für einen Soldaten der verschiedenen militärischen Unterabteilungen und Erziehungsanstalten in Frankreich nach Ausweis des Staatshaushalts: In der Kriegshochschule 8010, in der Wehrschule 6000, in der Schule von Fontainebleau 495, in der polytechnischen Schule 2250, in der Schule von St. Marynt 1680, in der Schule von St. Cyr 1650 Fracs.

Solales.

Wosen, 12. Mai.

mn. Der Himmelfahrtstag gehört zu den gelehrten Feiertagen, es finden also auf ihn die gewerbegelehrten und die landesgelehrten Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bezug. Im Gewerbebetriebe und über die äußere Heilhaltung der Sonn- und Festtage in gleicher Weise Anwendung wie auf jeden Sonntag. Demzufolge darf am Vorabend des Himmelfahrtstages, am Mittwoch, die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Fabriken und gewerblichen Anlagen nach 5¹/₂ Uhr Nachmittags nicht mehr stattfinden; am Himmelfahrtstage selbst aber ist für den städtischen und ländlichen Polizeibezirk Wosen nur gestattet der Handelsgewerbebetrieb mit Milch, Bad- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst sowie Vorkonsumtischen von 5 Uhr Morgens ab, der sonstige allgemeine Handelsgewerbebetrieb von 7 Uhr Morgens ab bis 9¹/₂ Uhr und sodann von 11¹/₂ Uhr Vor bis 2 Uhr Nachmittags. Von 6 bis 7 Uhr Nachmittags ist lediglich der Verkauf von Milch, sowie von Bad- und Konditorwaren zulässig. Ausschließlich in der Stadt Wosen ist die Verforgung der Kundschaft mit Bier in Fässern auch am Himmelfahrtstage schon von 6 Uhr Morgens ab bis 9¹/₂ Uhr Vormittags gestattet und ebenso dürfen an diesem Feiertage in photographischen Anstalten Arbeiter von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zum Zwecke der Aufnahme von Vorträgen (nicht aber zum Zwecke des Kopierens und Retouchierens) beschäftigt werden. — Zur Veranstaltung von Früh- und Mittagskonzerten am Himmelfahrtstage ist ebenfalls so, wie an jedem Sonntage, besondere polizeiliche Erlaubnisse erforderlich; es bleibt nur zu beachten, daß Frühkonzerte nicht länger dauern dürfen, wie bis 8 Uhr Morgens.

* Die „gestrengen Herren“ sind über uns gekommen — die gefürchteten „Escheitgen“ Mamertus (11. Mai), Bankrottus (12. Mai) und Servatius (13. Mai), die der Landmann mit Wangen nahe steht, diessell sie an der jungen Saat viel Schaden anrichten können. Nun, die beiden ersten haben diesmal recht milde regiert. Gestern war ein sehr schöner, heute ein schon recht warmer Tag. Ueber Nacht haben sich die Kastanien in der Wilhelmstraße mit saftigem Grün bedeckt und durch die Wipfel geht ein gebelmtvolles Rauschen — der Frühling ist endlich erblüht. Wir haben diesmal lange auf ihn warten müssen, ja wir meinen, daß wir diesmal die „kalten Tage“, die jetzt erst fällig sind, schon im April geöffnet haben. Öffentlich werden wir in dieser Annahme nicht noch durch den Nachzügler St. Urban getäuscht, der am 25. Mai seinen Tag hat. Kälte an diesem Tage wäre um so ungemüthlicher, als am 25. Mai gerade Pfingstmontag ist, an dem man Ausflüge in die nähere oder weitere Umgegend zu machen pflegt.

* Fahrleiterleistungen zum Besuch der Gewerbe- und Schiffahrts-Ausstellung in Kiel. Zur Erleichterung des Besuchs der in Kiel stattfindenden Gewerbe- und Schiffahrts-Ausstellung werden auf Station Wosen während der Zeit vom 14. Mai bis 24. September d. J. an jedem Donnerstag Sonder-Rückfahrkarten nach Kiel über

Kreuz-Küstrin
Bergedorf-Elshorn

Berlin Stadtth. — Lehrt. Hauptth. — Nauen — Schwabtau — D. desloe
Berita Stadtbahn — Stendal — Neizen — Emsborn
— Boorde zum ermäßigten Preise von 59,40 M. für die I. Kl., 44,10 M. für die II. Kl. und 30,80 M. für die III. Kl. ausgegeben. Die Sonder-Rückfahrkarten berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge in der entsprechenden Wagenklasse mit Ausnahme der Expresszüge und sämtlicher D Züge auf den Strecken zwischen Berlin-Nauen-Bergedorf-Hamburg und Berlin-Stendal sowie der D Züge 3 und 4 auf der Strecke Kreuz-Berlin. Für die Benutzung der auf der Strecke Kreuz-Berlin frei gegebenen D Züge 1, 2, 71 und 72 sowie der D Züge auf der Strecke Neizen-Hamburg-Altona wird außerdem die tarifmäßige Platzgebühr erhoben. Die Gültigkeitsdauer der Sonder-Rückfahrkarten beträgt 8 Tage einschließlich des Abgangstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Fahrunterbrechung ist nur eintmal auf der Rückreise gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Kiel ist Fahrunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die Weiterreise als auch für die Rückreise ihre Gültigkeit. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, für welche ein besonderer

Platz beanprucht wird, werden zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Auf eine Sonder-Rückfahrkarte zum vollen Preise werden 25 kg. auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) 12 kg. Freigelegte gewährt. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

WB. Das vierte Symphonie-Konzert, mit welchem Herr Stadtkapellmeister Schmidt und die Kapelle des 47. Regiments gestern den Cyclus ihrer Abonnementskonzerte abgeschlossen haben, erfreute sich wie seine Vorgänger eines recht starken Besuchs. Die Freunde dieses musikalischen Unternehmens sind ihm bis zu Ende treu geblieben, und es steht zu erwarten, daß dasselbe auch für den nächsten Winter gesichert ist, ja es wäre wünschenswert, daß die Zahl der voranstellenden Konzerte noch vergrößert würde. Aus dem Spielplan des letzten Symphonieabends ist eine Nocturne nicht zu verzeihen; trotzdem war er so geordnet, daß die darzubotenen Musikstücke allgemeines Interesse erregten. In erster Linie ist Mendelssohns Overtüre zu Shakespeare's „Sommertraum“ zu nennen, die seit längerer Zeit in Wosen nicht zur öffentlichen Aufführung gekommen ist. Bei Anhören dieser Overtüre wurden wir gestern unwillkürlich an ein Wort Rich. Wagner's erinnert, das wir in seinen Briefen an seinen Freund Uhlig gelesen hatten. Mit der ihm eigenen Selbstüberhebung sprich sich Wagner durch über Mendelssohn und seine künstlerischen Leistungen in seiner Eigenschaft als Dirigent und als Komponist ziemlich verächtlich aus. Daran mußten wir gestern zurückdenken, und der darin befindete Hochmuth Wagner'scher Selbstgefälligkeit und Selbstüberhebung wurde uns um so widerwärtiger, je mehr wir von dieser Sommertraum-Overtüre von neuem wieder erwidert und begeistert wurden, die bekanntlich Mendelssohn in seinem 17. Lebensjahre geschrieben, und mit der er sich (mehr als mancher Andere in gereifteren Jahren) so früh den Meistern in der Tonkunst ebenbürtig zur Seite gestellt hatte. Trotz jenem verächtlichen Auspruch und trotz Wagner wird Mendelssohn'sche Musik noch heute gern gehört und wirkt noch heute mit packender Gewalt auf empfindliche, vorurtheilsfreie Gemüther. Gerade in der musikalischen Ausübung des Elfenhells, hier in der Sommertraum-Overtüre so innig und bloßlich mit der unwürdigen Kapellmeisterin vereinigt, hat Mendelssohn eine dahnbrechende Stellung in der Kunst sich erworben. Er selbst erging sich auch oft noch in späteren Werken (wir erinnern an die Klavierstücke Op. 14, Op. 16 Nr. 3, an das Scherzo der Schottischen Symphonie) mit Vorliebe in diesem Elfenzauber, und seine Schüler und Nachfolger hielten sich so in diesen romantischen Ton hineinverleitet und darin gefesselt, daß es fast noch heut, vor der Sommertraum-Overtüre in der Musik zu warnen. — Als Symphonie kam gestern Hugo Ulrich's Triumphe zur Aufführung. Wir haben bei ihrer letzten Aufführung im vorigen Jahre eingehend über sie gesprochen. Sie zählt zu den besten Orchesterwerken, die in der unmittelbaren Nachbarschaft Mendelssohn's Tode folgenden Zeit entstanden sind. Sie zeichnet sich durch fest geschlossene Formschönheit und durch warm empfundenen geistigen Inhalt, der sich von jeder Welterschmerzlichkeit und von jeder Trivialität fern zu halten weiß, vortheilhaft aus, und darum hören wir sie von Zeit zu Zeit immer wieder gern, zumal wenn sie uns in so schöner, abgerundeter Ausführung geboten wird, wie es gestern der Fall war. Auch Rob. Volkmann's Festouvertüre mit ihrem breit angelegten, festlichen Aufbau, wargleich sich zuweilen darin auch phrasenlastiges Wesen zu erkennen giebt, fand freundliche Aufnahme. Hobbs oft gehörtes Andante aus der Symphonie mit dem Bauschlag, das trotz seines hohen Alters immer wieder in frischem Jugendfrischen selbst dem verwöhnten Hörer entgegentritt, und Mozarts erst vor kurzer Zeit gezielte Serenade für Streichinstrumente, reichten sich zwischen diese Nummern und waren besonders geliebt, die Zubehörerschaft in guter Stimmung zu erhalten, um für die wichtigeren und schwereren Musikstücke das Bestmögliche rege zu erhalten.

F. Fahrwerks-Berufsgenossenschaft Sektion VII, Wosen.

Die diesjährige ordentliche Sektions-Mitgliederversammlung fand am 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Ruppel'schen Restaurant unter Leitung des Sektionsvorsitzenden, Droschkenbesizers Rosa Altheim-Wosen statt. Dem seitens des Sektionsvorstandes vorgelegten Verwaltungsbericht für das Jahr 1895 zu Folge war in dem Kataster ein Bestand von 436 Betrieben aus dem Jahre 1874 nachgewiesen. Hinzugekommen sind im Laufe des Berichtsjahres 31, gelöscht wurden 22 Betriebe, so daß am 1. Januar 1895 ein Bestand von 445 Betrieben vorhanden war. Von den während des Berichtsjahres zur Anmeldung gelangten Betrieben mußten 22 als nicht zur Fahrwerks-Berufsgenossenschaft gehörig zurückgewiesen werden. Betriebsrevisionen haben nicht stattgefunden, da neue Formulare eingeführt wurden, die erst am Ende des Verwaltungsjahres im Druck erschienen. Die Fortsetzung der Betriebsrevisionen wird den Vertrauensmännern durch den Sektionsvorstand ans Herz gelegt, da ungewissheit noch viele Betriebe unangemeldet seien. — Die Sektion hatte im Berichtsjahre 30 Unfälle gegen 31 im Vorjahre zu verzeichnen. Von Unfällen verhängt geblieben sind Bezirk III (Kreise Schlemm, Pleschen), Bezirk IV (Kreise Krotoschin, Nitrowo, Adelnau, Schillberg, Kempen) und Bezirk VI (Kreise Frankfurt, Lissa, Schlegel, Posten). Von den im Berichtsjahre vorgekommenen Unfällen war keiner mit tödlichem Ausgange. — Die für die Sektion zu zahlende Rente pro 1895 beträgt 11493,43 M. Im Jahre 1894 hatten 64 Mitglieder wegen Nichtanmeldung ihrer Lohnabrechnungen 324,14 M. und 33 Mitglieder für verspätete Betriebsanmeldung 244,79 M. Strafgebühren zu zahlen. Trozdem sind, wie der Jahresbericht hervorhebt, auch im Jahre 1895 über 80 Mitglieder mit der Einzahlung der Lohnabrechnungen ausgeblieben, die wiederum Strafen zu zahlen haben werden. Die Verwaltungskosten der Sektion pro 1895 betragen 1095,71 M. (gegen 1565,54 Mark in 1894). Etabli waren 1975 M. Die Erispansche von 879,29 M. resultieren aus den im Etat vorgesehenen und nicht verausgabten Postionen für Betriebsrevisionen und unvorhergesehenen Ausgaben. — Mit Befriedigung hebt der Bericht zum Schluß hervor, daß mit der Verlegung des Genossenschafts-Hauses nach Dresden die Ruhe und der Frieden in die Genossenschafts-Verwaltung wieder eingeführt sei. — Dem Revisionsvorstande wurde bezüglich der Jahresrechnung pro 1895 auf Grund des Berichtes der Revisionskommission Entlastung erteilt. Es wurden hierauf gewählt bzw. wiedergewählt: die aus dem Vorstande nach dem zweijährigen Turnus auscheidenden Posthalter Schmidt-Lissa, Fuhrunternehmer Johann Kurkowski jun.-Wosen und Posthalter R. Weib-Blinne; als deren Ersatzmänner Fuhrunternehmer S. G. Fischer-Kempen, Posthalter F. Rühl-Wirndbaum und Posthalter Franz Rauch-Bromberg; als Delegirter zur Genossenschafts-Versammlung und dessen Ersatzmann für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1898 Droschkenbesitzer E. Altheim-Wosen bzw. Posthalter Schmidt-Lissa; als zweiter Schiedsgerichtsbesitzer für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1898 Posthalter Gerlach-Wosen, und als Ersatzmänner des ersten und zweiten Schiedsgerichtsbesizers für dieselbe Zeit Droschkenbesitzer Hillert und Droschkenbesitzer W. Fischer, beide in Wosen; endlich als Mitglieder der Revisionskommission zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1895 Droschkenbesitzer Steffens und Droschkenbesitzer Liske, beide in Wosen.

* Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen nach der „Statistischen Korrespondenz“ im Monate April 1896 in Wosen für 1000 Kilogramm Weizen 155 M., Roggen 111 M., Gerste 116 M., Hafer 115 M., Kocherhoben 160 M., Speisebohnen 230 M., Linfen 400 M., Kartoffeln 32,9 M., Nichtstroh 37,5 M., Heu 35 M., für 1 Kilogr. Rindfleisch von der

Keule 1,17 M., vom Bauche 1,07 M., Schweinefleisch 1,16 M., Kalbfleisch 1,17 M., Hammelfleisch 1,17 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,45 M., Eibutter 2,19 M., Schweinechmalz (inländischer) 1,35 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,28 M., Roggenmehl 0,22 M., für 1 Schod Eier 2,34 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 152 M., Roggen 113 M., Gerste 112 M., Hafer 113 M., Kichererbsen 130 M., Speisebohnen 250 M., Linfen 550 M., Erbsentoffeln 33 M., Nichttiroh 47,5 M., Heu 41,5 M., für 1 Kilogramm Hühnerfleisch von der Keule 1,15 M., vom Bauche 1,05 M., Schweinefleisch 1,10 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eibutter 1,71 M., Schweinechmalz (inländischer) 1,60 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,27 M., Roggenmehl 0,23 M., für 1 Schod Eier 2,41 M.

Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats April 1896 für 1000 Kilogramm Weizen 153 M., Roggen 121 M., Gerste 129 M., Hafer 120 M., Kichererbsen 193 M., Speisebohnen 276 M., Linfen 390 M., Erbsentoffeln 41 M., Nichttiroh 38,7 M., Heu 45,9 M., für 1 Kilogramm Hühnerfleisch von der Keule 1,33 M., vom Bauche 1,12 M., Schweinefleisch 1,22 M., Kalbfleisch 1,25 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,47 M., Eibutter 2,10 M., Schweinechmalz (inländischer) 1,45 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,27 M., Roggenmehl 0,22 M., für 1 Schod Eier 2,86 M.

n. Die Nennungen für das Radwettfahren am nächsten Donnerstag, 14. Mai. Was, sind ausnehmend zahlreich eingegangen, sodass die einzelnen Rennen gut besetzt sind und scharfe Kämpfe auszugetragen sein werden. Zu den Rennen haben sich gemeldet: Erzfahren, 10 Nennungen: W. Knäuper-Frankfurt a. M., S. Mittelstädt-Breslau, Carl Kühne-Polen, St. Wjsocki-Pleschen, D. Hoffmann-Polen, C. Stoebe-Polen, V. Dersel-Breslau, A. Baranowski-Polen, S. Johannes-Polen, Gold-Polen. — Niederrad-Er-unterungsfahren, 11 Nennungen: W. Knäuper-Frankfurt a. M., S. Mittelstädt-Breslau, C. Kühne-Polen, B. Böme-Keisse, D. Hoffmann-Polen, C. Rösner-Polen, Th. Leopold-Zittau, A. Dersel-Breslau, A. Baranowski-Polen, S. Johannes-Polen. — Militärfahren, 5 Nennungen: Feldwebel Zehring, Reg. 46, Wieselweibel Gold, Reg. 6, Sergeant Abraham, Reg. 6, Oberleutnant Strenzel, Reg. 37, Potoschin, Sergeant Radtke, Reg. 46. — Niederrad-Hauptfahren, 9 Nennungen: W. Knäuper-Frankfurt a. M., S. Mittelstädt-Breslau, C. Kühne-Polen, B. Böme-Keisse, D. Hoffmann-Polen, C. Rösner-Polen, Th. Leopold-Zittau, St. Wjsocki-Pleschen, Rinkel-Berlin. — Vereinsvorbereitungen des „Radf.“: Vereinfahren, 5 Nennungen: C. Rösner, D. Hoffmann, C. Stoebe, W. Braun, A. Anders-Polen. — Vereinsvorbereitungen des Radfahrer-Club „Germania“: Polen, 7 Nennungen: S. Kühner, Penedig, Kühne, Karwesty, Nemiger, Schorsch, Wisniewski-Polen. — Niederrad-Vorbereitungen, 12 Nennungen: W. Knäuper-Frankfurt a. M., S. Mittelstädt-Breslau, C. Kühne-Polen, St. Wjsocki-Pleschen, B. Böme-Keisse, D. Hoffmann-Polen, C. Rösner-Polen, Th. Leopold-Zittau, A. Baranowski-Polen, S. Johannes-Polen, St. Wjsocki-Pleschen, Rinkel-Berlin. — Von den auswärtigen Fahrern sind schon einige eingetroffen, und trainieren fleißig auf der in sehr gutem Zustande befindlichen Bahn.

n. Bevölkerungsstatistik. Die Bewegung der Bevölkerungsziffer der Stadt Bielefeld war in der Zeit vom 19. April bis 2. Mai folgende: Zugang 374 männliche, 361 weibliche, zusammen 735 Personen; Abgang: 356 männliche, 316 weibliche, zusammen 672 Personen. Es hat also ein Zuwachs von 63 Personen stattgefunden. — Zerf. Zugang 80 männliche, 78 weibliche, zusammen 158 Personen. Abgang: 53 männliche, 61 weibliche, zusammen 114 Personen; mithin eine Vermehrung von 44 Personen. In Wilda wurde ein Zugang von 112 und in St. Lazarus ein solcher von 32 Personen festgestellt.

f. Wöhlcher Tod. Der Fleischermeister E. Hillert, Kleine Geberstr. 4 wohnhaft, ein von seinen Fachgenossen, wie auch in weiteren Kreisen der hiesigen Bürgerwelt wegen seines tieferen Charakters beliebter und geachteter Mann, ist heute Mittag im rüstigsten Mannesalter verstorben. Hillert, der bis dahin vollständig gesund war, wurde in seiner Wohnung heute gegen 11 Uhr Vormittags von Krämpfen befallen. Obgleich sofort ärztlicher Beistand vorhanden war, so konnte dem Kranken keine Hilfe mehr zu Theil werden; eine starke Gehirn-Blutergussung (Gehirnschlag) machte seinem Leben eine halbe Stunde später ein Ende.

*** Bei dem kaiserl. Postamt** hier selbst lagert eine größere Anzahl mit Freimarken der Hanse versehener Karten und Druckachen, welche in den Postbriefkästen vorgefunden worden sind. Derartige Sendungen dürfen nicht befördert werden, sondern sind als unbestellbar zu behandeln. Sie werden nach den bestehenden Vorschriften 14 Tage aufbewahrt und dann vernichtet. Innerhalb der vorgeschriebenen Frist können die Sendungen von den Abnehmern bei dem kaiserl. Postamt 1 hier in Empfang genommen werden.

n. Von der Schützengilde. Auf gestern Nachmittag war eine General-Versammlung der hiesigen Schützengilde im Saale des Schützenhauses in St. Roch abgehalten. Da die zu einer Beschlusfassung erforderliche absolute Majorität nicht vorhanden war, wurde die Versammlung auf Montag den 18. d. M. vertagt.

a. Eine achtstägige Revisionsreise hat der Landgerichtspräsident, Geheimrath Ober-Juristath Wilschius angetreten. Während dieser Zeit wird derselbe durch den Landgerichts-Direktor Welkenmüller vertreten.

n. Eine Radfahrerschule wird von dem Kaufmann Lohmeyer auf der Vogelweide eingerichtet.

n. Die Leitung der verstärkten Gas- und Wasserrohre ist gestern in der Halldorffstraße in Angriff genommen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 12. Mai. Der permanente Strafgesetzausschuss nahm den Gesetzentwurf an, nach welchem strafrechtliche Bestimmungen über das Betreiben des Auswanderungsgeschäftes erlassen werden. Der Betrieb ohne Konzession wird als Uebertretung mit Arrest von 8 Tagen bis zu 6 Monaten, das Veranlassen zur Auswanderung durch Täuschung oder falsche Vorpiegelung als Vergehen mit strengem sechsmonatlichen, 2 event. jährigen Arrest und gleichzeitig mit Geldstrafen bis 4000 Gulden bestraft.

Budapest, 12. Mai. Wie das ungarische Korrespondenz-Bureau meldet, werden die Abgeordneten Horanizki und Uron über die jüngsten Ungarn feindlichen Kundgebungen in Serbien morgen im Abgeordnetenhaus eine Interpellation an die Regierung richten.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprecheinstellungs-Post. Stg.

Berlin, 12. Mai, Abends.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Berathung der Zuckersteuervorlage bei dem die Exportprämien be-

treffenden § 70 fort. Nach der Kommissionsfassung beträgt die Exportprämie für Rohzucker 2,50 M. pro Doppelcentner, gegenüber 4 M. der Regierungsvorlage.

Abg. Barth belächelt die Bräuttenwirtschaft, die sei ein Geschenk aus den Taschen der Konsumenten in die Taschen der Produzenten in Höhe von 22 Millionen Mark, also eine Liebesgabe. Noch niemals sei eine solche Liebesgabe so büßig begründet worden. Zur Zeit bestehe keine Krise in der Zucker-Industrie, die Preise seien hoch genug; er bitte die Interessenten im Hause, sich nicht an einer solchen Liebesgabe zu beteiligen, damit es nicht scheine, als sei die wirtschaftliche Moral stark im Sinken. (Beifall.)

Abg. v. Frege (konf.) erklärt, seine Freunde würden dem Kommissionsbeschluss zustimmen.

Abg. Meyer-Danzig tritt Namens der Reichspartei für den Kommissionsbeschluss ein, stellt aber für die dritte Lesung einen Antrag auf Erhöhung der Prämien auf 3 Mark in Aussicht.

Abg. von Bernstorff (Welfe) nennt es eine Verdächtigung, von „Liebesgaben“ zu sprechen.

Abg. Pasche (natl.) führt aus, die Linke brauche das Ge-rebe von der Liebesgabenpolitik für die Volksversammlungen. (Große Unruhe links.)

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag in wiederholter Abstimmung den Antrag Sorke zu § 24 des Auerbenedictrechts an.

Es folgt die Berathung der Resolution von Arnim und Genossen, das Auerbenedictrecht weiter auszudehnen, eine Verschuldenzgrenze festzusetzen und die Bildung mittlerer Fideikommissionen zu erleichtern.

Abg. Frh. v. Huene (Str.) wendet sich gegen die Festsetzung einer Verschuldenzgrenze und beantragt, dem ersten Theil der Resolution eine abgemilderte Fassung zu geben. Ferner bittet Redner, den Punkt 3 anzunehmen, wonach es den Bestreben ermöglicht wird, Bestimmungen zu treffen, welche die Erhaltung ihrer Stellen in der Familie sichern.

Abg. Richter (Fress. Bz.) beantragt, die Resolution an eine Kommission zu überweisen, und fragt an, wie lange die Session noch dauern soll? Die parlamentarischen Dispositionen seien so getroffen, daß sie den Mitgliedern die Mitarbeit erleiden.

Abg. v. Heydebrand (konf.) beantwortet die Resolution, worauf die Resolution und die dazu vorliegenden Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen wird.

Hierauf wird in die Berathung des Nachtrags-etats eingetreten, derselbe enthält die Forderung von 200 000 M. behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschul-lasten und 200 000 M. als erste Rate zum Neubau des pathologischen Instituts für das Charite-Krankenhaus in Berlin. Nach kurzer Debatte werden beide Forderungen an die Budgetkommission überwiesen.

Abg. Gernes (Frl. Bz.) erklärt, daß die Verhandlungen betreffend Angliederung der kochischen Anstalt an das neu zu erbauende Krankenhaus zum Abschluß gelangt sind.

Es folgt die Berathung der freikonservativen Interpellation über die Stellung der Regierung nach Ablehnung des Lehrerbeförderungsgesetzes im Herrenhause.

Abg. Schoppe begründet die Interpellation und kritisiert die Haltung des Herrenhauses, welches keine Rücksicht auf das Abgeordnetenhaus genommen habe, worauf der Präsident den Redner ersucht, eine derartige Kritik an einem anderen Hause zu unterlassen.

Minister Dr. Boffe führt aus, die Regierung habe an ihrem Ziele fest den Lehrern zu einem, wenn auch nur bescheidenen, so doch auskömmlichen, auf Dienstaltersstufen beruhenden Einkommen zu verhelfen, und werde sofort nach Zusammentritt des Landtages in der nächsten Session zu diesem Zwecke ein neues Gesetz vorlegen. (Beifall.)

Abg. v. Eynern (natl.) bemerkt, wenn der Minister beabsichtigt, eine neue Vorlage einzubringen, möge er sich das Schicksal der ersten im Herrenhause zur Warnung dienen lassen.

Finanzminister Miquel legt Verwahrung dagegen ein, daß die Regierung an dem Scheitern der Vorlage Schuld gewesen sei.

Die Regierung wird unter allen Umständen darauf bestehen, daß der Reichstag nicht eher vertagt werde, bis alle vorliegenden oder demnächst eingehenden Vor-lagen, vor allem das Bürgerliche Gesetzbuch erledigt sind. Minister v. Bötticher hat sich heute im Reichstage auf das Bestimmteste gegenüber hervorragenden Parlamentariern dahin ausgesprochen und nebenbei angedeutet, die Regierung rechne darauf, den Reichstag Ende Juli schließen zu können. Der Minister erwähnte auch, daß auch das Abgeordnete-nhaus noch längere Zeit nach Pfingsten tagen werde.

Dem Reichstage ging heute der gestern vom Bundes-rathe genehmigte deutsch-japanische Handelsver-trag zu.

Halberstadt, 12. Mai. Nach einem Schreiben des Ministers v. Bötticher an die hiesige Handelskammer, hat die Regierung die der Südafrikanischen Republik zugesagte Unterstützung der geplanten internationalen Industrie-Ausstellung in Johannesburg zurückgezogen und von den amerikanischen Arrangements Vertagung der Eröffnung bis Mai 1897 und Sicherheit für die Ausstellungsgüter gefordert.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Vor dem hiesigen Landgerichte begannen die Verhandlungen gegen 15 Eisenbahn-Schaffner, welche beschuldigt sind, jahrelang Fahrkartenschmuggel ge-trieben zu haben. Vorsitzender ist Landgerichtsrath Fehner.

Köln, 12. Mai. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Bonn, daß Geheimrath Sintelburga gestern Abend am Gehirn-schlag gestorben ist.

Rom, 12. Mai. In Neapel ist eine Anzahl Bauern eingetroffen, welche seiner Zeit berichtet, sich in Crysthää anzufiedeln. Die Leute befinden sich im elendesten Zustande.

Petersburg, 12. Mai. Der ehemalige französische Minister des Aeußeren Florens ist mit 2 Ingenieuren hier eingetroffen, um den Bau des Kanals zwischen dem Baltischen und dem Schwarzen Meere, der von Riga nach Cherson führt, in Angriff zu nehmen.

Paris, 12. Mai. Im heutigen Ministerrath wurde der Seine-Präsident Boudelle zum Gesandten, wahrscheinlich am Balkan, ernannt. Dieser Beschluß soll zunächst noch nicht ver-öffentlicht werden. — Präsident Faure reist am 24. Mai nach Tours und Ende Juli nach der Bretagne.

London, 12. Mai. Bei Ankunft des von Otenbe kommenden Paketbootes in Dover wurden viele Werthgegenstände, die eine hohe Summe repräsentirten, vermisst. Man glaubt, daß der Diebstahl von einer internationalen Bande ausgeführt worden ist.

Madrid, 12. Mai. Der Ministerpräsident erklärte in förmlicher Weise, die Nachricht, daß General Weyler die Absicht habe, zurückzutreten, sei unbegründet.

Rotterdam, 12. Mai. Polizei, Marineoldaten und Bürgerwehr sperren den Canal und Hafen an der Maas, damit die nicht-ausländischen Schiffsentlader unbedrängt arbeiten können. Die Ausländischen durchziehen die nicht abgesperrten Theile der Stadt.

Belgrad, 12. Mai. Der Ministerpräsident ließ die in der Note des österreichisch-ungarischen Gesandten geforderte Aufklärung und Genugthuung, bezüglich der ungarischen Demonstration in Belgrad zusagen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Duell und Ehre.** Von H. Cremer, Dr. der Theologie und der Rechte, Prof. der Theol. in Greifswald. 30 Bf., 15 Gr. 3 M. (Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.) Die zur Zeit brennende Duellfrage, deren Vertheiliger sich in einem von der überwältigenden Mehrheit des Volkes verurtheilten Unrecht befinden, wird hier maßvoll und beachtend besprochen.

* **„Himmel und Erde“.** Illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Verlag von Hermann Paetel in Berlin. Jahrgang VIII. Heft 7. Preis pro Quartal M. 3 60. Das Heft bringt zunächst einen ausführlichen Artikel über die Frage der Boltzjenschwankungen von dem Astronomen Einzel; der Gegenstand ist hierin erschöpfend sowohl nach der theoretischen Seite als auch bezuglich der bereits vorliegenden Beobachtungsergebnisse behandelt. Professor Koppe setzt seinen interessanten Aufsatz über die Alpen- und Bergbahnen vornehmlich der Schweiz weiter fort, in dem er im speziellen die Bergbahnen behandelt. Unter den kleineren Mittheilungen ist die-jentige über das Bodlakalisch und über Sucherkreise beachtenswerth. Eine Besprechung der neuesten naturwissenschaftlichen Literatur beschließt das Heft.

* **Kurze Anleitung zur Pflanzung und Pflege** von Obstsorten nebst einem Verzeichniß empfehlenswerther Obstsorten von Stratzmann. Verlag von G. D. Bader in Eisen. 1896. Preis kart. 50 Pf. Uebersichtlich, kurz und für jedermann leicht verständlich, bietet das Werkchen in 10 Abschnitten das, was dem ländlichen Obstzüchter oder dem, der es werden will, zu wissen nöthig ist, damit der Obstbau für ihn lohnend sei. Das Verzeichniß der Obstsorten ist nicht minder werthvoll, da die bewährtesten Sorten in einer Weise zusammengestellt sind, daß jeder mit Rücksicht auf Bodenbeschaffenheit, örtliche Lage und Verwertung des Obstes eine Auswahl treffen kann. Wir möchten daher das Werkchen in der Hand eines jeden ländlichen Obstzüchters, namentlich der Mitglieder der landwirtschaftlichen und Obstbau-Vereine, für die es besonders bestimmt ist, wissen und die Verbreitung desselben allen, denen die Hebung des deutschen Obstbaues am Herzen liegt und dafür zu wirken in der Lage sind, bestens empfehlen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.
1. Mai 1896.
(Mitteleuropäische Zeit.)

| Abfahrt von Posen | | Ankunft in Posen | |
|---|--|--|-------------------------------------|
| n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben | Kl. 1-3 1 Uhr 34 Vm. Schnellzug. | v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben. | Kl. 1-3 3 Uhr 32 Vm. Schnellzug. |
| " 1-4 4 " 43 " | " 1-4 8 " 46 " | " 1-4 8 " 46 " | " 1-4 8 " 46 " |
| " 1-3 10 " 26 " | " 1-3 10 " 26 " Schnellzug nach Guben. | " 1-4 2 " 21 Nm. | " 1-3 5 " 25 " Schnellzug von Guben |
| " 1-4 4 " 10 Nm. | " 1-4 7 " 16 " nach Guben. | " 1-4 11 " 54 " | |
| | nach Breslau. | | von Breslau. |
| Kl. 1-4 1 Uhr 32 Vm. | " 1-4 4 " 20 " | Kl. 1-4 12 Uhr 06 Vm. | " 1-4 3 " 25 " |
| " 1-4 10 " 21 " | " 1-4 10 " 21 " | " 1-4 8 " 09 " | von Lissa. |
| " 1-3 3 " 35 Nm. | " 1-3 6 " 48 " Schnellzug. | " 1-4 10 " 12 " | " 1-3 2 " 08 Nm. Schnellzug. |
| " 1-3 6 " 48 " | " 1-4 8 " 20 " nach Lissa. | " 1-4 5 " 40 " | " 2-4 9 " 04 " von Lissa |
| | nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz. | | von Stargard, Kreuz resp. Meseritz. |
| Kl. 1-4 12 Uhr 28 Vm. nach Stargard. | " 1-4 6 " 31 " nach Stargard. | Kl. 1-4 1 Uhr 13 Vm. von Stargard. | " 1-4 4 " 45 " von Kreuz. |
| " 1-4 10 " 26 " nach Stargard. | " 2-4 12 " 35 Nm. nach Meseritz. | " 2-4 7 " 24 " " | " 2-4 10 " 01 " von Meseritz. |
| " 2-4 12 " 35 Nm. nach Meseritz. | " 1-3 2 " 27 " Schnellzug. | " 1-4 3 " 08 Nm. v. Starg., Meseritz | " 2-4 6 " 14 " von Meseritz. |
| " 1-3 2 " 27 " Schnellzug. | " 2-4 3 " 13 " nach Stargard. | " 2-4 6 " 14 " von Meseritz. | " 1-3 6 " 30 " Schnellzug. |
| " 2-4 3 " 13 " nach Stargard. | " 2-4 4 " 55 " nach Meseritz. | " 2-4 7 " 47 " von Stargard. | |
| " 2-4 4 " 55 " nach Meseritz. | " 2-4 7 " 08 " nach Pinne. | | |
| " 2-4 7 " 08 " nach Pinne. | " 2-4 8 " 12 " nach Kreuz. | | |
| | nach Bromberg-Thorn. | | von Thorn-Bromberg. |
| Kl. 1-3 3 Uhr 40 Vm. Schnellz. n. Thorn | " 2-4 6 " 40 " | Kl. 1-3 1 Uhr 24 Vm. Schnellzug von Thorn. | " 2-4 8 " 02 " von Gnesen. |
| " 2-4 6 " 40 " | Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm | Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm. | " 1-4 10 Uhr 06 Vm. von Thorn. |
| " 1-4 10 Uhr 24 Vm. | " 1-4 3 " 18 Nm. | Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 00 Vm. | " 1-4 3 Uhr 07 Nm. |
| " 1-4 3 " 18 Nm. | Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm. | Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm. | " 1-4 6 Uhr 40 Nm. |
| Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm. | " 1-4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn. | Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 34 Nm. | " 2-4 10 Uhr 51 Nm. |
| " 1-4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn. | Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 14 Nm. | Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 45 Nm. | |
| Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 14 Nm. | " 2-4 11 Uhr 00 Nm. nach Gnesen. | | |
| " 2-4 11 Uhr 00 Nm. nach Gnesen. | Abf. vom Gerberdamm 14 Uhr 08 Nm. | | |
| | nach Ostrowo, Kreuzburg. | | von Kreuzburg, Ostrowo. |
| Kl. 2-4 3 Uhr 59 Vm. nach Ostrowo. | " 1-4 6 " 35 " nach Kreuzburg. | Kl. 2-4 8 Uhr 25 Vm. von Ostrowo. | " 2-4 1 " 51 Nm. von Kreuzburg. |
| " 1-4 6 " 35 " nach Kreuzburg. | " 2-4 10 " 30 " nach Kreuzburg. | " 1-4 6 " 11 " | " 2-4 11 " 34 " von Ostrowo. |
| " 2-4 10 " 30 " nach Kreuzburg. | " 2-4 8 " 00 " nach Ostrowo. | " 2-4 11 " 34 " von Ostrowo. | von Schneidemühl bezw. Neustettin. |
| " 2-4 8 " 00 " nach Ostrowo. | | Kl. 2-4 7 Uhr 30 Vm. von Schneide-mühl. | " 2-4 1 " 50 Nm. |
| | nach Schneidemühl bezw. Neustettin. | | " 2-4 6 " 40 " |
| Kl. 2-4 4 Uhr 20 Vm. | " 2-4 10 " 39 " | | |
| " 2-4 10 " 39 " | " 2-4 4 " 40 Nm. nach Schneide-mühl. | | |
| | nach Strzalkowo. | | von Strzalkowo. |
| Kl. 2-4 5 Uhr 00 Vm. | Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 09 Vm. | Kl. 2-4 9 Uhr 06 Vm. | Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 59 Vm. |
| Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 09 Vm. | " 2-4 11 Uhr 35 Vm. | " 2-4 2 Uhr 57 Nm. | Ank. am Gerberdamm 2 Uhr 50 Nm |
| " 2-4 11 Uhr 35 Vm. | Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 44 Vm | " 2-4 9 Uhr 54 Nm. | Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 46 Nm |
| Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 44 Vm | " 2-4 5 Uhr 45 Nm. | | |
| " 2-4 5 Uhr 45 Nm. | Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 53 Nm. | | |

Größtes, behaglichstes, erstes Haus.

Central-Hotel, Berlin.

500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.

Neue Direktion. Glänzend renovirt.

Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an
Posen, den 12. Mai 1896.

Gustav Haase,
 Elisabeth Haase, geb. Scherek.

Nach langem schweren Leiden entschlief zu einem besseren Leben im Alter von 89 Jahren unsere innigstgeliebte Mutter, Tante Tochter, und Nichte
Wittwe

Auguste Schubert,
 geb. Wally.

Um hilfes Bette bittet
 Im Namen aller Angehörigen
H. Ueberlein.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 14. Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Gasse mit Herrn Dr. phil. Paul Röhner in Westend-Berlin.

Verheiratet: Hr. Rechtsanw. Otto Kleinraih mit Frä. Anna Wiesacker in Hannover. Herr Benno von der Schulenburg in Köln mit Frä. Adele Dorn in Dillenburg. Hr. Ingk mit Otmar Hausmann in Leipzig.

Geboren: Zwei Söhne: Hr. Rechtsanwalt Kempmann in Bochum.

Ein Sohn: Hr. Arndt von Bölling in Oberödra. Hr. Dr. B. Bräuning in Offen.

Eine Tochter: Hr. Dr. Mulling in Bremen. Hr. Prem.-Leut. Kipping in Gera. Hr. Prem.-Leut. a. D. Rüdiger in Hannover.

Gestorben: Hr. Rittergutsbesitzer Otto Pelz a. Schönmalde. Hr. Hofbibliothekar Ernst Curjel in Stuttgart. Hr. Dr. phil. Usmann in Florenz. Herr Hof-Opernregisseur Dr. Franz Grandaur in München. Herr Oberst a. D. Eduard Gleichauf in München. Herr Emil Weneke in Berlin. Frau Dr. Auguste Jäger, geborene von Koch in Kottbus. Chantoinette Agnes von Busendorf in Kloster Hohenhagen. Fräulein Charlotte Burkov in Berlin. Frau Elisabeth Pfleisch, geb. Venz in Rittergut Lichtersfelde.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 13. Mai cr.:
Großes Militär-Concert
 b. d. Kapelle des 47. Regiments.
 Anfang 4 Uhr. 6347

Etablissement „Schilling“.
 Heute Mittwoch, den 13. cr.,
Erstes großes Militär-Garten-Concert.
 Anfang: Nachm. 4 1/2 Uhr.
 Entree 15 Pf.

Handwerker-Verein.
 Am Himmelfahrtstage früh 6 Uhr

Maiausflug
 nach Wilhelmshöhe.

Verein der Schlesier.
 Sonnabend, den 16. Mai 1896:
 Familienabend im Lokal von
 Steuer, Thiergartenstraße.
Der Vorstand.

Berein junger Kaufleute.
 Der Bücherwechsel findet in
 dieser Woche nicht statt. 6344
Der Vorstand.

Kremserfahrt
 nach dem Eichwalde
 von Donnerstag, den 14. Mai,
 an allen Sonn- und Feiertagen.
 Abfahrt 2 Uhr 30 Minuten
 Nachmittags vom Eichwaldthor. B. Lesser.

Schmiegel.

Hotel Kaiserhof u. Restaurant Markt, empfiehlt sich angelegentlich. Omnibus am Bahnhof.

Heute früh 1/2 Uhr entschlief sanft unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Jsaac Neufeld

im 74. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gnafen, Dels, Schrimm, Wreschen, Berlin,
 12. Mai 1896.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Mai, Nachmittags 1/3 Uhr statt. 6360



Posener Landwehr-Verein.

Am Dienstag, den 19. Mai d. J.,

Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale des Kameraden Herrn Tauber an der Thiergartenstraße

„General-Versammlung.“

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuratorium und Erhellung der Entlastung.
3. Wahl bezw. Wiederwahl von 4 Vorstandsmittgliedern. Statutenmäßig scheiden in diesem Jahre aus die Kameraden Herren: 1. Fabrikbesitzer **Heinrich**, 2. Kaufmann **Otto Niekisch**, 3. Königl. Kommerzienrat **S. Rosenfeld**, 4. Anstaltungs-Kommissions-Sekretär **G. Thiel**. — Die Herren Kameraden des Vereins werden erlucht, recht zahlreich zu erscheinen. Nur Mitglieder haben Zutritt. 6335

Der Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTART** Umlandstr. Nr. 5.
 Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsaufsicht.

Filialdirektionen

BERLIN in **WIEN**
 Anhaltstrasse No. 14. I. Graben 16.

Gesamt-Reserven Mk. 7,565,600.50.

Haftpflicht-Versicherung,
 umfassend:
Körperverletzung und Erkrankung
 sowie
Sachbeschädigung.

Der Verein gewährt: 9242
90 oder 100 % des Schadens
 bei Körperverletzung und zwar sowohl bei 90 als bei 100 %
Versicherung in unbegrenzter Höhe,
mit fester Prämie,
 d. h. Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelt
 Rückversicherung.

Vollen Antheil am Gewinn
Dividende 20 %.
Billigste Prämie, günstigste Bedingungen
 unter Zusicherung von
Universal-Policen und Billigkeits-Entschädigungen.
 Versicherung für alle
Lebens- und Berufs-Verhältnisse,
 insbesondere für

industrielle Unternehmungen, | Besitzer von Pferden, Fuhr-
 Land- und Forstwirthe, | werk,
 Inhaber von Handels- | Expeditions-Geschäfte,
 geschäften, | Ärzte, Apotheker,
 Hausbesitzer, | Kadfahrer, Jäger, Schützen,
 Beamte, Rechtsanwälte, Notare etc.
 sowie für Gemeinden.

Am 1. April 1896 bestanden in sämtlichen Abtheilungen
 des Vereins 188 809 Versicherungen über 1,487,433 ver-
 sicherte Personen.

Subdirektion Posen
Louis Jacoby, Berlinerstrasse 4.

Neuheiten

in echt englischen Anzug- u. Paletotstoffen
 zu billigsten Preisen. 5202

Luch-Lager

M. Baruch,
 Markt 49.

Max Hülse,
 prakt. Zahnarzt,
 Berlinerstr. 3. 6089

PATENTE aller Länder
 GEBRAUCHSMUSTER
 besorgen u. verwalten:
J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN W.
 Friedrichstr. 78.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

und
 Deutsche Fischereiausstellung * Deutsche Kolonialausstellung

Kairo * Alt-Berlin * Vergnügungspark.

1. Mai bis 15. October.

5425

„KOSMOS“

LEBENS-VERSICHERUNGS-BANK.

Concessionirt seit dem Jahre 1863 in allen deutschen Staaten.

Status vom 31. Dezember 1895.

Garantiefonds 12 204 908,44 Mk.
 Laufende Versicherungen 60 359 475,— Mk.
 Betrag der für Todes- und Lebensfall-
 Versicherungen gezahlten Kapitalien 12 874 597,59 Mk.

Besondere Vortheile:

Liberalere Bedingungen, niedrigste Prämien, keine Nachschussverbindlichkeit. Beteiligung der Versicherten mit 80 bezw. 95 % des jährlichen Geschäftsgewinnes Lebensfall-Versicherungen mit steigender Dividende von 3 % jährlich. Gewährung von Dienst-Cautions, Deckung der Kriegsgefahren, Corporations-Versicherungen mit Benefizien, Unanfechtbarkeit der Policen auch in Selbstmordfällen nach 5jährigem Bestehen derselben u. s. w.

Die Bank empfiehlt sich zum Abschluss von Lebens-, Kapital-, Aussteuer-, Renten- und Militärdienst-Versicherungen durch ihre Haupt- und Special-Agenten, sowie durch ihre General-Agenten 6163

Manheimer & Kaskel in Posen.

Bureau: Theaterstr. 2.

An Orten, wo die Bank noch nicht vertreten ist, werden geeignete Agenten unter besonders günstigen Bedingungen engagirt und sind diesbezügliche Bewerbungen an oben genannte Generalagenten zu richten.

Berlin W., Lützow-Ufer 23 part.
Israel. Töchterpensionat und Fortbildungs-Curse. 5884
Anleitung zur Erlernung der Wirthschaft.
Hedwig Sachs, Therese Salz.
 Im Juli verlegen wir unser Institut in die eigene Villa, Potsdamerstr. 113, Villa II.

Zum Schutze
gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János
 Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's
Bitterwasser

zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork
 die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
 Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht,
 ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack.
 Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

R o h - E i s

vom Quellwasser klar, auch zu Sanitätszwecken geeignet,
 offerirt den Centner à 70 Pf., von 5 Centner ab à 60 Pf.,
 10 Centner ab à 50 Pf. frei ins Haus. 6338
 Eislieferung 3 und 450 M. monatlich täglich frei ins Haus.
 Bestellungen werden an meinen 4 Eiszugwagen entgegengenommen.

A. Balbach.

Ostpreussische Obstweine

(Specialität: Apfel-Seet) 6061
 aus der Seet- und Obstweinkellerei C. Arnheim, Pr. Holland,
 empfiehlt in einzelnen Flaschen zu Originalpreisen
 das Generaldepot **Arthur Warschauer, Berlinerstr. 14.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Evang. Garnison-Kirche.
 Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 10 Uhr,
 Predigt, Herr Div.-Pfarrer
 Bider. Beichte und Abend-
 mahlsfeier.

St. Lukas-Kirche in Jerfa.
 Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8 1/2 Uhr,
 Predigt für die Militär-
 Gemeinde Herr Div.-Pfarrer
 Bider.

Schnöde Nachahmung!

So wie 'ne Sache Werth erst hat,
 Was man sie schleunigst nach
 Um etwas ähnlich ihr zu sein!
 Geht's auch mit Ach und Krach!
 Das Publikum jedoch ist schlau,
 Merkt Abficht, wird verstimmt,
 Woran es ruhig seinen Gang
 Zur alten Quelle nimmt!
 Wir haben's kürzlich erst erlebt
 Und lachen herab über
 „Gold-Vierundfiebzig“ bleibt ja
 doch 6291
 Die erste Firma hier!

Spottbillig!

Knob.-Anzüge, über 71 Pf. 297

| | |
|-------------------|---------------|
| Habelots | = 20 = 7 = |
| Sackets | = 6 = 1 1/2 = |
| Bel.-Mäntel | = 45 = 15 = |
| Somm.-Paletots | = 36 = 20 = |
| Hohenzoll.-Mäntel | = 50 = 20 = |
| Joppen | = 18 = 10 = |
| Hoden-Joppen | = 14 = 6 = |
| Herrn-Hosen | = 12 = 5 = |
| Hose u. Weste | = 14 = 8 = |
| Kalsermäntel | = 30 = 14 = |
| Herrn-Anzüge | = 27 = 12 = |
| Elegante Anzüge | = 45 = 20 = |
| Schlafhüte | = 27 = 10 = |
| Hirschenanzüge | = 19 = 10 = |
| Frackanzüge | = 45 = 20 = |
| Salonanzüge | = 54 = 30 = |
| Brautanzüge | = 43 = 22 = |

„Goldene 74“

Dreite- und Gerberfrack-Edel
 angepaßt!!!
 Filialen unterhalten wir nicht
 — lasse sich Niemand täuschen.

Dankagung.

Für die uns zu unserer
 silbernen Hochzeit erwiesene freund-
 liche Theilnahme sagen unseren
 lieben Freunden herzlichsten
 Dank!
Alphons Kraetschmann u. Frau
 6353 Viktoria-Parf.

Für die uns zu unserer
 Silberhochzeit erwiesene freund-
 liche Theilnahme sagen unseren
 lieben Freunden herzlichsten
 Dank. 6337

Hermann u. Eva Ehrlich.
 Taubenstr. 4.

Herzliche Bitte!

Wer leidet einem Lehrer, der
 durch Gutlagen in Noth gerathen
 ist, gegen hohe Zinsen und gute
 Sicherheit 500 Mk. ? Vierteljährige
 Rückzahlung 50—75 Mk. Ggf.
 Anerbieten bitte zu richten an
 diese Stg. unter Chiffre D G. 6266.

Polnisches

Posen, den 12. Mai.

In Sachen Koll ergreift der „Dziennik“, der Angehörige des — wie er es nennt — „deutschen Chauvinismus“, der „stiefmütterchen“ der Segner, ein ungeheurer selbes nationales Rückgrat aufrecht und zu den „kräftigen Geistern mit süßem Blut“ gerechnet sein will, nochmals das Wort. Nicht die Spur sollen die Gnesener Polen dazu beigetragen haben, daß die dortige Anstellung mit einem so großen Mißklang endete. Keinem der dortigen Polen sei es eingefallen, von Herrn Koll zu fordern, daß er der Militärkapelle das Spielen der preußischen Hymne verbiete, denselben müsse man zum Vorne nachlagen, daß nicht Einer von ihnen einer solchen Ungehörigkeit fähig gewesen wäre. Hätte Jemand an Herrn Koll eine derartige Forderung gerichtet, so würde der Genannte selbst das Verlangen entzückt zurückgewiesen haben. Nicht allein in Gnesen, sondern auch in Ostrowo, wo R. bekanntlich vorher Stadtoberhaupt war, würden sich Zeugen dafür finden, daß derselbe absolut kein Polemfreund gewesen sei. Herr R. unterwerfe sich nur dadurch von den H. R. T. Vereintlern, daß er denselben noch nicht beigetreten sei. Nicht etwa die Abneigung, dem Nationalgefühl der Polen zu schmeicheln, habe also den Herrn veranlaßt, die unliebliche Affaire heranzubehaupten, sondern eine Anwendung von Schneidigkeit, bürgermeisterliche Nachbetrachtung habe ihn verleitet, jene Nachtröbe anzustellen. Was die deutschen Blätter demnach von Beeinflussung durch die Polen. Verletzung des deutschen Ehrgefühls durch dieselben u. s. w. berichten, sei ganz unzutreffend. Die Untersuchung werde offenbar die Wahrheit des Gesagten ergeben, und die Behörden seien angeführt der gegen die Polen wachgerufenen Erbitterung gewissermaßen verpflichtet, das Ergebnis der Untersuchung zu veröffentlichen, um den polenfeindlichen Insinuationen die Spitze abzubrechen. Bezweifeln müsse man allerdings, daß man dieser Forderung nachkommen werde, und die deutsche Presse werde sich das willkommene Objekt nicht entgehen lassen, um die Polen als unverdächtige Feinde der Deutschen hinzustellen. Gegenüber den ungerechten Anschuldigungen, welche die „chauvinistische“ Presse gegen die Polen erhebe, bleibe kein anderer Ausweg übrig, als sich öfter als bisher des § 11 des Preßgesetzes zu bedienen. Eine Reichsgerichtsentcheidung spreche nicht nur einzelnen Personen, sondern auch jedem Mitgliede einer ungerecht beschuldigten Gesamtheit das Recht zu, die Aufnahme einer Berichtigung zu erzwingen, und von diesem Recht sollten in dem vorliegenden Falle die polnischen Mitglieder des Gnesener Ausschusskomitees Gebrauch machen.

Die Frage betreffend die Solidarität der polnischen Volksvertreter unterliegt der „Przeglad“ einer eingehenden Verörterung. Ein Theil der polnischen Presse, so schreibt das Blatt, verlange immer nachdrücklicher, daß die Abgeordneten nach Schluß einer Session über ihre Thätigkeit als solche vor ihren Wählern Rechenschaft ablegen. In Erwägung dessen, daß die Fraktionen sich von der Gesamtheit fast heimlich abschließen, lehre über ihre Stellungnahme in den wichtigsten politischen Tagesfragen im Unklaren stehen und dadurch bewirken, daß die widersprechendsten Ansichten über die im Schoße der Fraktion vorgenommenen Bestimmungen laut würden; erscheine die Behauptung, daß die Forderung, die Abgeordneten sollten mit klärenden Rechenschaftsberichten vor die Wähler treten, Nebenabsichten und Auflehnungsrelaxien einer Handvoll Unzufriedener enttame, abern. Die politischen Organe auf preussischem Gebiet sühnten, daß sie zugleich mit ihrem überlebten Apparat politischer Proffiten und mit den bankrott gewordenen Scheinungsversuchen in der Wählerschaft den Boden verdörren und beschützen sich daher, vor das Forum der Öffentlichkeit zu treten. Diese reservierte Haltung habe keinesfalls ihren Grund in dem Widerwillen vor der Arbeit, sondern in dem kühnen, diplomatischen Manöver, voraus berechnet, sich auf dem wankenden Throne zu erhalten, die Öffentlichkeit solle jedoch nicht etwa darauf rechnen, daß bei den jetzt innerhalb der Fraktionen herrschenden Grundübungen die politische Weiße der Abgeordneten die von ihr erwartete Folge haben werde. Solange in den Fraktionen „Solidarität und Geheimhaltung“ das Dogma bildeten, sei jeder Rechenschaftsbericht eines Abgeordneten naturgemäß nur ein Sammelpunkt von Gemeinplätzen, eine Wiederholung der Jedermann aus den Tagesblättern bereits bekannten Sitzungsberichte oder eine Vertheidigung der in der Fraktion titulirten, häufig der inneren Ueberzeugung des Referirenden widersprechenden Meinung. Bis jetzt sei jeder öffentlich auftretende Abgeordnete lediglich der Vertreter und der Deuter der herrschenden Fraktions-Mehrheit, niemals eine selbständige, der Fraktion angehörige Individualität gewesen. Das Prinzip, die Fraktionsberatungen geheim zu halten, gestatte keinem Referenten, die politische Stellungnahme seiner Kollegen nach Außen hin zu verrathen, die im Schoße der Fraktion vorgenommenen Bestimmungen auch nur leichtsin zu charakterisiren und sein oder eines seiner Genossen politisches Bist zu lästern. Vor der Gesamtheit liege stets nur ein solitärer Bestandtheil der Fraktion, als ein einziger Abgeordneter. Darum seien die polnischen Volksvertreter für ihre eigenen Wähler Hexenopphen, die deuten zu können nur einigen eingeweihten politischen Brahminen vergönnt sei. Unter diesen Umständen entbehre jeder parlamentarische Rechenschaftsbericht tieferer politischer Bedeutung. Eine Maske liege vor den Wählern, und letztere seien nicht in der Lage, ihren Vertreter zur Rechenschaft zu ziehen, da sie nicht wüßten, welcher Richtung er hulbige, für welchen Grundfah er innerhalb der Fraktion eingetreten sei und ob sie, wenn sie ein Verdammungsurtheil über ihn sprechen, ihm nicht etwa Unrecht thäten. „Die Nation“ — so fährt der „Przeglad“ fort, wählt die Abgeordneten, nicht die Fraktion; doch dieselbe Nation kennt nur die Fraktion, nicht die Abgeordneten, das ist die Konsequenz der gegenwärtigen Einrichtung. Diese Anomalie wird nicht dadurch aufgehoben, daß Dank privaten Auslassungen, sogenannten „Indikretionen“ von Abgeordneten, ab und zu Geheimnisse der Fraktion entlockt werden und einige Hundert oder Tausend Personen etwas über die politischen Bestrebungen dieses oder jenes Abgeordneten erfahren. Es sind das zum größeren Theile ungenaue Versionen, die der Mehrheit der Wählerschaft überhaupt unbekannt bleiben, Schwägerinnen, die des amtlichen Charakters entbehren, deren Wahrheit schwer zu kontrolliren ist und auf Grund deren man Niemanden anschnulden kann. Und selbst wenn man den Versuch wagt, einen Abgeordneten auf Grund solcher privater Informationen zu interpelliren, so würde derselbe als Repräsentant der Fraktion doch jede Auskunft verweigern, da ihm das Reglement den Mund verchielt. Unter diesen Umständen tapt die Wählerschaft im Finstern; sie sucht nicht die Fraktion, sondern ihren Vertreter, kann ihn aber nicht finden. Außer einigen Namen, die niemals ihre radikale Verfassungsbewegung verbergen, kennt die Gesamtheit diejenigen parlamentarischen Vertreter, welchen sie ihre Stimme giebt nicht. Wer ist der Abg. v. Jez zewski? Man sagt, er sei der Bestreter K. Schiel's, deutet aber „plus Koscielski, que Koscielski memo“. Wer ist der Abg. Dzierzowski? Die demokratische Opposition neigte in ihm einen Pfeller ihres Programms — und deut? Wer ist Borslegier, Brodnicki, Rzepni-

tomski, Wawrzyniak, Glaski, Donatowski, Jężykiewicz, und eine Anzahl anderer Abgeordneter beider polnischen Fraktionen, deren Politik zwar nicht durchaus identisch, jedoch auf das Einverständlich gestützt ist. Wir wissen es nicht und werden es solange nicht erfahren, als die herrschende Regel nicht durchbrochen wird. Und darum erwarten wir keineswegs von den jetzt üblichen Rechenschaftsberichten der Abgeordneten, daß sie Licht in das Dunkel bringen, welches die Gesamtheit immer mehr beunruhigt; beunruhigend fordern wir entschleden Berichterstattung, da uns dadurch Gelegenheit geboten wird, unsere Reformpläne und Projektionsthaten. Mögen in jeder solchen Versammlung die Wähler kategorisch fordern, daß der Grundsatz der Solidarität unsere Abgeordneten lediglich in den gesetzgebenden Körperschaften, dem Land- und Reichstag, sowie der Regierung gegenüber verpflichte; daß jedoch unsere Volksvertreter dadurch nicht in ihren Beziehungen zu den Wählern, zu der Gesamtheit der Nation beengt werden. Einmal endlich muß mit dem Wählen aufs Blinde hin gebrochen werden; denn das ist eine beispiellose Anomalie in der parlamentarischen Geschichte und bämmt jeden Versuch, unsere Politik gesund zu machen, ein. Wir fordern durchaus nicht ohne jeden Vorbehalt Oeffentlichkeit der Beratungen beider polnischen Fraktionen, da wir sehr wohl wissen, daß diplomatische Rücksichten oft Geheimhaltung diktiert; doch wollen wir die politische Haltung unserer Vertreter in Land- und Reichstag kennen lernen; wollen hören, welches neben der Meinung der Fraktion diejenige des referirenden Abgeordneten ist; wollen die chinesische Mauer beseitigt wissen, welche die Abgeordneten von der Gesamtheit abschleidet und die poln. Fraktion zu einer Art geheimnißvollen Bruderschaft oder Kaste macht. Und wenn die in diesem Sinne in den Relations- und politischen Versammlungen gefassten Beschlüsse von der Fraktion nicht beachtet werden, dann bleibt uns nichts Anderes übrig, als bei den Neuwahlen jeden Abgeordneten zu verpflichten, als Mitglied der polnischen Fraktion dazu zu streben, daß mit dem Grundsatz der rücksichtslosen Solidarität und Geheimhaltung gebrochen werde. Von der Annahme eines solchen „Mandat imperativ“ müßte die Annahme des Kandidaten abhängig gemacht werden.

Ein Albanese, Koczew, wird nächsten Donnerstag im Hotel de France einen Vortrag über die in seiner Heimat herrschenden Verhältnisse halten. (Dziennik)

Am Begräbniß der Rittergutsbesitzerin E. v. Szaniacka-Baboslaw werden voraussichtlich viele hiesige, den besseren Kreisen angehörige Polen theilnehmen, und es ist darum geplant worden, einen Extrazug zu bestellen. — Die Bestrebene war, wie wir einem im Jahre 1883 in Lemberg gedruckten „Lebenslauf“ derselben entnehmen, eine eifrige Patriotin. Im Aufstande 1831 widmete sie sich der Pflege der polnischen Verwundeten, nahm vier derselben mit sich auf ihre Güter und versorgte dieselben lebenslanglich. Berühmte Revolutionäre suchte sie nach Kräften die Flucht zu ermöglichen. Die preussische Regierung besetzte die Güter der fortaugirten Dame bald nach dem Ausbruch des Aufstandes mit Beschlagnahme, und der gegen sie angestrenzte Prozeß endigte mit ihrer Verurtheilung zur Konfiskation ihres Besitzes und zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe Friedrich Wilhelm III. begnadigte die Verurtheilte. Dieselbe soll nicht zu bewegen gewesen sein, die königliche Gnade anzunehmen und soll, als sie gelegentlich einer vom Thronfolger in der Nähe ihres Wohnortes abgehaltenen Truppenrevue gemahnt wurde, eine Audienz nachzusuchen und um Erlass der Strafe zu bitten, entgegnet haben, daß sie nie und nimmer sich dittend vor irgend einem Feinde demüthigen werde. — Der hiesige Bazar der Marchinowskibereine, die polnische Schule in Bagnowles bei Paris, der polnische Frauenverein zur Unterstützung der Emigranten, der unterrichtliche Hilfsverein für arme Mädchen, — alle diese nationalen Institute verdanken dem Fel. v. Szaniacka entweder ihr Bestehen überhaupt, oder lebhaftige Förderung.

Zur Wahl in Schwes. Das Wahlreglement der polnischen Partei Westpreußens schreibt vor, daß die von den Wählerversammlungen aufgestellten Kandidaten von dem Provinzial-Wahlkomitee bekannt zu geben sind. Das Centralkomitee hat diesmal in den öffentlichen Blättern der Wählerschaft bereits einen Kandidaten in der Person des Herrn v. Sas-Jaworski aufgestellt, ohne die Entschlüsse der Wählerversammlungen abzuwarten. Hiergegen wendet sich der „Dziennik“ ganz entschieden. Das Blatt hat nichts dagegen, daß der Genannte als Volksvertreter nach Berlin entsandt werde, verlangt aber, daß man bei der Wahl das Bürgerrecht des Volkes achte. Die westpreussischen Blätter scheinen sämmtlich mit dem von dem Central-Wahlkomitee diesmal beliebten Robus einverstanden zu sein und v. Sas-Jaworski zu acceptiren, mit Ausnahme der „Gazeta Gruzdzka“, welche für ihren Verleger Kulerski Propaganda macht, allerdings wohl ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Die polnischen Akademiker in Breslau haben am 9. d. M. gelegentlich einer zum Andenken an die Konstitution vom 3. Mai veranstalteten Feyer beschlossen, daß ein Jeder von ihnen einen monatlichen Monatsbeitrag von 10 bis 25 Pfennig zu Gunsten der polnischen Volksbibliothek leisten. 32 Mitglieder des „akademischen Circels“ und 12 außerhalb dieses Vereines lebende Studenten sind diese Verpflichtung eingegangen und haben sofort als Rate für den Monat Mai 12,05 aufgebracht. (Dziennik.)

Aus der Provinz Posen.

Tischitz, 11. Mai. (Vorbereitungen zum Bundesfest.) Aus Anlaß des im bevorstehenden Nachmittags im Schießhaus eine Versammlung der beiden hiesigen Schützengilden statt. Zu derselben waren von dem Vorstande des Schützenbundes „Posen-Neumarkt“ die Herren Buttig und Bernhardt aus Schwiebus und Hampel aus Züllichau erschienen; außerdem waren noch eine Anzahl Herren aus hiesiger Stadt geladen und erschienen, welche zwar keiner Schützengilde angehören, aber durch ihre Mitgliedschaft zum Gelingen des Fests beitragen im Stande sind. Buttig eröffnet als stellvertretender Bundes-Vorsitzender die Versammlung, indem er auf den Antrag der Tischitzeger Gilde beim Wollfelmer Bundesfesten zurückgreift, nach welchem in diesem Jahre das Bundesfest hier stattfinden soll. Der Vorsitzende gab nun noch dem Wunsch Ausdruck, daß durch einmüthige Beschlüsse der hiesigen beiden Gilden das Fest nach besten Kräften gefördert werden möge. Bernhardt-Schwiebus verliest die reichhaltige Tagesordnung, und dann wird in die Verhandlung eingetreten. Die Vorsitzenden der beiden hiesigen Gilden, Köhlig und Dubinski, erklären zuerst Namens ihrer Vereine, daß beide das Fest gemeinschaftlich feiern wollen und beide die Kosten des Festes im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl bestreiten wollen. Auf Grund des ersten Beschlusses soll das Fest am 2. und 3. August cr. auf dem neustädtlichen Schützengilde begangen werden. Die offizielle Bezeichnung des Festes ist: „Bundesfest der Schützenbundes-Posen-Neumarkt in Tischitz“. Mit dem Feste soll zugleich das 150jährige Jubiläum der Neustädtlichen Gilde gefeiert werden und die aus diesem Anlaß

der Gilde vom Kaiser verordneten Fahne die Weihe erhalten. In dem Schützengarten soll eine Festhalle errichtet werden und auf dem neustädtlichen Turm- und Spielplatz wird eine Vogelweide eingerichtet. Da die vorhandenen Schießstände unzureichend sind, soll links von der Deutschen Gasse ein neuer Schießstand eingerichtet werden, dieser soll eine Festhalle (130 Meter Schußlinie) und drei Lagenscheiben erhalten. Nunmehr wird zur Konstitution des Hauptfestauschusses geschritten. Der Kreislandrath Blomeyer in Meseritz soll ersucht werden, den Ehrenvorsitz für das Fest zu übernehmen. Herr Bürgermeister Nizdorff hieselbst wird einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Als weitere Mitglieder dieses Ausschusses fungieren die Vorsitzenden der 7 Unteranschüsse, als solche wurden gewählt: 1. Kammerer Vorkraber (Krausung), 2. Böttchermeister Köhlig (Wittschafski), 3. Distrikts-Kommissar von Ketzow (Schick), 4. Aufseher Köhler (Bauer) und Dekorations-, 5. Gerichtsflehter Bantow (Wobau), 6. Lehrer Lange (Gesellschaftsführer und Empfangs-), 7. Gutwirth und Holzschneider Zimmermann (Festordnungsausschuß). Außerdem wurden noch die Herren Lehrer Bell und die Ackerbürger Dominski und Besch: in den Festauschuß gewählt. Die Unteranschüsse setzen sich aus 4 bis 12 Personen zusammen. Die Arbeiten der Einzelanschüsse sollen als solche werden gewählt: 14 Tagen bereits der Hauptauschuß zusammentreten kann, damit dieser schon nach 4 Wochen dem Bundesvorstande die einzelnen Beschlüsse mittheilen kann. Einige Wochen vor dem Feste soll noch eine Generalversammlung im Bessele des Bundesvorstandes stattfinden. Die Höhe des Festbeitrages wird für den einzelnen Schützen auf 3 M. festgesetzt. Alle speziellen Anordnungen bleiben den Ausschüssen überlassen. Nach Feststellung des Festetats war die reichhaltige Tagesordnung erledigt. Bürgermeister Weiblich aus Schwes, welcher der Versammlung als Gast beizuwohnen, erklärte, dahin wirken zu wollen, daß auch die Träger Schützengilde dem Feste beitreten werde. Bürgermeister Nizdorff dankte den Vertretern des Bundesvorstandes für die umfängliche Leitung der Versammlung.

ch Rawitsch, 11. Mai. (Niederlassung eines dritten Rechtsanwalts.) Irrsinnig geworden. Betriehs-Verlegung. Nachdem seit der Amtsübernahme des Rechtsanwalts und Notars Justizraths Matthäi einige Jahre hindurch nur zwei Rechtsanwälte und Notare hieselbst prakticirten, steht für die nächste Zeit wieder die Niederlassung eines dritten Rechtsanwalts in Aussicht. Gerichts-Assessor Pleen aus Rammburg a. d. Saale wird sich am 1. Juli d. J. hier als Rechtsanwalt niederlassen. — Ein in der hiesigen Deimalwaagenfabrik beschäftigter Arbeiter verfiel gestern plötzlich in Trübnis, weshalb seine vorläufige Unterbringung im hiesigen Krankenhaus erfolgte. — Die seit vielen Jahren hier bestehende Firma S. Sohn u. Sohn, die in der hiesigen Strafanstalt eine umfangreiche Fabrik zur Herstellung von Oventhüren und eisernen Belistellen unterhält und ihre Produkte nicht nur in fast allen Ländern Europas, sondern auch in außereuropäischen Staaten absetzt, hat aus dem Anlaß, daß ihr das Recht zur Benutzung von Dampfkraft innerhalb der Strafanstaltsräume entzogen worden ist, ihren Sitz nach Breslau verlegt.

Die 1. B., 11. Mai. (Subläum. Friedensfeier.) Am 4. Juni d. J. sind es 25 Jahre, daß das dritte Bataillon des 50. Infanterie-Regiments in unserer Stadt in Garnison steht. Die hiesige städtische Verwaltung plant aus Anlaß dieses Jubiläums eine Feyer. — Gestern, am Frestage des Friedens zu Frankfurt a. M. waren die hiesigen öffentlichen und viele privaten Gebäude besetzt. In den Kirchen fanden Dankgottesdienste statt.

Obornik, 10. Mai. (Amtsübernahme.) Dem neuernannten interkommunalen Kreisrichter Bauer aus Jaroschin sind gestern die Kreisrichterämter des Kreises Obornik nach vorangegangener Vereidigung seitens des Landraths übergeben worden. Bekanntlich ist der hiesige Kreisrichter Jacobi nach Pleschen befehligt.

z. Milsztaw, 11. Mai. (Mühlbrand. Verlegung des Postamtes.) Besezung vakanter Bediensteten. Freitag Nacht gegen 2 Uhr wurde unsere Stadt durch großen Feuerlärm aus der Ruhe gestört. Es brannte, die auf einem Hügel in der Nähe der Stadt gelegene Windmühle des Mühlenebesizers Kubasitz nieder. Der Schaden ist bedeutend, da alles niedrig verbrannt war. — Das hiesige Postamt ist seit dem 1. April d. J. zum „Postamt II“ erhoben worden. Das alte Posthaus neben der katholischen Kirche hat sich für die letzten Verhältnisse als unzureichend erwiesen. Es ist deshalb ein Theil des Grundstücks des Gutsbesizers Jankowski angekauft worden, um darauf ein neues Posthaus zu erbauen. — Die Stelle an der hiesigen Privatmädchenschule ist wieder durch Fräulein Hevelke aus Danzig besetzt worden. Die Schule, welche sich schon im März d. J. wegen Schülermangels auflösen sollte, hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird jetzt von nahezu 30 Kindern, gegen 15 im Vorjahr, besucht. — Die seit Oktober v. J. vakant gewesene Hauptlehrerstelle an der hiesigen katholischen Volksschule ist vorläufig durch Lehrer Bensch vertretungsweise besetzt worden.

Neustadt b. Posen, 10. Mai. (Entthüllung des Kriegerdenkmals.) Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute die feierliche Entthüllung des Kriegerdenkmals statt. Die Stadt hatte vollständigen Festschmuck angelegt. Nachdem der hiesige Landwehrverein unter Vorantritt einer Posener Militärkapelle die eingetroffenen Vereine Pinne, Neutomischel, Gubin und Gmitzsko in den Schändischen Garten eingebolt hatte, erschienen auch dafelbst die geladenen Kreisbehörden, Magistrats- und Stadtverordneten der Nachbarkreise Biane, Neutomischel, worauf Bürgermeister Karasiewicz die Gäste begrüßte und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Von hier aus bewegte sich der Festzug, den sämmtliche Landwehrvereine unter Kommando des Distrikts-Kommissars Schulz aus Biane bildeten und dem sich die hiesigen Innungen, die Fein-Feuerwehr und der Gesangverein angeschlossen, nach dem Marktplatz und nahmen vor dem Denkmal Aufstellung. Der Gesangverein trug hierauf ein Lied vor, dem die Festspreche des Pastors Grentlich sich anschloß. Baumeister Schiller von hier übergab dann im Namen des Komitees, nachdem die Halle des Denkmals gefallen war, dasselbe der Stadt. Bürgermeister Karasiewicz übernahm es mit Dankworten, die mit einem Hoch auf den Kaiser endigten. Alsdann wurden prächtige Vorbereitungen von der Stadtvertretung, dem Komitee, dem hiesigen Landwehrverein niedergelegt und das Denkmal von den Gilden befestigt. Hierauf erfolgte von den Vereinen der Paradeplatz, und jetzt marschirten die Vereine auf den in der Nähe der Stadt gelegenen Vergnügungspatz, wo Konzert und Tanz stattfand. Abends 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch der Festsprecher in die Illuminirte Stadt, wo an dem Kriegerdenkmal der Kommandeur Schulz eine prächtige Ansprache an die Vereine hielt. Hierauf wurde hier das Abendgebet abgehalten. Die Vereine marschirten dann in die Tanzsäle und vergnügten sich bis zum frühen Morgen. Der Ebauer des Denkmals, Bildhauer Samek aus Posen, der auch dem Feste beizuwohnen, erntete allgemeine Anerkennung für seine gelungene Ausführung des Monuments.

Δ Janowitz, 11. Mat. [Vereinswesen. Be- und Entladung auf der Kleinbahn.] In der gestrigen im Saale des Kaufmanns Sumawski abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Meisterinnung wurde zum stellvertretenden Altmeister Schuhmachermeister Tafelski und zum Kassiermeister der Fleischer Teske gewählt. Von der Veranstaltung eines diesjährigen Waisenfestes mußte wegen Mangels an Kasienbestand (es sind nur einige 40 Mark vorhanden) Abstand genommen werden. Die Ent- und Beladefrist der auf den Stationen der Kleinbahn gestellten Wagen beträgt für die Zeit vom 15. Februar bis 15. September sechs und vom 16. September bis 14. Februar vier Tagestunden. Die Tageszeit wird gerechnet im ersten Falle von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends und im zweiten Fall von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Wohnt der Empfänger aber nicht an oder in unmittelbarer Nähe der Ent- oder Beladestation, so wird die Frist in jedem Falle um eine Stunde verlängert. Die Bahnverwaltung kann für jeden Wagen und jede über die benannte Frist angefangenen drei Stunden eine Gebühr von 75 Pfg. erheben. Die Fracht ist sofort zu entrichten.

-i. Gnesen, 12. Mat. [Feuer.] Heute Nacht gegen 1 1/2 Uhr brach auf dem Grundstück des Hausbesizers Szymonow hier, Tremessenerstraße, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das leicht bedachte, einstöckige Häuschen bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Durch das Eingreifen der Feuerwehr und des Militärs wurden die angrenzenden bedeckten Gebäude gerettet.

g. Beroto, 11. Mat. [Die hiesige Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken] wählte in ihrer gestrigen hier abgehaltenen Versammlung den Landeskorrespondenten Renneman-Alexa zum Ehrenmitglied.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

*** Breslau, 12. Mat.** [Zu der v. Drabizuschen Erbschaftsache] hört die „Bresl. Stg.“, daß die Passiva der Aktiva um ein beträchtliches übersteigen. Demnach wird wohl die Erbschaft seitens der Stadtgemeinde nicht angetreten werden.

*** Kattowitz, 12. Mat.** [30 000 Mark gewonnen.] Vom Glück begünstigt wurden die „Kattow. Stg.“ zufolge 4 Bergleute in Antonienhütte, welche in einer Lotterie ein ganzes Loos spielten, das mit einem Gewinn von 30 000 Mark gezogen worden ist. Die glücklichen Gewinner wollen sich für das gewonnene Geld Häuser erbauen lassen.

*** Ratibor, 11. Mat.** [Ein entsetzlicher Unfall.] ereignete sich in dem Zementwerk zu Döpsch bei Zwawelche. Drei bei einem Kalfosen beschäftigte Mädchen erlitten infolge eigener Unvorsichtigkeit entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper, ihr Haar wurde vollständig versengt, die Haut löste sich in großen Fetzen vom Leibe. Die Verunglückten wurden nach ihren Wohnungen transportiert. Ein ebenfalls bei dem Kalfosen beschäftigter Mann aus Zwawelche erlitt auch mehrere schwere Brandwunden, derselbe dürfte für sechs Wochen arbeitsunfähig sein.

Aus dem Gerichtssaal.

○ Vissa i. P., 11. Mat. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde ein Fortbildungsschüler, der Haderlebrügel B., wegen Widersetzlichkeit gegen einen Lehrer der Fortbildungsschule zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zehn Tagen verurteilt.

*** Stolz i. Pom., 9. Mat.** Am vierten Tage der Verhandlung im Bernstein-Monopol-Prozesse ist der Zuhörerraum abermals überfüllt. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Wahrenburg eröffnet gegen 9 1/2 Uhr Vormittags wiederum die Sitzung. Es erscheint als Zeuge Landwirt und Kaufmann Thümmel (Erstur): Ich wohnte früher in Berlin und war mit dem Geh. Kommerzienrat Beder auch schon zur Zeit, als er nur Moritz Beder hieß, befreundet. Ich bin jedoch genötigt, da die Sache einmal zur Kenntnis des Angeklagten gekommen ist, diesen Brief dem Gerichtshofe zu übergeben, dieser Brief datirt vom 28. August 1884 und ist von Beder an den Zeugen Thümmel gerichtet. Es heißt in dem Briefe, den der Präsident zur Verlesung bringt, u. A.: Ich habe mich überzeugt, daß die Verhältnisse bei uns um kein Haar besser sind, als in Russland. Für Geld ist bei uns auch Alles zu erreichen. Ich will deshalb keine Opfer scheuen, wenn ich bis zur Eröffnung der Palmniker Bahn den Geheimen Kommerzienrat Beder zum Kommerzienratstitel erhalte. Ich bitte Sie, in der Sache die nötigen Schritte zu thun. Gehen Sie zu Dr. Reiter, ich habe mit demselben bereits gesprochen. Ich will Alles Ihrem Ermessen überlassen. 5-8000 M. will ich gern geben, wenn ich bis zur Eröffnung der Palmniker Bahn den Titel erhalte. Für Cohn gebe ich allerdings kein Geld mehr aus. Wenn ich den Titel erhalte, dann werde ich alle Arrangements zu der Eröffnung treffen. Erhalte ich den Titel nicht, dann komme ich zu dem Feste nicht und lasse auch keinen Extrazug einlegen.“

— Präsident: Haben Sie irgendwelche Schritte in der Titelangelegenheit getan? Zeuge: Ich habe einmal mit Dr. Reiter gesprochen, dieser forderte aber eine so hohe Summe, daß die Sache nicht zu Stande kam. Herr Beder ersuchte mich, eventuell durch meinen Vetter einen Ober-Regierungsrat im Landwirtschaftlichen Ministerium, für Verleihung des Geheimen Kommerzienratstitels zu wirken. Da aber diese Titelangelegenheit zum Handelsminister um ressortirte, so konnte ich die Hilfe meines Veters nicht in Anspruch nehmen. — Präsident: Die Verleihung eines Titels ist doch von amtlichen Berichten abhängig. Wie denn Dr. Reiter durchbildet, daß er eventuell im Stande wäre, den Titel zu verschaffen? — Zeuge: Jawohl, Dr. Reiter sagte: er könnte den Titel verschaffen, der Mann verlangte etwa 30 000 M. oder einige 30 000 M. Er sagte: er könne es für eine geringere Summe nicht thun, denn die Persönlichkeiten, mit denen er unterhandeln müsse, verlangen beargwöhnlich viel Geld.

— Präsl.: Wer ist denn dieser Dr. Reiter? — Zeuge: Dr. Reiter wohnt in Lichtenberg bei Berlin und rühmt sich großer Beziehungen zu hohen Persönlichkeiten, so daß er, wie er versicherte, im Stande sei, Titel und Orden zu verschaffen. — Präsl.: Belam nun Beder zu der Eröffnung der Bahn den Geheimen Kommerzienratstitel? — Zeuge: Nein. — Vertreter der Nebenkläger, R.-A. Dr. Seelitz: Ich will hierauf bemerken, daß aus Anlaß der Eröffnung der Palmniker Bahn, zu der auch der Oberpräsident erschienen war, Herr Beder zum Geheimen Kommerzienrat und Herr Cohn zum Kommerzienrat in Aussicht genommen war. Letzterer wurde auch zum Kommerzienrat ernannt, Beder erlangte dagegen den Geh. Kommerzienratstitel noch nicht, da, soweit mir bekannt, das Prinzip besteht, daß erst nach Ablauf von 5 Jahren eine neue Titelverleihung erfolgt. — Vert. R.-A. Dr. Sello: Durch die Bemerkung des Herrn Kollegen Seelitz wird mir die Stelle des Briefes erst klar: „Für Cohn gebe ich allerdings kein Geld mehr aus.“ Es ist das zweifelloste der Herr Kommerzienrat Cohn, der gestern hier als Zeuge aufgetreten ist. — Präsl.: Herr Ober-Regierungsrat Knispel, hatten Sie von dieser Angelegenheit irgendwelche Kenntnis? — Ober-Regierungsrat Knispel: Ich höre von der Sache heute zum ersten Male. Es ist mir allerdings bekannt, daß Herr Cohn aus Anlaß der Eröffnung der Palmniker Bahn zum Kommerzienrat vorgeschlagen war. — Der Zeuge Thümmel bemerkt auf weiteres Befragen: Herr Beder

mußte auch, daß er erst nach Ablauf der 5 Jahre, seitdem er den Kommerzienratstitel erhalten hatte, zum Geheimen Kommerzienrat ernannt werden könne. Allein Herr Beder wollte, da einige Konkurrenten von ihm schon Geheim Kommerzienräte waren, sofort denselben Titel erhalten. Herr Beder ist überhaupt ein sehr beweglicher Mann, der seine Mittel schenkt, wenn er etwas erreichen will. — Vert. R.-A. Dr. Sello: Damit der Verhörsprotokoll nicht etwa der Vorwurf der Unvollständigkeit gemacht wird, bemerke ich, daß ich unterm 18. April d. J. die Ladung des Geheimen Kommerzienrat Beder mit dem ausdrücklichen Bemerken beantragt habe, daß ein Brief zur Verlesung kommen wird, über den sich vielleicht Herr Geh. Rath Beder äußern dürfte.

Es wird hierauf Gendarm Gaudert als Zeuge vernommen. Dieser behauptet: Er habe gehört, daß die Arbeiter von Stantien u. Beder gezwungen waren, aus der Kantine dieser Firma ihre Lebensmittel zu kaufen. Mehrere entlassene Arbeiter haben ihm (dem Zeugen) mitgeteilt: Sie seien, weil sie in anderen Verkaufsstellen ihren Bedarf entnommen hätten, entlassen worden. — Die Buchhalter Dahmann, Barankewitz und Dargob, alle 3 Buchhalter bei dem Angeklagten Westphal, bekunden fast übereinstimmend: Der Geschäftsbetrieb der Firma Westphal sei, aus Anlaß der Verweigerung des Rohbernteitens Seitens der Firma Stantien u. Beder, sehr zurückgegangen. Die Zahl der von der Firma Westphal beschäftigten Arbeiter sei von 100 bis 120 in den 1880er Jahren, auf 6 in den Jahren 1893/94 heruntergegangen. Durch die Erwerbung eines eigenen Bergwerks habe sich der Betrieb bei der Firma Westphal wieder gehoben.

Der folgende Zeuge ist Obersteiger Bleisch: Er sei königlicher Beamter. Er habe nicht wahrgenommen, daß Stantien u. Beder bei der Bernsteingrabung die Grenze ihres Terrains überschritten hätten. Er stelle entschieden in Abrede, von Beder jemals eine Weihnachtsgeschenke erhalten zu haben. Er habe allerdings alljährlich 300 M. Weihnachtsgeschenke von der Regierung erhalten. Es sei ihm nicht bekannt, daß Festkörner dem Erunde ergeben sei.

Es meldet sich hierauf Rechtsanwalt D. Buch (Königsberg i. Pr.). Der Präsident läßt denselben sofort in den Saal treten. Rechtsanwalt D. Buch bemerkt: Ich war ursprünglich Verteidiger des Angeklagten und bin, als ich die Vorladung erhielt, der Meinung gewesen, daß ich als Verteidiger vorgeladen sei. Erst gestern Abend erfuhr ich den wahren Sachverhalt und bin in Folge dessen sofort hierher gefahren. — Die über Rechtsanwalt D. Buch verhängte Geldstrafe von 150 M. wegen unentschuldigtem Ausbleibens wird auf dessen Bitte aufgehoben. — Herr D. Buch bekundet alsdann auf Befragen, daß ihm die Broschüre vom Angeklagten im Manuskript vorgelegt worden sei. Einige Stellen seien auf sein Anrathen gemildert worden. Er habe den Eindruck gewonnen, als habe der Angeklagte lebhaftig in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

Der folgende Zeuge ist Kaufmann Paul Westphal (Bruder des Angeklagten). Dieser bekundet auf Befragen: Geheimrat Beder habe sich oftmals seiner hohen Beziehungen und seines großen Einflusses auf die höchsten Regierungskreise gerühmt, wodurch er alles erreichen könne. Beder habe einmal in seiner (des Zeugen) Gegenwart zu seinem Bruder gesagt: „Wenn ich etwas erreichen will, dann lasse ich nicht davon ab und wenn es Hunderte und Tausende kostet. Ich werde einen Bericht über Sie und Ihre Fabrik veranlassen, daß Sie sich wundern sollen.“ Bei dieser Gelegenheit zeigte Beder eine Depesche aus Berlin von seinem früheren Kompanion, dem verstorbenen Stadtrat Hagen (Königsberg i. Pr.) vor, in der dieser ihm versicherte: „Von Michelsky und Zeschlaff sehr freundlich empfangen.“ Sie sehen, sagte Beder, gegen mich sind Sie ohnmächtig, ich habe den Staat in meiner Tasche. Vergessen Sie nicht, daß ich mit Millionen arbeite.“

Ein weiterer Zeuge ist Fabrikant Heymann-Danzig: Stantien u. Beder haben ihm den Bernsteinverkauf verweigert, weil sie der Meinung waren, daß er an Imitationsfabrikanten verkaufe. Er sei dadurch ganz unendlich geschädigt worden. Ähnlich sei es mehreren anderen Danziger Bernsteinwaaren-Fabrikanten, wie Daniel Alter, Detloff u. j. w. ergangen. Als er (Zeuge) bei dem Geheimrat Beder vorstellte, habe dieser zu ihm gesagt: In Zukunft werden Sie nicht nur keinen Bernstein mehr von mir erhalten, ich werde Sie auch ausweisen lassen. — Präsident: Sind Sie denn Ausländer? — Zeuge: Jawohl, ich bin aber bereits seit 1881 naturalisiert. Ich sagte dies auch dem Geheimrat Beder, dieser bemerkte jedoch: Die Naturalisation läßt sich annullieren. Ein Wort von mir an den Minister v. Puttkamer und den Oberpräsidenten genügt, um Ihre Ausweisung zu bewirken. — Vert. Rechtsanwalt Dr. Sello: Haben Sie sich über die Behandlung des Beder bei dem Handelsminister beschwert? — Zeuge: Jawohl, ich belam aber keine Antwort. — Vert.: Ist Ihnen bekannt, daß sich auch die Danziger Drechsler-Innung bei dem Herrn Handelsminister beschwert hat? — Zeuge: Jawohl, so weit mir bekannt, hat auch diese keine Antwort erhalten.

— Vert.: Ist dem Herrn Zeugen folgender Vorgang bekannt? Der verstorbenen Bernsteinwaaren-Fabrikant Daniel Alter in Danzig wollte ein der Stadt Danzig gehöriges Terrain zur Bernsteingrabung pachten. Die Pachtsumme war auf jährlich zehn tausend Mark festgesetzt. Stantien und Beder, die davon erfuhren, telegraphirten sofort an den Danziger Magistrat, daß sie zehntausend fünfshundert Mark Pacht zahlen wollen. Da sie aber ablehnend beschloßen wurden, kam schließlich der verstorbenen Stadtrat Hagen nach Danzig und bot schließlich 20 000 Mark. Die Danziger Kommunalbehörden lebten aber, da sie in der Verpachtung des Terrains an Stantien und Beder eine Verletzung der Vertragstreue sahen, aber auch im Interesse der Danziger Handwerker und Arbeiter, die Verpachtung an diese Firma überhaupt ab. Stantien und Beder haben sich daraufhin beschwerdeführend an die Regierung gewandt. — Zeuge: Das ist mir allerdings bekannt. — Präsident: Wodurch erhielten Sie von diesem Vorgange Kenntnis? — Zeuge: Herr Stadtrat Ehlers, der in dieser Angelegenheit Deputat war, hat es mir mitgeteilt. — Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Er sei auf der vielerrwähnten Bernstein-Auktion in Palmniken gewesen und könne bekundigen, daß der dort zur Auktion stehende Bernstein, weil er unfortirt und ungewaschen nicht zu gebrauchen war. Geh. Rath Beder habe ihn (Zeugen) schließlich in a u s g e w o r f e n. Er habe in Folge dessen dem Beder gesagt: Wo anders besorgen die Danzknächte das Plasma, hier thut es der Geh. Rath. (Lautes Gelächter im Zuhörerraum). — Präsident: Ich muß mir jede Befalls- und Mißfallsbezeugung verbiten, im Wiederholungsfalle wäre ich genötigt, den Zuhörerraum räumen zu lassen. — Endlich bekundet der Zeuge noch: Die große Bernsteinwaaren-Fabrik Westphal in Danzig habe, da sie von Stantien und Beder keinen Bernstein mehr erhalten habe, ihren Betrieb fast vollständig einstellen müssen.

Der folgende Zeuge ist Fabrikant Viedle (Königsberg): Stantien und Beder stellten mir derartige entwürdigende Bedingungen, daß ich beschloß, lieber mein Geschäft aufzugeben, als mir diesen Druck gefallen zu lassen. Geheimrat Beder hat sich stets in demonstrativer Weise seiner großen Einflüsse bei der Regierung gerühmt. Er sagte, er könne alles erreichen; er könne selbst Leute, die ihm nicht passen, ausweisen lassen, denn er arbeite mit Millionen. Ich habe auch wahrgenommen, daß, nachdem Herr von Schlimmann Oberpräsident geworden war, Beder mit dem Geheimen Ober-Regierungsrat Zeschlaff und dem Ober-Regie-

rungsrath Knispel in freundschaftlicher Weise verkehrte. Einmal Tages bekam ich einen Posten Bernstein von 280 000 Mark, in Säcken verpackt, zugelandt. Ehe ich die Waare noch abnehmen konnte, wurde dieselbe polizeilich beschlagnahmt. Ich begab mich sofort zum Polizeipräsidenten, dieser sagte mir, Beder habe behauptet, die ganze Waare sei ihm gestohlen worden, er habe daher beantragt, nicht bloß die Säcke, sondern auch meine Bücher mit Beschlag zu belegen. Im Uebrigen, so bemerkte mir der Polizeipräsident, solle ich mich beruhigen, die Staatsanwaltschaft habe bereits die Wiederfreigabe der beschlagnahmten Säcke verfügt. Als unser Kaiser noch Kronprinz war, wollte dieser einmal Palmniken in Augenschein nehmen. Es war bestimmt, in letzterem Orte das Diner einzunehmen. Beder übergab die Herrichtung des Diners einem Königsberger Koch. Inzwischen wurde der Reiseplan der allerhöchsten Herrschaften geändert, es wurde in Palmniken nur ein kurzer Aufenthalt und dort bloß das Frühstück eingenommen, Beder verlangte daher von dem Koch, daß dieser die übrig gebliebenen Sachen zurücknehme. Da Letzterer sich dazu nicht verstehen wollte, erhielt Beder die Anweisung, sich wegen Bezahlung des Diners an das königliche Hofmarschallamt zu wenden. Dies hat Beder auch getan und von diesem das Diner bezahlt erhalten. Rechtsanwalt Dr. Sello: Ist nicht der unheilvolle Einfluß des Beder'schen Bernsteinmonopols als ein Fluch für die gesamte Bernstein-Industrie in Deutschland empfunden worden? Zeuge: Nicht bloß in Deutschland, auch im Auslande ist dies Monopol als ein Fluch für die Bernstein-Industrie empfunden worden. — Fabrikant Viedle bemerkt noch, es sei auffallend gewesen, daß seine ausländischen Arbeiter, niemals aber die von Beder beschäftigten, ausgewiesen wurden.

Rechtsanwalt Dr. Sello theilt nun Folgendes mit: Mein Klient hat heute Nachmittag eine Karte von einem Regierungs-Baumeister Gustav K e s l e r in Berlin erhalten. Herr Kessler schreibt: „Selber habe ich von dem Prozeß gegen Sie erst jetzt Kenntnis erhalten. Ich wäre in der Lage gewesen, Ihnen sehr schätzbares Material, ganz besonders darüber zu geben, wie man Geheim Kommerzienrat wird.“ Ich habe mir erlaubt, Herrn Kessler zum Montag telegraphisch zu laden. — Es gelangt hierauf ein Bericht des Regierungs- und Gewerbe-Raths Saad (Königsberg) über die Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtung von Stantien u. Beder zur Verlesung. Dieser Bericht besagt etwa, daß das von Stantien u. Beder errichtete Arbeiter-Krankenhaus, das Helmutshaus u. j. w. musterhaft eingerichtet seien, und daß sowohl die Löhne, als auch die Behandlung der Arbeiter bei der Firma Stantien u. Beder nichts zu wünschen übrig lassen.

Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich will noch bemerken, daß Stantien u. Beder ihre Kunden gewissermaßen gezwungen haben, zur Errichtung des Arbeiter-Krankenhauses einen Beitrag zu leisten. Herr Westphal hat in Folge dessen auch 1000 Mark zur Errichtung des Krankenhauses beigesteuert.

Im weiteren Verlauf bemerkt Ober-Regierungsrat Knispel: Es ist hier mehrfach von einem Bernsteinmonopol gesprochen worden. Ich bemerke, daß das ein bloßes Schlagwort ist, Stantien u. Beder haben keineswegs ein Monopol. Die Firma ist grundbuchmäßig Eigentümerin von Grundstücken, die in Folge ihrer geologischen Beschaffenheit die blaue Erde enthalten, in der Bernstein zu finden ist. Die Firma hat nun gegen eine jährliche Pachtsumme von anfänglich 50 000, später 52 500 M. pro Morgen das Recht zum Besen, Schöpfen und Stechen erworben. Außerdem hat die Firma einige Tauchereien gepachtet. Wenn die Firma die Pachtung nicht bewirkt hätte, dann würde die Regierung, da sie an fremdes Eigentum naturgemäß nicht heran kann, doch nichts unternehmen können. Im übrigen haben die Bewohner der ländlichen Räte ebenfalls durch Pachtung das Recht des Besens, Schöpfens und Stechens erworben. Die Regierung kann nun selbstverständlich in Folge des mit Stantien u. Beder geschlossenen Pachtvertrages nichts unternehmen. R.-A. Dr. Sello: Ich lege hier ein Schreiben der Firma Stantien u. Beder vor, das dieselbe an die Regierung gerichtet hat. In diesem heißt es: „Wir sind die alleinigen Pächter des Bernsteins in Ostpreußen, wir besitzen das Monopol.“ — Ober-Regierungsrat Knispel: Ich muß noch bemerken, daß der verstorbenen Bernsteinwaaren-Fabrikant Daniel Alter in Danzig um Konzeßion zum Graben, Besen und Stechen von Bernstein am Danziger Strande nachgesucht hat. Wir haben Herrn Alter aufgegeben, einen Probebogen einzureichen, um feststellen zu können, ob der Boden überhaupt abbaufähig ist; wir haben aber von Alter nicht einmal eine Karte erhalten. — Auf Befragen des R.-A. Dr. Sello bekundigt Fabrikant Viedle die gestern mitgetheilte Äußerung des früheren Landwirtschaftsministers Frhrn. Dr. v. Lucius zu dem Rittergutbesitzer Sembritz: „Es fällt uns gar nicht ein, der Firma Stantien und Beder Konkurrenz zu machen. Wir schlachten die Henne nicht, die uns die goldenen Eier legt.“ Auf die Erwiderung des Sembritz: „Es könnten doch aber zwei Hennen goldene Eier legen, habe Minister v. Lucius erwidert: Das glaube ich nicht, es ist eher zu befürchten, daß alsdann eine Henne die andere auffressen würde.

Dr. John B e d e r, Sohn des Geh. Kommerzienrat's Moritz Beder und Mitinhaber der Firma Stantien und Beder, bekundet: Die Kantine sei zum Wohle der Arbeiter errichtet und habe seines Wissens nach niemals einen Ueberfluß ergeben. Die Firma habe im Jahre 1890 etwa 20 000 Arbeiter beschäftigt. Die Produktionskosten betragen jährlich annähernd 2 Millionen Mark, diese standen mithin in keinem Verhältniß zu dem Ertrah, den die Firma aus dem Rohberntein erzielte. Durch die Imitationsfabrikation wurde die Firma naturgemäß ganz unendlich geschädigt, da sie dadurch für große Bernsteinstücke keinen genügenden Absatz mehr fand. Sie habe daher zunächst den Verkauf von Rohberntein zum Zwecke der Imitationsfabrikation verweigert. Da dies wenig half, habe sie den Preis des Rohbernteins zur Herstellung von Imitationen erhöht, zumal die Imitationswaare eine Preisverhöhung sehr gut vertragen könne. Schließlich habe die Firma, da sie die Konkurrenz der Imitationsfabrikation auf die Dauer nicht aushalten konnte, diese Fabrikation selbst betrieben. Sie habe in einer Reihe von deutschen Städten Verkaufsstätten errichtet, um den Konsum von Bernstein in Deutschland zu heben. Die Filialen haben aber der Firma nicht nur keinen Vortheil, sondern noch einen Verlust von etwa 40 000 Mark verursacht. Aus diesem Grunde werde die Firma die Filialen in nächster Zeit wieder einziehen lassen. Es sei richtig, daß der größte Theil des Bernsteins ins Ausland gehe, da im Ausland, besonders aber in Wien, der Bernsteinkonsum schon von jeher außerordentlich groß gewesen sei. Daß zwei Arbeiter die ihnen verschprochenen Pensionen nicht erhalten hätten, könne er sich nicht denken. Die Firma zahle 8-10 000 M. jährlich Pensionsgelder an ihre altersschwachen Arbeiter.

Der letzte Zeuge ist der Vorsitzende des deutschen Drechslerverbandes, Drechslermeister Wegner-Berlin. Die Drechsler Deutschlands waren sich stets darüber einig, daß das Bernsteinmonopol die Bernsteinfabrikanten und das ganze Drechslergewerbe ruiniert und Tausende von Arbeitern brodblos macht; die Drechsler in Deutschland sind durch das Monopol geradezu verarmt. Die Bernsteinindustrie, die eine echt deutsche war, ist für immer verloren. Die Einnahme, die der Staat durch die Pacht von Stantien und Beder hat, kann nicht in Betracht kommen, wenn man erwägt, wieviel soziales Elend und welche Noth das Monopol geschaffen hat. Damit schloß die heutige Sitzung.

Bermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 11. Mat. Die fünfte Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-

Wohlfahrts-Einrichtungen begann heute Vormittag ihre Verhandlungen im Architektenbau. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich mehrere Vertreter des Reichsmittelwerks und der Admiralgewalt. Der Geschäftsführer der Centralstelle Geh. Regierungsrath Post erstattete Bericht über das, was seit dem Jahre 1891 von der Centralstelle geleistet worden. Die Centralstelle hat sich aus der bloß literarischen, sammelnden Thätigkeit heraus begeben und das praktische Gebiet in Angriff genommen. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Arbeitsnachweis. Als Referent war Bezirkspräsident A. D. Frhr. v. Reichenstein, Freiburg i. B. in Aussicht genommen. Derselbe hatte beabsichtigt, ein umfangreiches Werk über diese wichtige Frage der Konferenz zu unterbreiten, er ist jedoch durch schwere Erkrankung daran verhindert worden und hat sich darauf beschränken müssen, einen kurzen Auszug der Konferenz einzuführen. An Stelle dieses Referenten unternahm es Magistrats-Assessor Dr. jur. Rich. Freund-Verlin, die Debatte durch einige Worte einzuleiten. Er unterbreitete der Versammlung einen umfangreichen gedruckten Bericht des Centralvereins für Arbeitsnachweis zu Berlin über das Jahr 1895 nebst einer Uebersicht über die Organisation des allgemeinen Arbeitsnachweises in Deutschland. Die Vorträge, die der Redner für die Debatte aufstellte, gingen etwa dahin: 1. Die Bildung eines Netzes von lokalen Central-Arbeits-Nachweisstellen über das Deutsche Reich und die Herstellung einer geregelten Verbindung der Nachweisstellen unter einander, ist anzustreben. 2. Die Organisation der Arbeitsnachweisstellen kann durch die Gemeinde oder durch freie gemeinnützige Vereinsthätigkeit erfolgen; im letzteren Falle hat die Gemeinde die Arbeitsnachweisstelle zu subventionieren. 3. Bestehen an einem Orte bewährte, unparteiisch geleitete Arbeitsnachweise für bestimmte Gewerbe, so ist unter Aufrechterhaltung dieser Einrichtungen eine geordnete ständige Verbindung derselben mit der Centralarbeitsnachweisstelle anzustreben. 4. Die Leitung und Verwaltung der Arbeitsnachweisstelle erfolgt unter gleichmäßiger Mitwirkung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. 5. Die Arbeitsnachweisstellen haben sich von jeder Einwirkung auf Lohnkämpfe oder sonstige die Arbeitserledigung betreffenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fernzuhalten, demzufolge findet bei Arbeitsausständen (Streiks) eine Einstellung der Thätigkeit der Arbeitsnachweisstellen nicht statt. 6. Jede Beschränkung der Arbeitgeber in der freien Auswahl der Arbeitskräfte, jede Beschränkung der Arbeitnehmer in der Bewerbung um die vakanten Arbeitsstellen ist zu vermeiden. 7. Die Erhebung einer mäßigen Einschreibgebühr ist zulässig.

Die Gewerbeausstellung soll am Sonntag ungefähr — wer will das so genau wissen — von 120 000 Personen besucht gewesen sein. Das ist eine ganz hübsche Zahl, aber sie bleibt weit hinter der angenommenen „Höchstzahl“ von 280 000 Besuchern zurück. Dabel war, wie der „Börs. Cour.“ schreibt, „das zweite Terrain förmlich überfüllt von Menschen, die auch den Spezialausstellungen, dem Vergnügungspark und nicht zuletzt den zahlreichen Restaurants erheblichen Gewinn brachten. Die elektrische Rundbahn vermochte kaum den Andrang zu bewältigen. Als großer Nebelstand wurde der ungeheure Staub empfunden, der sich im Ausstellungsgelände entwickelte. Die erwartete Beleuchtung blieb aus und so begann sich gegen 8 Uhr der Part zu entzünden.“ Das anbelangende Ausbleiben der elektrischen Beleuchtung ist geradezu heftig. Zwölf Tage nach der Eröffnung hat die Ausstellung Abends noch kein Licht! Niedlich ist auch folgende Notiz des „L. A.“: „Gute Geschäfte machte die neu eröffnete Fischkosthalle. Die Portionen waren angemessen und jauchend zubereitet. Viele der Besucher hatten sich allerdings die Geware mitgebracht, wie das massenhaft herumliegende Stullenpapier bezeugt. Aufstellung von Papierföhrchen dürfte wohl bald in Ermägung gezogen werden.“ Wer erkennt da nicht den großstädtischen Kleinhändler Berliner, der sich der Erparnis wegen seine „Stulle“ mitbringt und die Wegschaffung der hingeworfenen fettigen Papiere großmütig dem Ausstellungsbesucher überläßt! — Die „Post“ konstatiert übrigens, daß bereits dem Sonntagbesuch gegenüber sich alle Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande als vollständig machtlos erwiesen. „Auf der Stadt- und Ringbahn ging es schlimmer als an den schönsten Fingertagen zu. Die Scenen, die sich auf den Stationen abspielten, übertrafen noch die Befürchtungen. Man konnte auf dem Bahnhof Ausstellungswagenabteile für zehn sehen, die mit mehr als 20 Personen besetzt und bestanden waren. Ein Abteil 2. Klasse z. B. barg — es war gegen 4 Uhr Nachmittags — 27 Erwachsene und 1 Kind!“ In den einzelnen Ausstellungsgebäuden erwiesen sich die Wege als zu schmal. Kurzum, es scheinen schon an diesem Sonntag ungläubliche Zustände geherrscht zu haben.

Bei dem Betrieb der elektrischen Ausstellungen sind gestern zwei schwere Unglücksfälle vorgekommen. Vor der Ausstellung, bei dem großen Ausstellungsposten, wurde eine ältere Frau, die Witwe M. aus Friedr.berg, beim Uebersteigen des Fahrweges vor den Augen ihrer Angehörigen von einem Wagen der elektrischen Bahn erfasst und tödtlich verletzt. Trotz sofortiger Hilfe gab die Heilungserwartung bald darauf ihren Geist auf. Die Frau soll das Läuten des Wagens überhört haben. Ferner wurde in der Glogauer Straße ein Kind von einem Wagen der elektrischen Bahn Dönhofsplatz-Reichenberger Straße erfasst und sofort tödtet. Auf der elektrischen Bahn von Siemens u. Halske fuhren ununterbrochen vollbesetzte Wagen, oft zwei hintereinander, bis Nachts 1 Uhr. Um diese Zeit geriet am Dönhofsplatz einer von den Wagen während der Fahrt in Brand und mußte außer Betrieb gesetzt werden. Alle diese Vorgänge scheinen doch zu betonen, daß man mit der Handhabung der elektrischen Bahnen noch nicht genug Beschuldigung. Die Einrichtung funktionirt arderwärts ohne jede Gefährlichkeit.

Um das große Loos gekommen ist bei der letzten Ziehung der Preussischen Klassenlotterie auf recht unangenehme Weise ein Desillusateur J. in der Spanbauertstraße. Derselbe spielte mit einem anderen Herrn zusammen $\frac{1}{2}$ Loos, welches bei der neuen Verteilung der Loose in die Hände eines Hallenkollektors gelangt war. Bei der dritten Klasse nun verlag J., das Loos rechtzeitig zu erneuern. Und als er später das Lotterielos bezahlen wollte, erfuhr er, daß es bereits in den Besitz eines Andern übergegangen war. Wer beschreibe nun seinen Schreck, als er jetzt erfuhr, daß jenes Loos in der letzten Ziehung mit dem Hauptgewinn von 500 000 Mark herausgekommen ist!

Der gestürzte Zeus. Aus dem Künstler-Festzuge (der am Sonntag nach der Gewerbeausstellung stattfand), wird nachträglich folgendes Vorkommnis berichtet: Auf dem Brunnenwagen der Wilhauerer erfuhr sich ein von einem Vorbeerbahn umgebenes Votivum, auf welchem eine Kolossalbüste des Zeus leicht befestigt war. Das Zeusbild beschützte eine Priesterin der Kunst, deren erhabener Standpunkt sich auf dem holperigen Pflaster Sprees-Athens auch nicht als allzu sicher erwies. Und so geschah es, daß der nur lose angebundene Zeus plötzlich mitten unter die zu seinen Füßen huldigende Götterschar stürzte, wobei einer dieser „unteren Götter“ eine klaffende Kopfwunde davontrug. Glühberet opferten die „Kolleginnen“ des Verletzten ihre Taschentücher, indes wollte das Blut sich nicht stillen lassen. So mußte an allen Straßenbrunnen gehalten und für neue Wäsche und frische Kühlung gesorgt werden. Dieser auch für Götter kritischen Situation machte ein Schutzmännlein ein Ende, der heransprengte und zu dem Zeus-Altar die profanen Worte emporkrief: „O haben Sie den Zeus nicht einen Kognak da?“ Das Wort that Wunder: eine

Priesterin des entthronten Zeus, nebenbei bemerkt, die Nichte unseres Oberbürgermeisters Zelle, griff in die Tasche und schielte Anstalt Ambrosia und Nektar barg diese ganz ordinäres Feuerwasser, so die Staubgeborenen Kognak nennen! Damit wurde das Haupt des vom „Donnerer Zeus“ Geiriffenen benetzt und — das Blut „stand“ sofort. zur Freude der gesammten Göttheit. Nur eine verließ den Olymp traurigen Herzens: Die glühberete Nichte unseres Oberbürgermeisters; bei dem ehlen Samariterwerk war ihre schöne geschliffene Kognakflasche auf Sommerwiedersehen verschwunden. Wer sie hat, das mögen die Götter wissen! Diese wahre Begebenheit beweist aber aufs Neue, daß man, gleich wie mit dem Feuer, nicht ungestraft mit griechischen Göttern spielen kann!

Die Bodenkrankheit auf dem Auswandererbahnhof Kuhlstein nimmt einen quatarigen Verlauf, obwohl die Fälle ursprünglich recht schwerer Natur waren. Erkrankt waren zwei Kinder eines Menonitenpredigers, der mit seiner Familie aus Amerika gekommen war, um in Rußland Verwandte zu besuchen; dort haben die beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und ein siebzehnjähriger Knabe, jedensfalls den Ansteckungsstoff in sich aufgenommen. Das eine Kind ist bereits gesund, das andere dürfte binnen einigen Tagen wieder hergestellt sein.

Größere Kupferdiebstähle sind in der Königl. Artilleriewerkstatt in Spandau vorgekommen. Die „Fr. Sta.“ schreibt: Bei einer Durchsicht des Bestandes wurden fürallt mehrere Tausend Kilogramm Kupfer vermist. Die Nachforschungen ergaben zunächst, daß der Hauptplübe ein Hofarbeiter gewesen ist. Bei Botengängen nach der Post schaffte er Kupfer in Form von Postpaketen aus der Fabrik und steckte die Beute anderen Personen zu, die sie dann in Sicherheit brachten. In zweiter Reihe betheiligte ist ein in Berlin wohnhafter Klempner, der in der Werkstatt arbeitete; er hat vermutlich den Verkauf des gestohlenen Gutes nach Berlin besorgt. Welche Verdächtige sind am Sonntag verhaftet worden. Der Werth des gestohlenen Metalls beziffert sich auf Tausende von Mark.

Die deutsche Berichterstattung im Kriege 1870/71. Nachdem man aller der verschiedenen Persönlichkeiten, welche am Feldzuge 1870/71 theilgenommen haben, gedacht hat, ist es wohl auch an der Zeit, jener Männer noch zu gedenken, welche freiwillig die Gefahren und Strapazen des Krieges übernahmen, um den in der Heimat zurückgebliebenen Landweilern ein treues und wahrhaftes Bild von dem Kriege zu entwickeln. Niemals vorher hat er eine gleiche gewissenhafte, ausführliche und bis in alle Einzelheiten genaue Darstellung in irgend einem Feldzuge stattgefunden, wie in dem großen National-Kriege von 1870/71. Ist genug haben sich auch die deutschen Berichterstatter dem Feuer des Feindes und seinen Kugeln ausgesetzt. Zwei derselben, Dr. Leopold Kayhler und Dr. Theodor Fontane geriethen sogar in feindliche Gefangenschaft und hatten die Annehmlichkeit derselben gründlich durchzukosten. Mancher, der als Berichterstatter dem deutschen Heere folgte, ist bereits verstorben, so vor allem Dr. Gustav Freytag, der im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen den Feldzug mitmachte und besonders von letzterem ausgezeichnet wurde, auch das erste Kreuz erhalten hat. Einer ganz besonderen Günst der Kronprinzen erfreute sich auch Professor Ludwig Vietz, der im Gefolge des hohen Herrn den Schlachten bei Wörth und Sedan bewohnte und namentlich auch in Versailles fest in seiner Begleitung war. Im Ganzen leben noch heute dreizehn deutsche Berichterstatter, jedoch wir wissen, von denen der größte Theil wichtige und hochinteressante Spezialwerke über den Krieg abgefahrt hat, welche stets als beste Quellen über denselben dienen werden. Es sind dies: Dr. Max Bauer, Dr. Theod. Fontane, Dr. Georg Horn, Dr. Leopold Kayhler, Dr. Rud. Lindau, Professor Ludwig Vietz, Dr. Hermann Robolski, Hans Wachshusen und Dr. Adolf Zehlde. Die Werke dieser Kriegsberechtigten, die zusammen mehr als 12 Bände mit ca. 400 Druckbogen füllen, beschreiben den Krieg nach allen Seiten hin und haben großen Velsall im deutschen Volke gefunden, sodaß sie sämtlich vergriffen und nicht mehr im Buchhandel zu haben sind. Außer den hier genannten, allgemein bekannten, als Schriftsteller noch thätigen Berichterstatter leben noch folgende Kriegsberechtigten, die keine selbständigen Werke über den Krieg verfaßt haben, nämlich: Dr. Hermann Kühlina, Dr. Arthur Levinsohn, Arnold Wellmer und Dr. Martin Waldeck, die gleichfalls als Schriftsteller und Redakteure thätig sind. Unter den letzteren wurden Dr. Arthur Levinsohn, damaliger Berichterstatter der „Kön. Zeitung“ in Versailles mit der Redaktion und Herausgabe des „Nouveliste de Versailles“ in französischer Sprache vom Fürsten Bismarck beauftragt, um in Versailles richtige Nachrichten über den Krieg zu verbreiten und den Gambettischen Lügenberichten entgegenzutreten. Während die meisten der genannten Berichterstatter die größeren Schlachten bei Wörth, Sedan und bei Metz miterlebten, haben Dr. Waldeck und Dr. Zehlde sich außerdem noch den schweren Strapazen des Winterfeldzuges bei Orleans unterzogen und die Schlachten auf den Schneefeldern bei dieser Stadt, die Erstürmung und den Einzug in dieselbe mitgemacht, ebenso wie Dr. Georg Horn, der von Anfang des Feldzuges Begleiter des Prinzen Friedrich Karl war und daher namentlich an allen Ereignissen bei Metz theilnahm, die er in seinem Werke über den Krieg in glänzender Weise beschrieben hat. Fast alle aber haben, mit Ausnahme von Dr. Fontane, Dr. Horn und Dr. Kayhler an der Belagerung, dem Bombardement und dem Einzug in Paris theilgenommen. Zwei der genannten Berichterstatter wären fast der französischen Flotte zum Opfer gefallen, nämlich Dr. Adolf Zehlde, der am 24. Februar in Paris weilte und in seinem Quartier in der Avenue St. Honoré ohne die Vermittlung eines englischen Kollegen von den Moblots gefangen und fesselt worden wäre und Dr. Hermann Robolski, der am 1. März, am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Paris, seine Lebensrettung von dem Anoriff des Pariser Böbels, der ihn an einen Laternenpfahl in der Nähe des Arc de Triomphe aufhängen wollte, nur dem Eingreifen einer Abtheilung von Fusiliers des 8. Regiments zu danken hatte. Daraus geht hervor, wie ernst der Beruf eines Kriegsberechtigten war, und wie er sicherlich nicht als Sport oder als Vergnügen von den Männern angesehen wurde, die sämtlich schon über die Jünglingsjahre hinaus waren und die ihren Beruf mit Begeisterung für die nationale Sache und als eine hohe Pflichterfüllung gegen das deutsche Volk betrachteten.

Wie der Schah auf türkisch starb. Ein türkisches Blatt, die „Osmanische Post“, berichtet über die Ermordung des Schah von Persien in folgender Weise: „Begen Mittag verließ der Schah sein Palais, um einen Spaziergang zu machen; er wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und gab eine halbe Stunde darauf seinen Geist auf.“

Marktberichte. Breslau, 12. Mal. (Privatbericht.) Bei stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig bei gut behaupteten Preisen. Weizen bei genügendem Angebot fest, weitzer per 100 Kilogramm 15,80—16,10 M., gelber per 100 Kilogr. 15,70—16,00 M., feinstes über Notiz. — Roggen etwas härter angeboten, per 100 Kilogr. 11,60 bis 11,80—12,10 M., feinstes über Notiz. — Gerste wenig zugeführt, per 100 Kilogramm 10,40—12,40—15,00 M., feinstes darüber. — Hafer besser beachtet, per 100 Kilogr. 10,30 bis 11,10—11,90—12,30 M., feinstes über Notiz. — Weizen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 10,00—11,00 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,25 M., Bistorta

per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinstes gelbes wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Bohnen fast geschäftslos, gelbe 9,70 bis 10,90 M., blaue 9,00—9,75 M., feinstes höher. — Weizen ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 M. — Weizen unzulässig. — Schlagsaaten schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M. — Hanfsaat mehr angeboten, per 100 Kilogr. 15,50—16,50 M. — Rapssaat mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 9,00—9,25 M.

| Festsetzungen der Reichs-Rothungskommission. | gute | | mittlere | | gering. Waare | |
|---|------------|---------------|------------|---------------|--------------------|---------------|
| | Höchst. M. | Niedrigst. M. | Höchst. M. | Niedrigst. M. | Höchst. M. | Niedrigst. M. |
| Weizen weiß . . . | 16,10 | 15,80 | 15,60 | 15,10 | 14,60 | 14,10 |
| Weizen gelb . . . | pro | 16,00 | 15,70 | 15,00 | 14,50 | 14,00 |
| Roggen . . . | 100 | 12,10 | 12,00 | 11,90 | 11,80 | 11,70 |
| Gerste . . . | 100 | 15,00 | 14,40 | 13,40 | 12,90 | 11,90 |
| Hafer . . . | Kilo | 12,30 | 12,00 | 11,50 | 11,00 | 10,50 |
| Erbsen . . . | | 14,00 | 13,00 | 12,50 | 12,00 | 11,50 |
| Senf, 2,80—3,40 pro 50 Kilogr. Siroh per Schock | | | | | 23,00 bis 26,00 M. | |

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Mal. **Schlusssumme** R. b. 11.

| | | |
|---|--------|--------|
| Weizen pr. Mal | 155 50 | 155 50 |
| do pr. Septbr. | 150 25 | 151 — |
| Roggen pr. Mal | 117 50 | 118 — |
| do pr. Septbr. | 120 — | 120 50 |
| Spiritus (Nach amtlicher Rothung.) | | |
| do. 70 er lots ohne Fab | 83 70 | 84 — |
| do. 70 er Mal | 89 30 | 89 20 |
| do. 70 er Juni | 88 50 | 88 70 |
| do. 70 er Juli | 88 60 | 88 80 |
| do. 70 er August | 88 70 | 88 90 |
| do. 70 er Septbr. | 88 90 | 89 — |
| do. 50 er lots ohne Fab | 53 40 | 53 70 |

R. b. 11.

| | | | | |
|--------------------------|--------|-----------------------|--------|--------|
| Di. 3% Reichs-Anl. 99 50 | 99 60 | Boi. Stabianl. | 101 75 | 101 75 |
| R. Konf. 4% Anl. 106 50 | 106 70 | Deut. Banknoten | 169 85 | 169 80 |
| R. do. 3% do. 105 10 | 105 10 | Russ. | 216 75 | 216 80 |
| R. do. 3% do. 99 60 | 99 60 | Deut. Kred. Akt. | 221 60 | 221 50 |
| Boi. 4% Flanbdr. 101 70 | 101 70 | Bombarda | 41 20 | 41 40 |
| do. 3% do. 100 70 | 100 75 | Disk. Kommandit | 207 60 | 208 — |
| do. 4% Rentend. 105 40 | 105 40 | Fonds-Stimmung | | |
| do. 3% do. 102 20 | 102 20 | stetig fest | | |
| do. 3% do. 101 25 | 101 40 | | | |
| Boi. 3% Prov. Anl. 95 70 | 95 70 | | | |

| | | | | |
|--------------------------|--------|-----------------------------|--------|--------|
| Di. 3% Reichs-Anl. 92 60 | 92 80 | Boi. Prov. B. A. | 108 50 | 108 60 |
| Rat. Sudw. bl. 121 25 | 121 30 | do. Spiritfabrik | 154 40 | 154 50 |
| Rat. B. W. do. 89 25 | 90 90 | Chem. Fabrik Alch. 132 | — | 131 50 |
| Canada Pacific do. 57 90 | 57 80 | „ „ Union 111 | 60 | 111 50 |
| Griech. 4% Goldr. 27 90 | 27 90 | Dortm. St.-B. Va. A. | 48 25 | 48 40 |
| Italien. 4% Rente. 86 10 | 86 — | Duggen-Aktien | — | — |
| do. 3% Rente. 53 — | 52 80 | Knowl. St. A. 58 | 70 | 58 25 |
| Mexikaner A. 1890 96 | 95 90 | Schwarzkopf | 275 — | 275 25 |
| Deut. Silberrente 101 60 | 101 75 | Ultimo: | | |
| Boi. 4% do. 67 40 | 67 25 | St. Mittelm. E. St. A. | 93 90 | 93 50 |
| Rum. 4% Anl. 1894 88 | 88 10 | Schweizer Centr. do. 139 | 70 | 139 90 |
| Russ 4% do. 104 70 | 104 80 | Berl. Handelsgef. B. A. 149 | 5 | 148 75 |
| Flanbdr. 104 70 | 104 80 | Deutsche Bank | 186 8 | 186 75 |
| Serb. Rente 1895 69 | 69 — | Bochumer Gußstahl | 156 75 | 156 89 |
| Türken-Loose 112 80 | 113 40 | Königs- und Laurahütte | 154 90 | 154 50 |
| Ungar 4% Goldr. 103 90 | 103 90 | | | |
| do. 4% Kronenr. 99 50 | 99 60 | | | |

Nachbörse. Kredit 222.— Diskont-Kommandit 208.— Russ. Noten 216,50. Bol. 4% Flanbdr. 101,75 bez. 3 1/2% Bol Flanbdr. 100,75 Gb. Bol. 3 1/2% Ba. C. 100,50. bz. Deutsche Bank 136,75. 1890er Mexikaner 95,90. Laurahütte 155.— Privat-Diskont 2 1/2%.

Dresden, 12. Mal. (Spiritusbericht.) Mal 50er 51,30 R., 70er 31,70 R., 31,40 bez. Tendenz: unbenändert. 20 000 Liter 70er Spiritus gefündigt.

Hamburg, 12. Mal. (Salpeter.) Volo 7,65 M., Mal 7,65 M., Februar-März 8,15 M. — Tendenz: ruhig.

London, 12. Mal. 6% Jabazuder 14 rubig, Ruben-Rohzuder 12 1/2. Tendenz: ruhig. — Wetter: —.

Berliner Wetterprognose für den 13. Mai.
Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Despechenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.
Kühles, zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Wetter mit Regen und frischen nordwestlichen Winden.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Gicht und Rheumatismus, bei Catarrhen der Athmungsorgane, bei Magen- und Darmkatarrh wird die Lithion-Quelle

SALVATOR

von ärztlichen Autoritäten mit bestem Erfolg angewendet.
Harntreibende Wirkung!
Angenehmer Geschmack! Leichtes Verdaulichkeit!
Käuflich in Mineralwasser-Depôts, eventuell bei der 3655 Salvatorquellen-Direction in Eperles.

Pneumatic-Reifen. Bei der großen Beliebtheit des Fahrzeuges nicht allein zu Sportzwecken, sondern auch als allgemeines Verkehrsmittel richtet sich das Augenmerk der Käufer immer mehr auf diejenigen Fabrikate, welche durch die Vollendung ihrer Herstellung und des verwandten Materials eine Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit bieten. Ganz besonders sind es die Pneumatic-Reifen, welche in dieser Beziehung beachtet werden müssen, denn diese sind wie kein anderer Theil des Rades den Ungleichheiten der Straßen ausgesetzt und haben deshalb die härteste Probe in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Elastizität zu bestehen. Der dicke Gummireifen, welcher im Innern mit comprimierter Luft gefüllt ist, muß vor allem eine große Widerstandsfähigkeit auch gegen Stöße und Risse besitzen, weshalb derselbe aus bestem Material hergestellt sein muß, wenn er dem Radfahrer nicht unangenehme Unannehmlichkeiten durch plagen u. während der Fahrt bereiten soll. Der Continental-Pneumatic kann in dieser Beziehung als sehr verlässlicher Reifen empfohlen werden, da derselbe aus bestem Gummimaterial (sein kein Para) hergestellt und bei einfacher Konstruktion auf das sorgfältigste verarbeitet ist. Rambahste Fahrer benutzen den „Continental-Pneumatic“ zu ihren Dauerfahrten, so wurden auf demselben in letzter Zeit die folgenden Rennen gewonnen: Fischer, Sieger von Wien-Berlin, Mailand-München u., Berger, Sieger von Bordeaux-Paris, Petersburg-Moskau u. Jeder Fahrradhandler liefert Räder mit Continental-Pneumatic.

Artliche Anzeigen

Bekanntmachung

In unserem Firmenregister sind noch die erloschenen Firmen J. Rosenthal Nr. 35 und M. Dlsanski Nr. 170 und als deren Inhaber die Kaufleute Jacob Rosenthal in Sontomischel resp. Michael Dlsanski in Schroda eingetragen.

Ersterer ist in Sontomischel nicht zu ermitteln, letzterer in Schroda verstorben.

Es werden deshalb die eingetragenen Inhaber der Firmen resp. deren Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Einspruch gegen die Löschung der Firmen im Firmenregister spätestens am 15. September 1896 schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung von Amts wegen erfolgen wird.

Königliches Amtsgericht

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Obornik Band I auf den Namen des Victor von Zablocki eingetragene, im Kreise Obornik belegene Rittergut Ladom Dombrowka

am 22. Juni 1896, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Rittergut ist nebst allen Zubehörungen mit 15,729 51 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1526,93,17 Hektar zur Grundsteuer, mit 3825 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV. eingesehen werden.

Königliches Amtsgericht

Rogasen, den 7. April 1896.

Bekanntmachung

Zur Ausführung von Neupflasterungen ist die Lieferung von etwa 3000 cbm Pflasterstein erforderlich. Offerten hierauf sind bis

Sonntag, den 23. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, im Bureau IIIa des neuen Stadthauses abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen können von genannter Stelle gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Posen, den 11. Mai 1896.

Der Magistrat.

Am 20. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Eisenbahnbetriebsinspektion 3 auf Bahnhof Posen Termin zur Vergebung von 1600 cbm gefesteten Kies in 2 Boosen für die Straßen Posen-Zarotschin und Gnesen-Zarotschin.

Die Lieferungsbedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. vom bezeichneten Bureau zu beziehen.

Posen, den 23. April 1896.

Königliche Eisenbahnbetriebsinspektion 3

Verkäufe & Verpachtungen

Wegen vorgerückten Alter beabsichtige ich mein

Bohnhaus, Speicher und schönen Garten

hier selbst am Markte, in bester Geschäftslage, worin seit fünfzig Jahren ein Schnitt- und Kurzwaren-Geschäft betrieben worden ist, eventuell auch mit Geschäftseinrichtungen und Waaren unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mur-Goslin, den 4. Mai 1896

S. Englaender

Grane Haare

(Kopf- und Barthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantiert unschädliches Original-Parasol-Orinin. (Gesetzlich geschützt). Preis 3 Mk. Funke & Co., Parfümeriehygiénique, Berlin, Prinzessinnenstr. 8.

Champagner Burgess & Co. Aeltestes Haus. Hochheimer. Burgess & Co. Extra-Cuvée. Gegr. 1837. Zu beziehen durch alle Wein-grosshandlungen.

Bowlen-Pfirsiche, Rehbraten, Capauen, Zander, Silberlachs, Schellfisch empfiehlt

J. Smyczyński, St. Martin 27.

Haushalt-Toilette-Fettseife in 5 Gerüchen 1 Pf. empfiehlt Paul Wolff, 1185 Drogenhandlung, Wilsbelmspl. 3.

Sommerjalousien in bester Ausführung mit Walze, Strohband und Ketten, ebenso Rolläden liefert als Spezialität

Isidor Mannheim, Holzbearbeit.-u. Jalousien-Fabrik.

Anzugsstoffe in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen. Spezialität 3 Meter Cheviot z. Anzuge auf f. 10 Pf. Nachnahme. Eigene Fabrikation; reichhaltige Musterkarte franco zu Diensten. Anerkannt reelle Geschäft. Deutscher Tuchversand in Cuxen bei Wachen.

Breisverzeichnis über Ia Gummi-Waaren verendet gegen 10 Pf.-Marke. Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M. F. 3219

Cigarren in den Preislagen von 30-250 M. per Mille versendet franco

W. Becker, Wilhelmsplatz 14. 2557

Neue Malta-Kartoffeln, Matjes, Serringe empfiehlt 6132

H. Hummel, Friedrichstraße Nr. 10.

Preßhefe v. alt bewährt u. anerkannt. triebkräftig. Qualität, täglich frisch, empfiehlt die über 50 Jahre hier bestehende Haupt-Gefen-Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin 16/17.

Bandeisen sowie

Stampfpapier, Papierspähne etc. hat abzugeben die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) Posen.

Glundern täglich frisch geräuchert versende in schöner großer Waare die Postliste mit 22-28 Stück Inhalt zu 4 00 M. kann's Hofnachnahme. S. Brotzen, C. Böttin a. Dittler.

6348 Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie Graudenz 1896. Genehmigt in den Provinzen Westpreußen, sowie in Polen bei den Herren Lindau & Winterfeld (Opitz), Schmäditz, Ostpreußen und Posen.

Miets-Gesuche Naumannstraße 12, St. Adalbert 14/15 habe Wohn. v. 5-6 Z., Saal p. Dtt. z. v. 5579 Jaretzki.

Betriplatz 1, II. Etage 5 Zimm., Balkon, Küche u. per 1. Oktober mietb. z. erfrag. Halbdorffstr. 31 I.

St. Martin 18 herrschaftl. Wohn. v. Dtt. zu v.

herrsch. Bohnung Ritterstr. 16, I. Etage, 6 große Zimmer mit Erker, zeitgemäß ausgestattet, Badezimmer mit Einrichtung, Mädchen- und bleiem Nebengelass p. 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Comptoir bei Gebr. Lessor, Ritterstr. 16.

St. Martin Nr. 2 I. Et. 5 Zim., Küche, Nebengelass sofort zu verm. 4644

Ritterstraße 2 I. ob. II. Et. 5 Zimmer, Küche, Nebengel. v. Dtt. zu verm. 5894

2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, in guter Gegend, werden per 1. Juli cr. gef. Off. unt. S. S. 100 Exp. d. Pos. Btg. 5905

1 Baden p. r. 1. Oktober cr. Schlossstr. 4 zu verm. 5949

Fertig, Kaiser Wilhelmstraße 16 eine Wohnung nebst Werkstelle zum 1. Juni zu verm.

Kovornitsstr. 3 6215 zu vermieten v. 1. Juli 2 Stüb. und Küche, vom 1. Okt. 3 u. 4 Stüb. u. Küche m. all. Nebengel.

Thorstr. 13, I. Et., 3 Zimmer, Küche u. Zubehör v. 1. Juli ab zu vermieten.

Neubau Jerzik 6244 Kaiser Wilhelmstr. 13/15. Wohnungen zu 2, 3 bis 6 Zimmer, Küche, Nebengelass, Balkon u. Gartenbenutzung, Fabrikräume, Werkstätten, Wagenremise u. Pferdestall per 1. Juli evtl. 1. Oktober preiswerth zu vermieten. Näheres bei Herrn A. Cichowicz, Berlinstr. 7.

Ein v. d. 2. fenstr. Zimm. mit sep. Eingang ist zum 1. Juni cr. zu verm. Domstr. 5, pt.

St. Lazarus, Centralstr. 2 möbl. gutes Zimmer, Nähe d. Bfhs. zu vermieten. 6356

2 jedl. Zimmer m. Balcon in best. Gegend p. Juli z. verm. R. Hett. z. m. N. B. postl. 6363

Vier freundl. Sommerwohnungen, fünf Minuten vom Bahnhof, mit Gartenbenutzung sind per sofort billig zu verm. Off. unter K. L. 50 postlagernd St. Starofenta. 6362

Naumannstr. 14, Seiten III. schöne Wohnung, 3 Z., Küche, Bad, Closet, viel Nebengel., per 1. Juli oder früher zu verm.

Wohnung von 5 Zimmern sofort zu verm. Röntgenplatz 10.

300 Mk. monatlich festes Gehalt Nebenverdienst für Personen jeden Standes. - Anfragen erbeten an Reichert, postlagernd Köln a. Rh. 3443

1200 Gewinne im Gesamtverthe von 18000 Mark. Hauptgewinne: 5000 Mk., 2000 Mk., 2c. Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Gewinnliste mit Porto 25 Pf., empfiehlt und verendet das General-Debit Julius Jacobsohn, in Firma S. J. Cohn, Schweiz a. W. Buchdrucker, Ribke, Sigarrenhandlung, Bendix, Lampengeschäft.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw. Massige Preise Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwachzustände etc. Prosp. 11

Bad Langenan Eisenbahnstation in d. Grafschaft Glatz. Stahl- u. Moorbad, Kaltwasserheilstaht, Luftkurort; Kuh- und Ziegenmilch, sämtliche auswärtige Mineralbrunnen, Massage, Electricität etc. - gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervosität, Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Katarrhe etc. - 2 Aerzte, Apotheke, Post, Telegraph und Eisenbahn im Bade. Auskunft und Prospekte gratis durch die Badeinspection. 4876

Ostseebad Ahlbeck in unmittelbarer Nähe von Seebad Deringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und lebendige, niemals schüble und doch warme Luft, ringsum umgeben von weitentweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald - ist als Eigentliches Kinderbad in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als Sommeraufenthalt für Kinder und auch für Erwachsene vorgezogen und empfohlen. Binnen 6 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf 8600 gestiegen. Billige Bäder und geringe Curtag - Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu möglichen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den zahlreichen Hotels, Restaurants und Pensionats genügt allen denkbaren Ansprüchen. Gute Milch für Kinder im Ort. - Ständiger Badearzt, Post, Telegraph u. Fernsprecher. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst das Verkehrs-Bureau von Carl Hartwig, Wasserstr. Nr. 16 und die Badedirection. 6238

Ostseebad Zoppot. Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober. Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- u. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seehof. Dampfer-Verbindung über See. Ein fest elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Saison. Gondelfahrten u. 1895 Badefrequenz 8000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Neue, auf das Elegante eingerichtete Kolonnaden, welche ca. 2000 Personen Schutz gegen Regen und Unwetter gewähren können. Prospekte bezieht und Auskunft ertheilt Die Bade-Direction. 5033

Bad Bukowine. Post- und Telegraphenstation, Eisenbahnstationen: Dels, Groß-Graben, Groß-Wartenberg, 7 Meilen von Breslau, eröffnet am 15. Mai bis 1. Oktober seine trefflich der Heilwirkung ohne Concurrenz bekannten Moor- und Stahlbäder gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden, sowie seine gegen Bleichsucht vorzüglich wirkende Aquequelle. - Kaltwasserbehandlung. Billigste Preise. Zeugnisse von Aerzten und Gebildeten durch die Badeverwaltung. 6194

Sucht Arbeit. Kräftiger Einpinner eventl. Zwickspanner 6346

Illustrirte Deine Annoncen u. Preis-Courante Willh. Riemer'sche Buchdruckerei Berlin, Friedrichstr. 111.

Gr. etierne Frucht (Zinturen-) Presse und zwei Zwickspanner billig abzugeben St. Martinstr. 23, Fabrikantent. 6351

Ein kurzer Flügel zu verkaufen Naumannstr. 15. Hof, Seitenhaus, links. I. 6355

Rheinwein-Sect vorzüglichster Qualität und eleganter Ausstattung empfiehlt bei billigster Preisnotzung 5774

E. Langematz, Schaumwein-Kellerei, Seitenberg N. 2. Preislisten franco.

Ein großes Fabrikgech., beim unbedingten Diskontredite zur Verfügung stehen, sucht Acceptanztausch

32 Jahre alt, militärfr., 8 Jahre auf einer der größten Generalag. u. zuletzt als Bureauchef thätig gewesen, sucht, geführt auf gute Empfehlung u. Zengn. dauerndes Engagement. ev. p. Hof. Off. unt. P. 145 a. d. Exp. d. B. 6340

Ein Bers.-Beamter

mit der rößigen Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig. Sonnabend geschlossen.

Neumann Leiser, Grim. Umme für sofort gesucht Markt 93, II. Et. Eine ordentliche Bedienungsfrau wird Wilhelmplatz Nr. 4, II. Etage aufgenommen. 6339

1 Lehrling mit guter Schulbildung wird mögl. bald verlangt von Louis Jacoby, Berlinstr. 4.

Lehrling gesucht. Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, welcher gewillt ist, Verweisungsjahr zu werden, kann sich sofort melden. Offerten unter L. P. 1896 Exp. d. Btg.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft suche

Deutsches Kinder mädchen auf einige Stunden des Tages gesucht. Wilsbelmsstr. 17 II.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird mögl. bald verlangt von Louis Jacoby, Berlinstr. 4.

Zum 1. Juli suche ich für meine Apotheke und Drogenhandlung einen evangel. jungen Mann, welcher der polnischen Sprach mächtig ist, als Lehrling unter günstigen Bedingungen.

M. Riebensahn, Schöneberg Westpr.

Deutsches Kinder mädchen auf einige Stunden des Tages gesucht. Wilsbelmsstr. 17 II.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird mögl. bald verlangt von Louis Jacoby, Berlinstr. 4.

Lehrling gesucht. Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, welcher gewillt ist, Verweisungsjahr zu werden, kann sich sofort melden. Offerten unter L. P. 1896 Exp. d. Btg.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft suche

Deutsches Kinder mädchen auf einige Stunden des Tages gesucht. Wilsbelmsstr. 17 II.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird mögl. bald verlangt von Louis Jacoby, Berlinstr. 4.

Zum 1. Juli suche ich für meine Apotheke und Drogenhandlung einen evangel. jungen Mann, welcher der polnischen Sprach mächtig ist, als Lehrling unter günstigen Bedingungen.

M. Riebensahn, Schöneberg Westpr.

Deutsches Kinder mädchen auf einige Stunden des Tages gesucht. Wilsbelmsstr. 17 II.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird mögl. bald verlangt von Louis Jacoby, Berlinstr. 4.

Lehrling gesucht. Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, welcher gewillt ist, Verweisungsjahr zu werden, kann sich sofort melden. Offerten unter L. P. 1896 Exp. d. Btg.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft suche

Deutsches Kinder mädchen auf einige Stunden des Tages gesucht. Wilsbelmsstr. 17 II.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird mögl. bald verlangt von Louis Jacoby, Berlinstr. 4.

Zum 1. Juli suche ich für meine Apotheke und Drogenhandlung einen evangel. jungen Mann, welcher der polnischen Sprach mächtig ist, als Lehrling unter günstigen Bedingungen.

M. Riebensahn, Schöneberg Westpr.

Deutsches Kinder mädchen auf einige Stunden des Tages gesucht. Wilsbelmsstr. 17 II.

Sportnachrichten.

Breslau, 10. Mai. Unter sehr bedeutendem Andrang des Publikums hielt der V. f. Velociped-Wettf. in Breslau sein Frühjahrs-Rennen ab. War die Witterung Wochen lang vorher trocken, so hatte der Verein wieder sein altes Wetterglück. Ganz besondere Anziehungskraft übte der „Radw.“ zufolge die Anwesenheit Dehrs aus. Große Lust es nur, daß das Publikum für seine Sympathien so wenig belohnt wurde, denn Dehr startete nur im Niederrad-Hauptfahren, da er sich nicht ganz wohl fühlte. Als Held des Tages figurirte in Folge dessen Arend, der sich gegen Dehr im Niederrad-Hauptfahren sehr wacker hielt und alle übrigen Rennen, in denen er startete, glatt gewann. Die Gebr. Underborg waren außerordentlich vom Wett verfolgt. Beim Tandem-Hauptfahren plähten ihnen in der zweiten Runde der Pneumatik. Am Schluß des Rennens machten sie sich an einen Record-Veruch über 10 Kilometer. Sie schlugen den deutschen Record um 3 1/2 Sekunden, so daß er jetzt auf 13:27 1/2 steht. Wenn das Abfließen der Schrittmacher besser geklappt hätte, wären sie wohl im Stande gewesen, den Weltrecord zu brüden.

Niederrad-Erkfahren. Offen. Entscheidungslauf 2000 Meter. 1. Hansen, Braunschweig 3:16. 2. Suchecky, Tarnowitz 1/2, Länge, 3. Max Hoffmann, Breslau.

Niederrad-Hauptfahren. 5000 Meter. Mit Schrittmachern. Offen. 3 Ränge 200, 100, 50 Mark, außerdem jedem Geffen, der im Endlauf nicht placirt wird, 40 Mark. Zum Entscheidungslauf werden die beiden Geffen der Vorläufe zugelassen. 1. Lauf 1000 Meter: 1. W. Arend, Hannover 1:32. 2. A. Gillscher, Breslau. Nicht placirt: V. Ward, Reichthal. 2. Lauf 1000 Meter: 1. F. Heidenreich, Breslau 1:30. 2. A. Niemann, Hannover. 3. Lauf 1000 Meter: 1. Aug. Dehr, Frankfurt 1:56. 2. Suchecky, Tarnowitz. Dehr spielt mit keinem Konkurrenten. Dehr fährt in der letzten Runde neben dem scharf spurtenden Suchecky her und tritt nur vor dem Bande einige Male in die Pedale, um Suchecky, den er sich dabei sehr vergnügt ansieht, mit über das Band zu ziehen. Entscheidungslauf 5000 Meter. 1. August Dehr 7:11. 2. Arend, eine Länge, 3. F. Heidenreich, dichtauf. Dieses Rennen ist äußerst interessant. Der Dreifüßer fährt sehr scharf. Das Feld bleibt aber dicht geschlossen. Bei der vorletzten Runde geht Dehr neben den Dreifüßer, so daß das ganze Feld außer um denselben herumgeben muß. Dehr sängt 500 Meter vor dem Ziel schon an zu spurten, doch bleiben Alle bis 200 Meter vor dem Bande dichtauf. Jetzt geht Dehr nochmals ein, Arend läßt ihn aber nicht los; er bleibt vielmehr dicht hinter ihm und geht nur mit einer knappen Länge Abstand über's Band, Heidenreich dichtauf.

Niederrad-Vorgabefahren. 2000 Meter. Die ersten vier kommen in der Entscheidungslauf. Entscheidungslauf: 1. W. Arend 2:54. 2. F. Heidenreich, 3. Suchecky. Doppelt-Niederrad-Hauptfahren. 3000 Meter. Offen. 1. Arend-Gillscher 4:18. 2. F. und A. Heidenreich. Underborgs pläht in der zweiten Runde der Hinterrad-Verfahren.

Doppelt-Niederrad-Vorgabefahren. 2000 Meter. Offen. 1. Suchecky-Gillscher (110) 2:31. 2. F. und A. Heidenreich (100) 1/2, Länge, 3. Gebr. Underborg (0) 2:25 Record. Nicht placirt Gehhardt-Otto (120). Die Vorgaben von Gebr. Heidenreich und Suchecky-Gillscher waren um 80 Meter zu hoch. Gebr. Underborg fuhr aus-

zeichnet und schufen einen neuen Wettfahr-Record über 2000 Meter.

Bei dem Recordveruch nach Schluß der Rennen zeigen sich die Gebr. Underborg als ganz ausgezeichnete Fahrer. Sie halten jedes von den führenden Maschinen angeschlagen Tempo und gehen, wenn beim Wechseln der Schrittmacher letztere nicht schnell genug in Schwung kommen, einfach an denselben vorbei, ohne jede Führung und verlangsamten doch nicht merklich das Tempo. Ohne Zweifel sind die Gebr. Underborg bei ihrer gegenwärtigen Form und auf guter, schneller Bahn im Stande, den bestehenden Weltrecord an sich zu bringen.

Glogau, 8. Mai. Trotz des Hochwassers hat ein bei den hiesigen Pionieren eingezogener Ingenieur nach beendeter Uebung die Heimreise mittelst eines Wasserfahrreises angetreten. Vorgefien hat derselbe bereits wohlhalten Ausfall vollst. Wenn ihm kein Unfall zugestoßen ist, so dürfte er heute schon an seinem Endziel angelangt sein. Am ersten Tage wollte der kühne Sportsman die Oder bis Fürstberg „durchfahren“ und am zweiten Tage den Friedrich-Wilhelm-Kanal und die Spree bis Berlin.

Landberg a. W., 10. Mai. Die Bannerweibe und das Unions-Wettrennen nahmen bei dem gütigen Wetter einen guten Verlauf. Bereits am Vorabend hatten sich zahlreiche Vereine von Berlin, Stettin, Spandau und den umliegenden Ortschaften im Lokale „Tobol“ eingefunden und mit unseren heimischen Fahrern zu einem Kommerse vereinigt. Der heutige eigentliche Festtag verlief dem Programm entsprechend. Am frühen Morgen fand der übliche Wettkampf statt. Im Laufe des Vormittags trafen Radfahrer-Vereine von nah und fern ein. Vormittags fand Konzert im Alken-Theater statt. Um 3 Uhr fand die Bannerweibe des Radfahrer-Vereins „Eiche“ statt, zu der der Vorsitzende der Union die Rede hielt. An dem Korsofahren beteiligten sich etwa 200 Radler bzw. Radlerinnen. Vom 100-Kilometer-Rennen Berlin-Landberg erhielt den ersten Preis: Schlitt, den 2. Blauenburg, den 3. Reche, den 4. Marquardt. Vom 15-Kilometer-Rennen erhielten Beste: Blintenburg, Seimert, Reche, vom 10-Kilometer-Rennen: Besser, Wernick und Eiter-Landberg. Die beiden letzten Rennen wurden auf der Streck-Madow-Theerose veranstaltet. Ein gemüthliches Tanzkränzchen schloß die heutige Feier. Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt.

Ein neuer Sport. Um das Vergnügen des Schlittschuhlaufens auch in wärmerer Jahreszeit genießbar zu machen, etablirte man bekanntlich während der letzten Jahre vorzugsweise in größeren öffentlichen Sommerlokalen Röllschuhbahnen, denen auch ziemlich starker Zuspruch zu Theil wurde. Nach dieser Richtung hin hat sich nun ein neuer Sport, welchem es auch den weniger bemittelten Klassen leicht möglich macht, sich anzuschließen, Bahn gebrochen. Als Mittel dienen demselben sogenannte Landstraßenschlittschuhe. Diese Einföhrung dürfte nach einer Mittheilung des Bureau für Patentklub und Verwertung von Dr. J. Schanz u. Co., Berlin, Breslau u. eine glückliche Zukunft bevorstehen. Die Landstraßen-Schlittschuhe haben die Form gewöhnlicher Schlittschuhe, jedoch unter der Sohle statt der stählernen Schienen 2 hintereinander stehende Räder, in der Größe kleiner Teller. Das Gewicht eines Paars Radische beträgt etwa 3 kg. Ein guter Käufer kann sich auf ihnen mit erstaunlicher Schnelligkeit fortbewegen. Das Bremsen erfolgt dertat, daß rasch der eine Fuß quer hinter den anderen gestellt wird. In London huldigen bereits viele Leute inmitten des Straßengewässers diesem neuen Sport.

Aus der Provinz Posen.

Pleschen, 10. Mai. [Stadtoberordneten-sitzung.] Gestern Nachmittag fand im Rathhaussaale eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Ueber ein Gesuch des Rendantenmeister Jordan hier wegen Auszahlung von 3100 M. als Restbetrag für den Bau von 4 städtischen Brunnen geht die Versammlung zur Tagesordnung über, da der Magistrat ein diesbezügliches Gesuch des J. durch Bewilligung von 3000 M. bereits erledigt hatte und die Veranlagung nicht als höhere Instanz über den Magistrat hinstellen wolle. Als zweiter Punkt der Tagesordnung steht die Wahl einer Vorbereitungs-Kommission für die Wahl des Bürgermeisters. Es werden in diese Kommission Stadteverordneten-Vorsteher Streiß und die Stadteverordneten Rhobe und Jhorast gewählt. Vom Magistratsbeigeordneten Aich liegt ein Schreiben vor, in welchem er um Einbindung von den Bürgermeisterei-Geschäften bittet, da ihn seine Berufsgeschäfte an der Ausübung der Gesamtgeschäfte des Bürgermeisters verhindern. Die Versammlung beschließt, die Regierung zu ersuchen, das Magistratsmitglied Dr. Stowick mit der Vertretung des Beigeordneten Aich in Behinderungsfällen zu beauftragen, oder falls dies nicht zulässig ist, einen Vertreter hierher zu senden. Es werden nun auf das Grundstück Pleschen Nr. 246 15 000 M. und auf das Grundstück Nr. 55a 1800 Mark als Sparkasten-Darlehen, ferner drei Freistellen in der hiesigen höheren Mädchenschule bewilligt. Am Schluß der Versammlung befanden sich, auf Anregen des Stadteverordneten Dr. Kubacki, die Stadteverordneten dem anwesenden Beigeordneten Rechtsanwalt Aich ihren Dank für die opferfreudige Verwaltung der Bürgermeisterstelle durch Erbeben von den Ehen.

rs. Ratwiz, 10. Mai. [Vom Lehrerverein. Kirchenbrand in Goschleszyn. Zum Kriegerdenkmal in Bolkstein.] In der am gestrigen Tage abgehaltenen Versammlung des geselligen Lehrervereins für Bolkstein und Umgegend hielt Lehrer Müller einen Vortrag über das Thema: „Welchen Gefahren sind die Schulkinder bei der häuslichen und landwirtschaftlichen Beschäftigung ausgesetzt, und wie ist denselben vorzubeugen?“ — Ja der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bemerkte die Bewohner von Goschleszyn in früher Morgenstunden, daß die dortige katholische Kirche voll Rauch sei. Beim Öffnen der Kirchenthür stellte es sich heraus, daß einige kleine Gegenstände in der Sakristei in Brand gerathen waren. Jedemfalls ist bei der am Abend vorher abgehaltenen Malandacht nicht vorichtig genug mit Licht, resp. mit den zum Räuchern erforderlichen glimmenden Kohlen umgegangen worden. Dem rechtzeitigen Bemerkten des Feuers ist es zu verdanken, daß der Brandschaden nur ein geringer ist. Das erst im Entstehen begriffene Feuer ist leicht gelöscht worden. — Wie bereits gemeldet, ist in einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Bolkstein beschlossen und aus der Mitte der anwesenden Bürger ein Komitee gewählt worden. Dieses hielt kürzlich seine erste Sitzung ab, in welcher Landrath Graf von Westarp zum Vorsitzenden und auf dessen Vorschlag Bürgermeister Nagel zum Schriftführer ernannt wurden. Alsdann wählte man drei Kommissionen und zwar 1) eine technische unter Vorsitz des Justizrath Hoegg, 2) eine Finanzkommission Vorsitzender Rechtsanwalt Stube und 3) eine Veranlagungskommission unter Vorsitz des Hauptmanns von der Lehe.

Mejeritz, 10. Mai. [Stenographie-Kurse. Sode Schulerzahl.] Die Erkenntnis von dem Nutzen der

Der Weltuntergang.

Roman von Rudolph Falb und Charles Blunt.

(40. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Pfi.“ machte er plötzlich, als einer der Passagiere gemächlich schlendernd vorüberging.

„Pfi, man will uns belauschen. Man will mitr auch das stehlen. Sagen Sie nichts. Ich gehe . . . und dann, dann will ich wiederkommen und Sie werden sehen, was ich leiste.“ Und damit schlich er sich leise fort, schlich an dem harmlosen Passagier vorüber und rieb sich dann, ehe er in seine Kabine verschwand, vergnügt noch die Hände.

„Ein verrückter Mensch, das,“ sagte Sloters und legte seine Zeitung bei Seite.

„Ein unglücklicher Mensch, ja,“ entgegnete Crookes.

„Kenne aber viele, die so sind; er ist nicht der Einzige.“

„Es ist aber trotzdem originell,“ setzte Sloters hinzu.

„Sehr originell. Eine ganz verrückte Sache das mit dem „durchsichtigen Menschen,“ nicht?“

„Verrückt?“ machte aber Crookes. „Wieso verrückt?“

„Absurd also,“ lachte Sloters. „Na, bei Nickolls schon eher, der mag durchsichtig sein, aber . . .“

„Wir sind es auch. Und der Mast dort und die Wände unserer Kabinen auch. So durchsichtig, daß wir durch diese Wände hindurch photographiren können.“

„Sie scherzen,“ rief Sloters aus.

„Ich? ganz im Gegentheil. Ich wundere mich nur, daß Sie nichts davon wissen, wo doch die ganze Welt die Sache schon kennt.“

„Wirklich?“ Und Sloters Staunen kannte keine Grenzen.

„Ja gewiß. Nur, daß nicht Mr. Jonathan Smith das entdeckt hat . . .“

„Sondern?“

„Ein Deutscher, Professor Röntgen in Würzburg.“

„Und das ist Ihr Ernst?“

„Mein vollkommener,“ und Crookes stand auf, um seinem Frauchen entgegenzugehen, das reizender als je aus seiner Roje trat, und er ließ Sloters in seinem Staunen zurück.

Wierzehntes Kapitel.

Von Nickolls und ihr.

Charles Ben Nickolls war ganz erbärmlich krank. So krank, daß er erst glaubte, er müsse ganz gewiß auf das Etendeste zu Grunde gehen, dann aber in diesem Glauben einen gewissen Trost fand, wenn da überhaupt von Trost noch die Rede sein konnte.

Ja, das konnte nicht lange so dauern, das mußte ein Ende nehmen, ein ganz entsetzliches, schreckliches Ende. Und darum, warum ihn leiden lassen? warum ihn mit ansehen

lassen, daß es noch andere Menschen gab, Menschen, die gesund waren und plaudern konnten und lachen?

Lachen, während er da auf der Bank lag, eifig, durchgefroren, mit den Zähnen klappernd und sich mit den Händen an den Eisen festklammernd, um nicht von der Bank zu rollen, auf der er lag.

Und dann diese Heuchelei! diese schreckliche, gemeine, niederträchtige Heuchelei. Zu ihm hinzukommen und ihn zu bedauern, und ihn zu fragen, wie es geht, und ihm zu rathen, dies zu thun, oder jenes, und das helfe gewiß, und das würde ihm gut thun.

Out thun!! Ihm konnte nichts gut thun als der Tod.

Und „wenn Ihr mich nur ein Bißchen gern habt, Crookes,“ so stöhnte er, „so nehmt Ihr mich und . . . und werft mich über Bord, ich bitte Euch.“

Aber nein, selbst Crookes nicht, selbst Crookes, auf den er gebaut hätte, gebaut, wie nicht auf sich selber, selbst Crookes that ihm den Gefallen nicht, sondern sagte:

„Nur ruhig, nur ruhig, es wird ja alles wieder gut werden.“

Out! Out! Dieses Wort allein, es hätte ihn in Wuth versetzen können, wenn er nur die Kraft gehabt hätte, überhaupt noch wüthend zu sein.

Er hatte sie aber nicht. Er hatte gar keine Kraft mehr, gar keine . . . und die andern, die . . . die waren so gesund, so niederträchtig, so heimtückisch gesund.

Nur Mary hatte Verständnis für ihn. Nur sie. Sie kam wenigstens nicht. Sie quälte ihn wenigstens nicht und fragte ihn, wie es geht. Sie . . . sie . . .

Sie ließ sich überhaupt wenig blicken und saß meist im Damensalon und las dort und schrieb. Und wenn sie auf Deck kam, dann ging sie wohl zu ihrem Manne hin und rückte ihm ein Kissen zurecht, oder deckte ihm eine der Decken über die Füße. Aber sie sagte kein Wort, selbst wenn sie länger dort neben ihm saß. Und dafür, dafür war er ihr dankbar.

Sie verstand ihn doch. Sie wußte, daß es für ihn keinen Trost gab.

Allein er irrte sich. Sie dachte nicht daran. Sie dachte nur an Eins, an das, was ihr gestern gesehen war, und da, da, gerade da, wo jetzt ihr Gatte lag.

Ihr Gatte!

Und sie schauerte zusammen und blickte mit zusammengepreßten Lippen und starr und weitgeöffneten Augen auf das empörte Meer, das dem herrlichen Schiffe seine Wellen aufblühend entgegenstürmte, als wolle es dieses in seinem Wege über die Fluthen zurückhalten und hemmen, und das doch seinen Weg machte, mitten durch, durch die Wellen und Bogen, die an seinem Bug schäumend zerfesselten.

Und plötzlich — plötzlich wars ihr als erfasse ein felt-

James Gefühl sie, als liege ein Bann auf ihr, erst lähmend, dann einschmelzend umfösend. Und sie sah auf und sah nun das — was sie gefühlt hatte, sah die Blicke Lofsters, die heiß, glühend, verlangend, verzehrend auf ihr lagen.

Und da . . . da schlug die Lohe in ihr Gesicht und sie stand auf und ging, ohne ihn anzusehen.

Sie ging an ihm vorüber, hinüber zu Jane, die neben ihrem Satten stand und auch auf das empörte Treiben der sich überstürzenden, rollenden Wogen sah.

Lofsters Blicke aber folgten ihr auch hier. Und Jane sah diese Blicke, und Jane las in Marys Zügen das, was in ihr vorging und:

„Wollen wir nicht zu Ihrem Manne gehen?“ sagte sie und machte sich von Crookes los, legte Marys Arm in den ihren und — ging.

Zu Nickolls? Nein.

Sie führte sie schweigend hin, in ihre Kabine.

„Mary,“ sagte sie, „liebe Mistreß Mary, was ist Ihnen?“ Und da . . .

Da warf Mistreß Mary sich ihr um den Hals und: „Ich kann nichts dafür,“ rief sie, „ich kann nichts dafür, aber ich liebe ihn, Jane, ich liebe ihn und will ihn nicht lieben!“

„Sie dürfen nicht, Mary; denn er, Ihr Gatte, verdient nicht.“

„Nein,“ sagte Mistreß Mary, „er verdient nicht, und es soll auch nicht sein. Er aber . . . er soll gehen. Er oder ich. Ich werde Nickolls sagen, wir verlassen das Schiff, sobald wir das Land sehen, wo immer es auch sei.“

„Sie haben Recht,“ sagte Jane. „Das ist das Beste. Bis dahin aber — seien Sie stark; denn er verdient wirklich nicht . . . er verdient nicht, Mistreß Mary.“

Und man wußte nicht, meinte sie Nickolls oder Lofster. Am wahrscheinlichsten aber beide.

Und dann, dann gab sie der jungen Frau einen Kuß und „kommen Sie“, sagte sie, „man sieht, daß Sie geweint haben. Da finden Sie alles.“

Und ihr das Puderquäsichen reichend, zeigte sie auf den Toiletetisch.

Mistreß Mary aber fiel ihr um den Hals: „Sie sind so gut“, sagte sie, „so gut, sie sollten meine Freundin bleiben.“

„Und ich wills, so lange — so lange das nicht geschieht.“ Da aber wurde Mistreß Nickolls feuerroth, und „Nie, nie!“ rief sie, und — in dem Augenblicke wars ihr auch ernst, und sie glaubte wirklich, es werde nie geschehen, nie. Armer Nickolls!

(Fortsetzung folgt.)

Stenographie hat auch in hiesiger Stadt fruchtbaren Boden gefunden. Schon während der letzten Wintermonate vereinigt sich mehrere junge Leute zur Erlernung der Stenographie. Jetzt ist die Zahl der Jünger der Kurzschrift auf einige 30 gestiegen, die in 3 Kurzen, unter denen sich eine Damen-Abtheilung befindet, allwöchentlich gemeinsame Uebungen nach System Ahrens abhalten, als deren Leiter der Kunstgärtner Wittchen fungirt. — Die Schülerfrequenz des hiesigen k. k. Gymnasiums hat gegenwärtig eine Höhe erreicht wie nie zuvor; sie beträgt rund 200. Als 200. wurde kürzlich ein 23jähriger Ober-Sekundaner eingeschrieben, der nach Unterbrechung seines Bildungsganges infolge langjähriger Krankheit zur Fortsetzung seiner Studien die hiesige Anstalt gewählt hat.

F. Ostrowski, 11. Mai. [Generalversammlung.] In der am Sonnabend im Schützenhause hieselbst abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde, nachdem der Vereinskassier den Rechnungsbericht für das abgelaufene Jahr gelegt hatte und zur Prüfung derselben eine Rechnungs-Revisionskommission gewählt worden, der bisherige Vorstand, nämlich Brauereibesitzer Richard Hirsch als Vorsitzender, Rentier Jakobowitz als Schatzmeister und Lehrer Feist als Schriftführer, ferner der Schützenhauptmann Julius Schulz wiedergewählt. Alsdann wurde vom Vorstande die Sachverhandlung pro 1896/97 der Versammlung vorgelegt, dieselbe aber einer Kommission zur Beratung überwiesen. Das diesjährige Königsschießen wurde auf den 2. und 3. August cr. festgesetzt. — Nach sechsjähriger Wirksamkeit hiesigerorts tritt der erste Kantor der hiesigen Israel. Gemeinde zum 1. September cr. in den Ruhestand. Die Stelle ist zur Besetzung bereits ausgeschrieben. Mit derselben ist ein Jahres-einkommen von 1650 M. außer Nebeneinnahmen, die sich auf etwa 500 M. belaufen, verbunden.

a. Inowrazlaw, 10. Mai. [Der deutsche Lehrerverein] hielt gestern bei hiesiger Bethellung eine Sitzung im Vereinslokal, Wolter, ab. Zuerst wurde über die Abendung einer Petition an das Stadtverordnetenkollegium, in der gebeten wird, in die Schulkommission auch Lehrer zu wählen, beraten. Dann wurde das Programm für die Ga. versammlung am dritten Pfingsttag in Or. Neudorf fixirt, und zuletzt hielt ein Lehrer einen Vortrag über „die Bestrebungen der Jetztzeit im Anschluß an die Naturgeschichte.“

E. Gollantich, 10. Mai. [Kleinbahn. Postveränderungen.] Vor Jahresfrist war der Bau einer Kleinbahn von Kolmar über Samotschin, Margonin nach Gollantich und Exin geplant, wodurch auch die beiden Nebenbahnen Kolmar-Exin verbunden werden sollten. Von Exin und zurück sollte eine sogenannte Ringbahn erbaut werden; dieselbe sollte von Exin nach Smogulice über Gollantich, Muratowo, Gielzewo, Doblzewo, Doblzewo und zurück nach Exin gehen, ebenso sollte ein Zweig dieser Kleinbahn nach Wrogowicz gehen, und von Wrogowicz ein Geleise über Schollen nach Gollantich gelegt werden; so wieder indirekt einen Anschluß zur Vollbahn nach Rogasen zu ermöglichen. Es wurden auch von einigen Städten, wie Wrogowicz, Exin, Gollantich und von dem Kreise Kolmar namhafte Summen für Vorarbeiten bewilligt, welche von einer Firma Gyllen in Berlin ausgeführt werden sollten. Das Projekt soll durch die Nichtübernahme gewisser Garantien gescheitert sein. Jetzt wird wieder von den Kleinbahnprojekten gesprochen, ob sie aber zustande kommen werden, ist eine andere Sache. — Die Postfachbeförderung zwischen Wrogowicz und Schollen geschieht jetzt von Schollen aus 6 Uhr 45 Min., um 8 Uhr 40 Min. treffen die Sachen in Wrogowicz ein. Die Postenpost zwischen Rogasen-Schollen fährt jetzt von Rogasen Bahnhof 5 Uhr 50 Minuten Vormittags, aus Rogasen Stadt 6 Uhr 20 Minuten, aus Lubatze 7 Uhr Vormittags ab und trifft in Schollen 8 Uhr 25 Min. ein.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Fraas wurde gegen den Arbeiter Wladislaus Bellmann aus Posen wegen Körperverletzung verhandelt. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurtheilt. Auch wurde die sofortige Verhaftung des Verurtheilten angeordnet. — Aus Fabrikant, kelt hat der Wirtshausbesitzer Stephan Jerszewski aus Rudl-Schuland den Arbeitersohnen Wilhelm Kappler mit seinem Wagen übersahren und verlegt. Nach dem Antrage des Staatsanwalts lautete das Urtheil auf dreißig Mark Geldstrafe event. sechs Tage Gefängnis. — Der schwere Urkundenfälschung in Verbindung mit Petruces sind der Malergehilfe Joseph Matuzczak und der Schnellberlehrer Stanislaus Drapiewski aus Posen beschuldigt. Bei dem Meister des zweiten Angeklagten hatte sich ein Registrations-Supernumerar einen Ueberzieher für den Preis von 80 M. anfertigen lassen. Am nun in den Besitz dieses Ueberziehers zu gelangen, gingen die Angeklagten in äußerster raffiniertes Weise vor. Sie schrieben auf einen Zettel folgende Worte: Bitte dem Hohen meinen Ueberzieher zu geben. Registrations-Supernumerar Grieger. Am den Namen des Herrn richtig zu schreiben, hatten sie vorher von der Stubensfrau des Supernumerars dessen Visitenkarte gestohlen. Mit dem Zettel ging einer von ihnen zu der Wittbin des Supernumerars, welche ihm den Ueberzieher beschaffte. Matuzczak verlegte dann im hiesigen Behaupten den Ueberzieher für zehn Mark u. s. w. gab dem Drapiewski die Hälfte davon. Der Staatsanwalt beantragte gegen Matuzczak unter Ausschluß mit d. r. d. r. Umstände ein Jahr Zuchthaus und gegen Drapiewski sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen Matuzczak auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und gegen Drapiewski auf eine solche von einem Monat.

Breslau, 9. Mai. In Nr. 10 der „Schlesischen Zeitung“ vom 5. Januar d. J. war in der Jahresüberschau über die Breslauer kommunal Verhältnisse des Jahres 1895 auch die bekannte Affäre Weidenhof berührt und dabei bezüglich des Einbruchs, den dieselbe in weiten Kreisen hinterlassen habe, eine Bemerkung gemacht, in welcher von „jüdisch-freiwüthiger Interessensolidarität“ die Rede war, die der Breslauer Magistrat auf sich bezogen hat. In Folge seiner Strafanzeige hatten sich nunmehr der für diesen Thil der „Schlesischen Zeitung“ verantwortliche Redakteur Dr. Hermann Fleischer und der Beordeter des betreffenden Artikels in der Redaktion, Dr. Richard Schottky, vor der ersten Strafkammer des Landgerichts hieselbst unter der Anklage der öffentlichen Belei-

digung des Breslauer Magistrats zu verantworten. Der Gerichtshof sprach nach längerer Beratung beide Angeklagte schuldig und erkannte gegen Dr. Fleischer auf 100 M. Geldstrafe, gegen Dr. Schottky auf 200 M. Geldstrafe. Dem Breslauer Magistrat wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

*** Elbing, 11. Mai.** Die Strafkammer beurtheilte heute den Lehrer Paul Zimmermann von hier wegen unzüchtiger Handlungen, begangen an Schülerinnen, unter Annahme mildernder Umstände, zu 2 Jahren Gefängnis.

*** Christiania, 6. Mai.** Einem Manne in Stokmarken, der un schuldig 6 Monate Untersuchungs- und 1 1/2 Jahre Strafbast verbüßt hatte, erkannte das Gericht eine Entschädigung von 5000 Kronen zu. Nach ärztlicher Erklärung hat die lange Haft die Gesundheit des Betroffenen ganz gebrochen.

Militärisches.

— Die britische Armee. Am 1. Januar zählte die britische Armee 222 194 Offiziere und Mannschaften. Die Leibkavallerie war 1296 Mann stark, die sonstige Kavallerie 16 245, die reitende Gardeartillerie 3815, die sonstige Artillerie 38 631, das Ingenieurcorps 7718, die Garde zu Fuß 5916, die Infanterie 138 631, das Kolonialcorps 5131. Die Armeereserve zählte, was die erste Reserve betrifft, 78 657 Offiziere und Mannschaften. Die Miliz zählt 117 789 Mann, die Voluntary (berufene Freiwillige) 9745 und die Freiwilligen 231 104 Mann.

Vermischtes.

† Aus der Universitäts- in die Volks-Bibliothek. Dem Wiener Volksbildungsverein sind kürzlich 20 000 Doubletten der dortigen Universitäts-Bibliothek überwiesen worden. Die Bücher sollen den Wiener Volksbibliotheken eingereicht werden. Auf diese Art liege sich auch in Deutschland eine große Zahl von Volksbibliotheken mit werthvollem Lesestoff versorgen. Es verdient bemerkt zu werden, daß neben England und Amerika gegenwärtig auch in Oesterreich die Sache der Volksbibliotheken in lebhaftem Fortschritt begriffen ist. Bei uns verstanden immer noch hunderttausende von vorzüglichen Büchern in den gelehrten Bibliotheken und — in den Häusern. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin N.W., Lüderstr. 6, besorgt gern die Uebermittlung guter Bücher an ärmere Gemeinden und Bibliotheken. Im Jahre 1895 sind der Gesellschaft für diesen Zweck 8696 Bücher zur Verfügung gestellt worden.

† Die Gastbarkeit des Arztes. Die „Fkf. Ztg.“ berichtet: In Wrogowicz hatte ein Kind von Geburt an eine Augentzündung, die häufig vorwärt und nach einer bestimmten Weisheit durch Nadeln behandelt wird. Der dortige Arzt wandte dieses Mittel an, hatte jedoch einen negativen Erfolg. Das Kind erblindete. Die Mutter klagte nun beim Landgericht dahin, daß der Arzt für allen entstandenen und noch e. stehenden Schaden auszukommen habe. Der Gerichtshof hat die Sache der Angeklagten zugunsten der Mutter entschieden. Eine Reihe von ärztlichen Gutachten und ein Obergutachten äußerten sich dahin, daß die Nadeln zu früh und zu oft angewandt worden sei. Das Urtheil stellte fest, daß der Arzt für alle jetzigen und späteren Folgen auszukommen habe. Ueber die Höhe der zu gewährenden Rente wird später verhandelt werden.

† Eine kitzige Geschichte. Wie in jeder Armee, so wird auch in der niederländisch-indischen Armee ganz gehörig aufgeschnitten, zumal wenn man Zuhörer findet, die zu der leichtgläubigsten Sorte gehören. Einer solchen Gesellschaft trüfte jüngst ein alter Korporal, der in einem kleinen niederländischen Dörfchen seine letzten Lebensjahre zu beschließen gedankt, folgende Erzählung auf: „Eines Tages lesen wir Patrouille, als wir plötzlich von Ameisen überfallen wurden. Ich bekam eine Kugel ins Bein und mein Kamerad zur Linken einen Hieb mit dem Kiewang über den unteren Theil des Rückens. Wir fielen Beide um und mein Kamerad war bald durch den Blutverlust bewußtlos. Unsere Patrouille trieb den Feind zurück, aber es dauerte lange, bis die Tragbahnen kamen, auf denen wir nach Hause befördert wurden. Als man uns aufhob, sah ich eine Menge bössartiger Ameisen herumtrabbeln, gab aber nicht weiter darauf Acht. Im Lazareth kam ich neben meinem Kameraden zu liegen, dessen Wunde außergewöhnlich schnell heilte. Dies geschah ihm wohl, nur über schreckliches Jucken beklagte er sich fortwährend beim Arzt. Dieser sagte, das sei bei heilenden Wunden immer der Fall. Mein Kamerad glaubte ihm nicht; er wälzte sich im Bette herum wie ein Pferd, das Kolik hat, und schloß ein über das andere Mal: „Ich fühle etwas Lebendiges in meinem Oberschenkel; es kitzelt ganz schauerhaft. Da ging mir mit einemmal ein Licht auf. Ich erinnerte mich der Ameisen, die auf dem Plage, wo wir gelegen, herumtrabbelten waren und sagte: „Kerl, jetzt weiß ich: Du hast Ameisen in Deinem Bein!“ Anfanglich wollte er nicht glauben; schließlich, als das Kitzeln immer ärger wurde, glaubte er doch. Als wir mit dem Arzt darüber sprachen, lachte er uns aus. Nun ja, jeder Mensch weiß, daß alle Doktoren mehr oder weniger eingebildet sind und immer recht haben wollen; diesmal aber kriegte er 'ne lange Nase. Mein Kamerad erluchte den Doktor bringen, doch die Wunde nochmals zu öffnen, um festzustellen, was an der Geschwulst sei; der wollte aber nichts davon wissen. Schließlich that er doch, weil er dachte, es sei vielleicht ein kleines Geschwür oder sonst was in der Wunde entstanden. Kaum hatte er einen ganz kleinen Einschnitt gemacht, als von mir aus — glaubt Ihr's oder nicht! — der Kopf einer großen Ameise zum Vorschein kam, und hinter einander zu fünf Ameisen, ein volles Duzend, aus dem offenen Beine marschirten! No, das v. blüßte Gesicht des Doktors hätte Ihr sehen sollen! Er sagte, er wolle über diesen räthselhaften Fall ein Buch schreiben. Ob er's gethan hat, weiß ich nicht. Wohl aber weiß ich, daß mein Kamerad kurz danach geheilt das Lazareth verließ. Hätte ich die Ameisen nicht selbst gesehen, kein Zota glaubte ich von der Geschwulst.“

† Ein Aufsehen erregender Vorfall — schreibt man der „Fkf. Ztg.“ aus Aachen vom 8. d. — beschäftigt augenblicklich die Zollbehörden hiesig und jenseits der holländischen Grenze. Es ist nämlich festgestellt worden, daß in den letzten Wochen ein höherer holländischer Zollbeamter in Baals, wo die ärmeren Leute und auch Beamtenfrauen von Aachen und Dürtscheid wegen der billigen Preise und des Wohlstandes bei 1/2 Pfund Fleisch ihren Bedarf an Fleisch einkaufen, an Mißbrand krepirte Kühe, die verscharrt werden sollten, angekauft und an die Aachener und Dürtscheider zu 40 Pfa. pro Pfund verkauft hat. Die von ihm am

Mittwoch ge'aufte, an Mißbrand krepirte Kuh war an einen Metzger hiesig der Grenze zu n. Berwischen vom Kreise von 20 holländischen Gulden verkauft, die preussische Zollbehörde hatte sich jedoch der Verschaffung der Kuh energisch widersetzt. Der Vorfall wird hier und in Baals viel besprochen. Die Baalser Bürger haben in der Angelegenheit eine B. s. h. verbe an das Ministerium gerichtet, in der die Absetzung des Zollbeamten verlangt wird.

† Einen Witz für Gnesen hat irgend ein Unbekannter „gerissen.“ Er besteht in einem Denkspruch für die künftigen Bürgermeister von Gnesen und dieser lautet: „Hier wird nicht gerollt!“

† Ein moderner Diogenes ist der Wurz'sepp, eine in München allbekannte Persönlichkeit, deren oberbayerische Grobheit vor einiger Zeit sogar der Prinzregent Luitpold an sich erproben mußte. Wurz'sepp, der einen r'eftigen grünen Hut trägt, und dessen verwirrte Buge h'arf kontrastieren gegen den langen schneeweißen Bart, labirt sich und verschänkt selbst einen Engländer, auf dessen Qualität sich der alte Herr viel zu Gute thut. Gelegenheit der letzten Vogelweide in München trat der leutliche Prinzregent mit seinem Gefolge zu Wurz'sepp heran und forberte und beehrte einen Schnaps. Scherend meinte der hohe Herr: „Du Wurz'sepp, früher habe ich ihn besser bei Dir getrunken!“ Der Beherrscher Bayerns hatte aber mit dieser Kritik in ein Welpen-nest gestochen, grob erwiderte der Engländerfertiger: „Du glaubst vielleicht, für Di wird an extra Wurz'sepp gebraucht? Woans Di nit paßt, brauchst nit zu mi z'umma!“ Sprach's, verschwand und war nicht mehr zu bewegen, die Entschuldigungen des lachenden Prinzregenten entgegen zu nehmen.

† Die größte Häuserbesitzerin der Welt ist die Königin von England. Sie besitzt in verschiedenen Theilen des Landes bei 600 höhere Häuser, die keine Koquetterie, sondern ihr Privatguthum sind. Außerdem ist sie Eigentümerin von vielen Pachtgütern, auf denen an 6000 Wohnungen stehen. Auch die Schloßer Ökonomie auf der Insel Wight und Balmoral in den Hochlanden sind ihr Privatguthum. Die Krongüter und Paläste, welche sie und die königliche Familie benutzen, müssen von der Nation unterhalten werden; so kostet der Unterhalt von Hampton Court den Engländern zum Beispiel jährlich bei 230 000 M. Dann stehen der Königin auch noch vier Yachten für ihre Reisen auf dem Wasser zu Diensten, von denen die eine die Kleinzeile von 2000 000 Mark gekostet hat. Der Unterhalt dieser Fahrzeuge muß ebenfalls von den Engländern bestritten werden und beläuft sich auf 260 000 M. jährlich.

Handel und Verkehr.

n. Der Berliner Wollmarkt findet am 13. 17. und 18. Juni d. J. in der Markthalle des städtischen Schlachthofes statt. Die bezüglich Anzeigen sind an die Direktion des städtischen Vieh- und Schlachthofes in Berlin zu richten.

Washington, 9. Mai. [Butter-Bericht von Gustav Schulte u. Sohn in Berlin.] Anhaltend matte Berichte von den Exportplätzen, sowie kurzes Angebot großer Posten Butter zu weiter ermäßigten Preisen von Hamburg übten in dieser Woche einen Druck auf unseren Markt aus und beeinflussten Stimmung und Tendenz. Der Konsum ist schwach, die Einfuhrungen dagegen sehr bedeutend; es war nicht möglich, dieselben unterzubringen und mußten Preis nachgeben. Lindbutter war ohne Frage, höhere Zufuhren, namentlich aus Polen, Rußland und Galizien fanden trotz billigerer Angebote keine Käufer. — Notirungen: vom 8. Mai 1896: Hof- und Genossenschaftsbutter la. per 50 Kilo 88 M., Ha. 83 M., Ma. — W. abfallende 76 M. Gahnbutter: Preussische 73-78 M., Neßbrücher 73-78 M., Pommerische 73-78 M., Polnische 73-78 M., Bayerische Senn. — M., Bayerische Land. — M., Schlesische 73-80 M., Galizische 70-74 Mark.

Washington, 12. Mai. Saatenstandsbericht des Ackerbau-Departements betrug der Durchschnittsstand des Winterweizens am 1. d. Mts. 82,7 Proz. gegen 77,1 Proz. am 1. April cr., des Winterroggens 87,7 Proz. gegen 82,9 Proz. am 1. April cr., der Wintergerste 89,2. Der Durchschnittsstand des Winterweizens hat sich mit Ausnahme einiger Distrikte allgemein gebessert.

Versicherungswesen.

Lebensversicherungsanstalt „Kosmos“. Der am 27. v. M. von der General-Versammlung genehmigte Rechenschaftsbericht der Bank pro 1895 weist eine Vermehrung nach: 1. des Versicherungskapitals um 6 205 664 M., 2. der versicherten Rente um 67 085,18 M., 3. der jährlichen Prämien-Einnahme um 247 478,21 Mark, 4. der Zinsen-Einnahme um 26 018,39 M., 5. des Garantie-Kapitals um 1 107 231,90 M., 6. der Anzahl Versicherungen um 2 277 M. und beläuft sich der Versicherungsbestand Ende 1895 auf 25 924 Personen mit einem Kapitale von 60 359 475 M. Die Gesamt-Prämien-Einnahme pro 1895 betrug 2 637 188 M., die Zinsen 317 825,68 M. Die Sterblichkeit ist mit 197 036,35 M. unter der erwartungsnahen Ziffer verblieben. Die Reserve hat sich um 1 726 362,37 M. vermehrt und beträgt v. ult. 1895 8 765 101,34 M., das Garantie-Kapital 12 204 908,44 M., die Diobende pro 1895 10 Proz. der Prämie. Sonach hat auch im verfloffenen Jahre der „Kosmos“ seine Bahn geblühlicher Entwicklung fortgesetzt. Das Geschäft vergrößert sich mit Stetigkeit und die Gesellschaft findet immer mehr Anhänger. Sicher ist dieses schöne Resultat der geschickten Geschäftsführung und deren tüchtigen Organen zu danken. Die immer weitere Ausdehnung der Gesellschaft hat aber auch darin ihren Grund, daß sie den Wünschen ihrer Versicherten nach Möglichkeit Rechnung trägt und jede nur anmaßliche Entschädigung in der Föhlung der Prämie gewährt. Sie erfreut sich deshalb auch einer großen Beliebtheit in allen Verursichteten. Am hiesigen Plage ist die Bank durch die Herren General-Agenten Ranitzmer & Raschel vertreten.

die halbe Flasche (Neu!) Mk. 1,50 die ganze Flasche. Ueberall zu haben.

Odol 85 Pf.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 15426

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Henneberg Seide

Nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen.

| | |
|---|---------------------------------------|
| schwarz, weiß und farbig von 60 Pfa. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) | 13292 |
| Seiden-Damaste v. M. 1,35—18,65 | Seiden-Grenadine v. M. 1,35—11,65 |
| Seid.-Baftkleider p. Robe v. M. 13,80—68,50 | Seiden-Bengaline v. M. 1,95—9,80 |
| Seiden-Foulards " 95 Pfa.— 5,85 | Seiden-Zurah " " 1,35—6,30 |
| Seiden-Maschen-Atlas " 60 " — 3,15 | Seiden-Faille française " " 2,45—9,85 |
| Seiden-Merveilleux " 75 " — 9,65 | Selden-Crêpe de Chine " " 2,35—10,90 |
| Seiden-Ballstoffe " 60 " — 18,65 | Seiden-Foulards japan. " " 1,45—5,85 |

p. Meter.

Seiden-Armüres, Monopols, Crisalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Maroclines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant)